

06003P

2

3

4



**Die Drogenaffinität
Jugendlicher in der
Bundesrepublik Deutschland
1997**

Eine Wiederholungsbefragung
der Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung, Köln



**Die Drogenaffinität
Jugendlicher in der
Bundesrepublik Deutschland
1997**

Eine Wiederholungsbefragung
der Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung, Köln

– Endbericht –

November 1998

Anschrift:

Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung
Referat 2-25
Ostmerheimerstr. 220
51109 Köln
Tel.: 0221-8992-326
Fax: 0221-8992-300
e-mail: christiansen@bzga.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Daten zur Untersuchung	6
Konsum alkoholhaltiger Getränke	7
Häufigkeit des Alkoholkonsums	8
Langfristiger Trend im Alkoholkonsum.....	13
Alkoholkonsum an Wochenenden und Werktagen	16
Alkoholrausch	17
Trinkmotive	18
Rauchen und Nichtrauchen	19
Raucherquoten bei Jugendlichen.....	20
Veränderung der Raucherquote von 1973-1997.....	23
Raucher, Nichtraucher und Nieraucher	26
Entwicklung des Nierauchens	27
Einstellungen: Gründe für das Nichtrauchen	31
Gründe für das Rauchen	32
Soziale Unterstützung des Nichtrauchens	33
Soziale Einflüsse auf die Beibehaltung des Rauchens	34
Verhaltensprognosen von Rauchern und Nichtrauchern	35
Illegale Drogen	37
Erfahrungen mit illegalen Drogen.....	38
Vom Angebot zum aktuellen Konsum	41
Ablehnung illegaler Drogen	44
Gründe für den Drogenkonsum	48
Ecstasy	51
Erfahrung mit Ecstasy im Vergleich zu anderen illegalen Drogen	52
Geschlechts- und Altersunterschiede bei der Erfahrung mit Ecstasy	54
Häufigkeit des Ecstasykonsums (Lebenszeit)	55
Das durchschnittliche Einstiegsalter	56
Soziale Kontexte und Ecstasyaffinitäten	58
Ecstasykonsumenten im Freundeskreis und eigene Erfahrungen mit Ecstasy	59

Ecstasykonsumenten im Freundeskreis und Probierbereitschaft	60
Ecstasykonsumenten im Freundeskreis und Verfügbarkeit der Droge	61
Häufigkeit der Techno-Club-Besuche und eigener Ecstasykonsum	62
Häufigkeit der Techno-Club-Besuche und Probierbereitschaft	63
Häufigkeit der Techno-Club-Besuche und die Verfügbarkeit der Droge.....	64
Die durchschnittliche Dauer der Techno-Club-Besuche und der eigene Ecstasykonsum	65
Die durchschnittliche Dauer der Techno-Club-Besuche und Probierbereitschaft.....	66
Die durchschnittliche Dauer der Techno-Club-Besuche und Verfügbarkeit der Droge	67
Soziale Kontexte und Ecstasyaffinitäten im Überblick.....	68
Zusammenhänge im Konsum psychotroper Substanzen	71
Lernprozeß des Substanzgebrauchs.....	72
Gesundheitsbewußtsein und Substanzgebrauch.....	74
Zusammenfassung.....	75
English summary	79
Details of the study	83

Einleitung

Seit 1973 führt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in regelmäßigen Abständen Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher und junger Erwachsener im Alter von 12 bis 25 Jahren durch. Der mit dem Begriff „Drogenaffinität“ bezeichnete Untersuchungsgegenstand bezieht nicht nur die illegalen Rauschmittel, sondern auch Alkohol und Zigaretten ein. Es wurden bisher acht Untersuchungen durchgeführt. Davon bezogen sich die ersten sechs auf das Gebiet der alten Bundesrepublik. Seit 1993 werden auch die neuen Bundesländer einbezogen.

Inhaltliche Schwerpunkte der Untersuchung sind Fragen, die für die Planung und Implementation von Präventionsmaßnahmen wichtig sind: Fragen nach den Konsummotiven, den situativen Bedingungen des Drogengebrauchs, nach den fördernden und hindernden Einflußfaktoren auf den Drogenkonsum und nach der kommunikativen Erreichbarkeit der Jugendlichen.

Die Studie erhebt auch Daten über den Gebrauch legaler und illegaler Substanzen. Mit Hilfe dieser Daten zur Prävalenz des Gebrauchs suchtbildender Stoffe lassen sich mittlerweile Trendentwicklungen von fast einem Vierteljahrhundert aufzeigen. Präzise Schätzungen des Gebrauchs von in geringem Umfang konsumierten illegalen, vor allem harten Drogen sind jedoch aufgrund der Stichprobengröße dieser Studie nicht möglich.

Im vorliegenden Bericht werden zunächst – in getrennten Kapiteln für Alkoholkonsum, Tabakkonsum und den Gebrauch illegaler Drogen – die wichtigsten Rahmendaten präsentiert, die für die Suchtprävention von Bedeutung sind und aus denen sich grundlegende Ansatzpunkte für die Prävention ableiten lassen. Im einzelnen werden behandelt:

- die Entwicklung im Substanzgebrauch von 1973 bis 1997,
- die gegenwärtige Situation und die Veränderungen des Substanzgebrauchs in den westlichen und östlichen Bundesländern für den Zeitraum 1993 bis 1997,
- Einstellungen, Motive und andere Faktoren, die den Substanzgebrauch verstärken oder einschränken, wie z. B. soziale Unterstützung oder Gesundheitsbewußtsein.

Wegen der Aktualität des Problems enthält dieser Bericht ein besonderes Kapitel über Ecstasy. Es enthält Aussagen über die Verbreitung und die sozialen Zusammenhänge des Ecstasykonsums, und es ergänzt damit die bereits von der BZgA initiierten und veröffentlichten Studien zu diesem Thema.

Der Bericht schließt mit einer Zusammenfassung, in der die Ergebnisse der Studie noch einmal stichwortartig und kurzgefaßt zusammengestellt sind.

Daten zur Untersuchung

Projekttitel:	„Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 1997“
Ziele:	Langfristig angelegte Untersuchung des Konsums, der Konsummotive und der situativen Bedingungen des Gebrauchs von Alkohol, Zigaretten und illegalen Rauschmitteln, der fördernden und hindernden Einflußfaktoren auf den Drogenkonsum und der kommunikativen Erreichbarkeit der Jugendlichen mit Präventionsmaßnahmen.
Untersuchungsmethodik:	Turnusmäßige, repräsentative Befragungen der 12- bis 25jährigen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland.
Verfahren der Datenerhebung:	Mündliche Interviews anhand eines durchgängig strukturierten Fragebogens.
Auswahlverfahren:	Dreistufiges Zufalls-Auswahlverfahren im ADM-Design unter Verwendung von zwei ADM-Stichprobenetzen. Die Auswahl der Befragungshaushalte erfolgte nach streng limitiertem Random-Route, die Bestimmung der tatsächlich im Haushalt zu befragenden Person durch einen Zufallszahlen-Auswahlschlüssel. Stichprobengröße $n = 3000$ Fälle Ost/West ($n = 2000$ West, $n = 1000$ Ost)
Befragungszeitraum:	Oktober bis Dezember 1997
Datenerhebung, EDV-technische Auswertung:	GFM-Getas Gesellschaft für Marketing-, Kommunikations- und Sozialforschung mbh, Hamburg
Konzeptentwicklung, Analyse und Berichterstattung:	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, Referat 2-25, Gerhard Christiansen, Ilona Renner und Jürgen Töppich
Graphische Gestaltung:	Michael Wunderlich

Konsum alkoholhaltiger Getränke

Im folgenden wird zunächst beschrieben, wie sich die Häufigkeit des Konsums von Bier, Wein/Sekt, Spirituosen und alkoholhaltigen Mixgetränken in der gesamten Bundesrepublik und in Ost- und Westdeutschland von 1993 bis 1997 verändert hat. Die Darstellung erfolgt als erstes im Überblick und anschließend differenziert für jede einzelne Getränkeart.

Daran schließt sich eine Darstellung des langfristigen, seit 1973 beobachtbaren Trends im Alkoholkonsum an – wiederum für Bier, Wein/Sekt, Spirituosen und (seit 1986) für die alkoholhaltigen Mixgetränke.

Ergänzend dazu wird der nach Werktagen und Wochenenden differenzierte Alkoholkonsum sowie die Verbreitung der Erfahrung von Alkoholräuschen betrachtet.

Ergebnisse zu den Trinkmotiven schließen das Kapitel ab.

Häufigkeit des Alkoholkonsums

Als Indikator für den Alkoholkonsum wird in der Drogenaffinitätsstudie die Häufigkeit des Konsums der vier alkoholhaltigen Getränke Bier, Wein/Sekt, Spirituosen und alkoholhaltige Mixgetränke verwendet. Es wird vor allem beobachtet, wie sich der Anteil der Jugendlichen verändert, die regelmäßig, das heißt mindestens einmal pro Woche, eine der vier Alkoholsorten trinken.

Für 1997 ergibt sich, daß 26 Prozent der 12- bis 25jährigen Bier trinken, 9 Prozent trinken ein oder mehrmals in der Woche Wein, 7 Prozent alkoholhaltige Mixgetränke und 5 Prozent trinken mindestens einmal in der Woche Spirituosen.

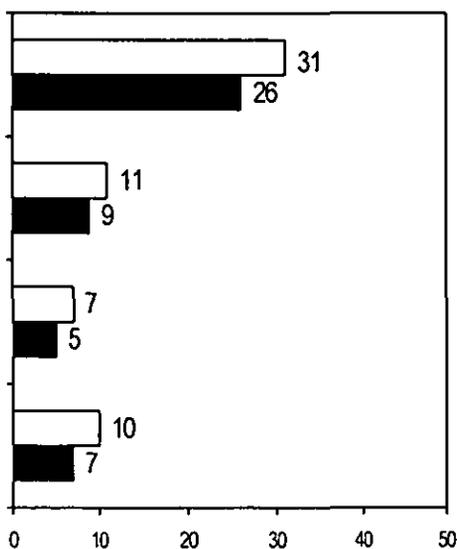
Bei allen vier Getränken ist gegenüber 1993 ein Rückgang in der Häufigkeit des Alkoholkonsums festzustellen. Komplementär dazu steigen die Anteile der Jugendlichen, die selten (weniger als einmal im Monat) oder überhaupt nicht jeweils eine der vier Alkoholsorten trinken. Besonders deutlich ist dieser Anstieg mit 9 Prozentpunkten bei den alkoholischen Mixgetränken.

ALKOHOLKONSUM

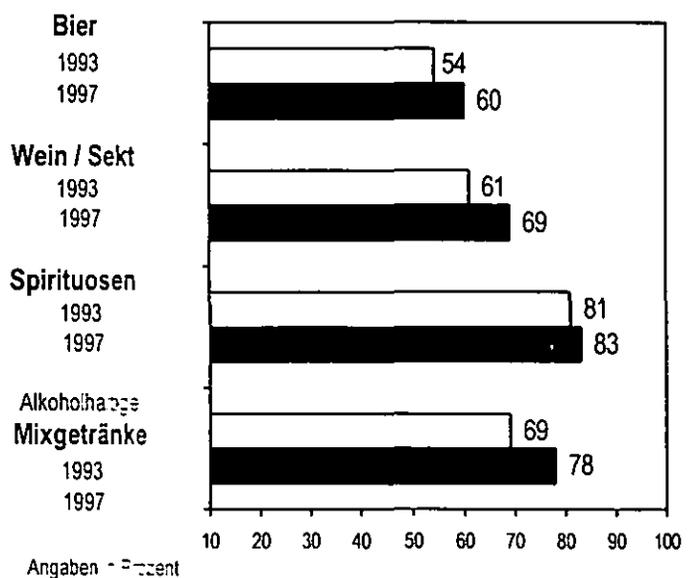
12 - bis 25jährige Jugendliche
Vergleich 1993 - 1997

Es trinken das Getränk ...

mindestens
einmal pro Woche



selten oder nie



Im folgenden wird für die verschiedenen Alkoholsorten untersucht, wie sich regelmäßiger und seltener Konsum zwischen 1993 und 1997 in den alten und neuen Bundesländern verändert haben.

Insgesamt ist der regelmäßige Bierkonsum sowohl in Westdeutschland als auch in Ostdeutschland leicht rückläufig, und zugenommen haben dementsprechend die jeweiligen Anteile für diejenigen, die selten oder überhaupt kein Bier trinken.

Diese Veränderungen zwischen 1993 und 1997 sind insbesondere darauf zurückzuführen, daß vor allem die jungen Männer deutlich weniger häufig Bier trinken. Besonders groß ist der Rückgang bei den männlichen Jugendlichen in den neuen Bundesländern. Und auch der Anteil der Biertrinker bei den jüngeren Altersgruppen (12 bis 17 Jahre) ist rückläufig. Bei den weiblichen Jugendlichen in Ostdeutschland läßt sich ein leichter Anstieg des Bierkonsums feststellen. Offenbar gleicht sich deren Biertrinkverhalten an das der Mädchen und jungen Frauen in Westdeutschland an.

BIERKONSUM

12 - bis 25jährige Jugendliche
West- und Ostdeutschland

		Es trinken BIER...			
		mindestens ein- mal pro Woche		selten oder nie	
		1993 %	1997 %	1993 %	1997 %
insgesamt	West	32	27	52	57
	Ost	28	23	61	64
männlich	West	51	43	35	40
	Ost	48	35	41	50
weiblich	West	12	11	69	75
	Ost	5	9	82	81
12 - 17 Jahre	West	13	13	76	74
	Ost	14	8	77	81
18 - 25 Jahre	West	43	37	38	46
	Ost	38	36	48	50

Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Häufigerer Weinkonsum geht in Westdeutschland ganz geringfügig, in Ostdeutschland etwas stärker zurück.

Im Hinblick auf Geschlecht und Alter der Befragten ergibt sich ein ähnliches Veränderungsmuster wie beim Bierkonsum: Bei den männlichen Jugendlichen geht der Weinkonsum zwischen 1993 und 1997 deutlich zurück, während sich der Weinkonsum der weiblichen Jugendlichen bis auf den leichten Anstieg bei den Mädchen und jungen Frauen in Westdeutschland kaum geändert hat.

Ein Rückgang des regelmäßigen Weinkonsums ist auch bei den 18- bis 25jährigen zu verzeichnen, allerdings begrenzt auf die neuen Bundesländer. Bemerkenswert ist vor allem, daß sich in allen Gruppen die Anteile derjenigen vergrößert haben, die selten oder nie Wein trinken, am meisten bei den 18- bis 25jährigen Jugendlichen in Ostdeutschland.

WEINKONSUM

12 - bis 25jährige Jugendliche
West- und Ostdeutschland

		Es trinken WEIN...			
		mindestens einmal pro Woche		selten oder nie	
		1993 %	1997 %	1993 %	1997 %
insgesamt	West	11	10	61	68
	Ost	10	7	60	70
männlich	West	10	6	64	76
	Ost	7	3	70	79
weiblich	West	12	14	57	60
	Ost	14	13	51	60
12 - 17 Jahre	West	3	3	82	86
	Ost	5	5	80	81
18 - 25 Jahre	West	15	15	49	56
	Ost	15	9	44	61

Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Der Rückgang des Spirituosenkonsums zwischen 1993 und 1997 hat vor allem in Ostdeutschland stattgefunden. Dort sind es auch wieder vor allem die jungen Männer und die Altersjahrgänge ab 18 Jahren, die im Vergleich zu 1993 weniger häufig hochprozentige alkoholische Getränke zu sich nehmen.

Weibliche Jugendliche haben in dieser Hinsicht ihr Trinkverhalten kaum verändert. Der Anteil der selten oder nie Spirituosen trinkenden jungen Frauen ist zwar etwas niedriger geworden, vor allem in Ostdeutschland, aber immer noch ist der Anteil der weiblichen Jugendlichen, die selten oder nie Spirituosen trinken, mit 87 Prozent für die gesamte Bundesrepublik sehr hoch.

SPIRITUOSENKONSUM

12 - bis 25jährige Jugendliche

West- und Ostdeutschland

		Es trinken SPIRITUOSEN...			
		mindestens einmal pro Woche		selten oder nie	
		1993	1997	1993	1997
		%	%	%	%
insgesamt	West	6	5	81	84
	Ost	10	6	80	81
männlich	West	10	8	73	80
	Ost	16	8	70	80
weiblich	West	2	3	90	88
	Ost	3	4	90	84
12 - 17 Jahre	West	3	1	91	91
	Ost	3	3	89	91
18 - 25 Jahre	West	8	8	76	80
	Ost	15	9	72	73

Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Der regelmäßige Konsum alkoholhaltiger Mixgetränke ist in Westdeutschland etwas zurückgegangen. Deutlich gestiegen ist der Anteil derjenigen, die Alkohol in dieser Form selten oder überhaupt nicht zu sich nehmen.

In den neuen Bundesländern sinkt der Konsum alkoholhaltiger Mixgetränke offenbar besonders stark. Dort war 1993 der Anteil derjenigen, die diese Getränke mindestens einmal in der Woche tranken, sehr viel höher als in Westdeutschland; 1997 sind diese Anteile auf weniger als die Hälfte gesunken, und zwar bei männlichen und weiblichen, bei jüngeren und älteren Jugendlichen gleichermaßen. Gestiegen sind auch in den neuen Bundesländern die Anteile derer, die alkoholische Mixgetränke selten oder nie trinken.

Bemerkenswert ist, daß sich im Hinblick auf alkoholhaltige Mixgetränke das Trinkverhalten von westdeutschen und ostdeutschen Jugendlichen nicht mehr unterscheidet.

KONSUM ALKOHOLHALTIGER MIXGETRÄNKE

12 - bis 25jährige Jugendliche
West- und Ostdeutschland

		Es trinken alkoholhaltige MIXGETRÄNKE...			
		mindestens einmal pro Woche		selten oder nie	
		1993 %	1997 %	1993 %	1997 %
insgesamt	West	9	7	70	78
	Ost	14	6	67	79
männlich	West	11	8	67	75
	Ost	19	7	63	79
weiblich	West	7	5	73	80
	Ost	10	5	71	79
12 - 17 Jahre	West	6	4	81	86
	Ost	10	4	79	85
18 - 25 Jahre	West	11	9	63	72
	Ost	18	8	58	73

Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Langfristiger Trend im Alkoholkonsum

In den alten Bundesländern, in denen die Drogenaffinitätsstudie in regelmäßigen Abständen seit 1973 durchgeführt wurde, existieren für die Häufigkeit des Alkoholkonsums (Bier, Wein, Spirituosen) von Jugendlichen Daten für die langfristige Entwicklung seit 1973.

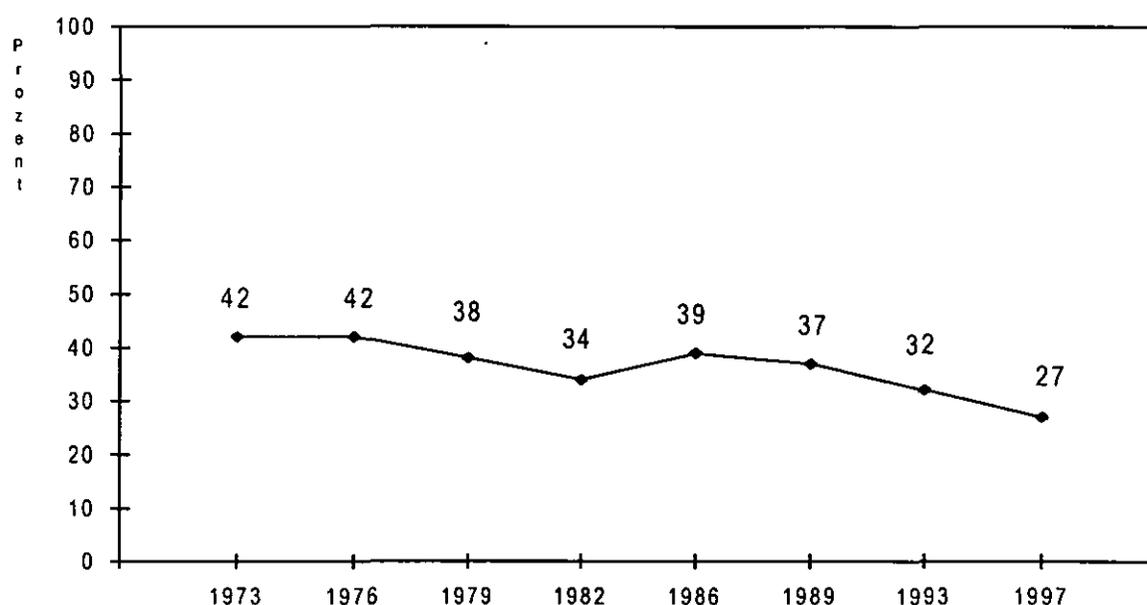
Diese Zeitreihenergebnisse lassen einen ständigen Rückgang des regelmäßigen Konsums von Alkohol bei Jugendlichen erkennen.

So sagten 1973 42 Prozent der 12- bis 25jährigen im früheren Bundesgebiet, sie würden mindestens einmal in der Woche Bier trinken. 1997 beträgt dieser Anteil 27 Prozent.

BIERKONSUM MINDESTENS EINMAL PRO WOCHE

12 - bis 25jährige Jugendliche

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

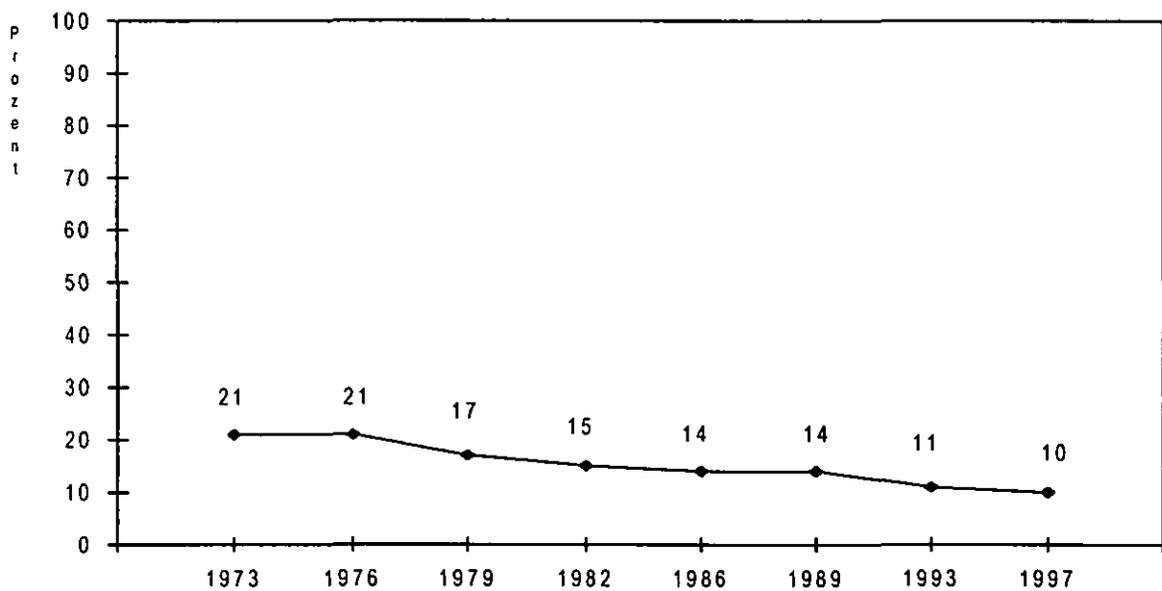


Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

In der langfristigen Betrachtung des Weinkonsums wird deutlich, daß der geringe Rückgang zwischen 1993 und 1997 Teil einer seit fast einem Vierteljahrhundert feststellbaren rückläufigen Entwicklung ist: Der Anteil der 12- bis 25jährigen Jugendlichen im früheren Bundesgebiet, die mindestens einmal in der Woche Wein oder Sekt trinken, betrug 1973 21 Prozent. 1997 ist dieser Anteil auf die Hälfte (10%) gesunken.

WEINKONSUM MINDESTENS EINMAL PRO WOCHE

12 - bis 25jährige Jugendliche
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Auch der Konsum von Spirituosen ist in den letzten beiden Jahrzehnten im früheren Bundesgebiet zurückgegangen. In den 70er Jahren tranken noch 17 Prozent der 12- bis 25jährigen Jugendlichen mindestens einmal in der Woche Spirituosen, ein Anteil der fast so hoch war wie beim Konsum von Wein oder Sekt.

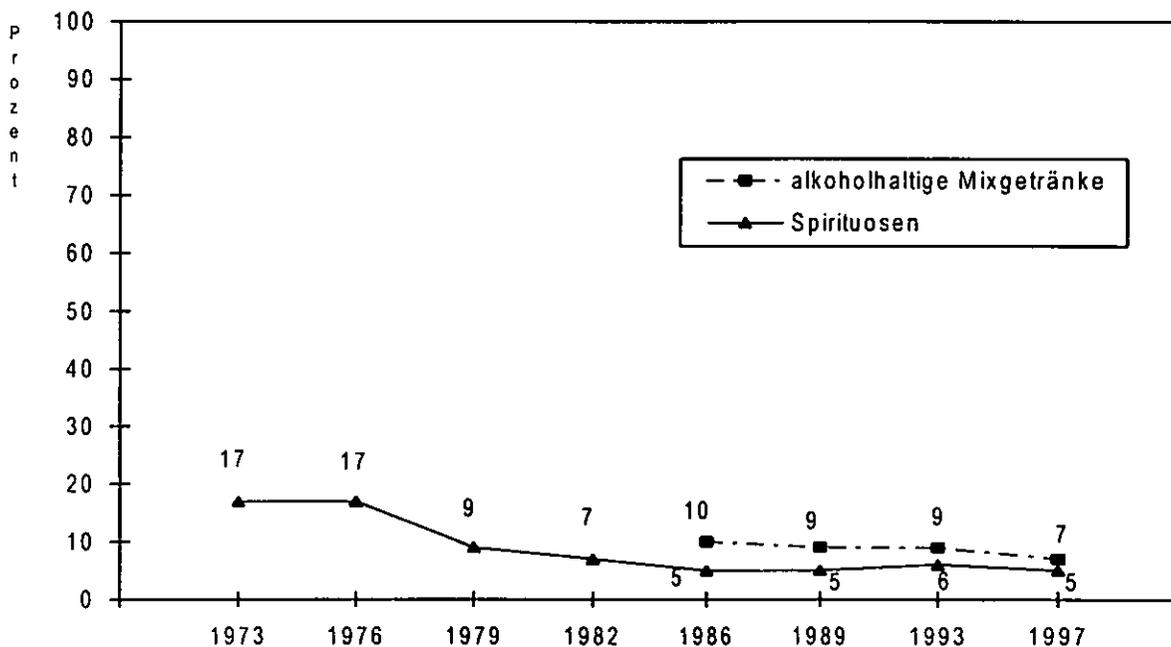
Bereits bis 1997 reduzierte sich der Anteil der regelmäßig Spirituosen trinkenden Jugendlichen auf fast die Hälfte (9%), um danach weiter auf 5 Prozent im Jahre 1986 zu sinken, ein Niveau, auf dem er seit etwa 10 Jahren verbleibt. Aber auch während dieser Zeit ist der Spirituosenkonsum gesunken: Immer mehr Jugendliche trinken überhaupt nicht oder nur selten diese Form von Alkohol: 1986 betrug dieser Anteil 76 Prozent, 1997 84 Prozent (im früheren Bundesgebiet).

Bei den alkoholischen Mixgetränken ist ebenfalls ein rückläufiger Trend zu beobachten: Der regelmäßige Konsum sinkt in den alten Bundesländern, wenn auch langsam, und der Anteil derer, die kaum oder überhaupt nicht alkoholhaltige Mixgetränke trinken, steigt: Von 57 Prozent im Jahre 1986 auf 78 Prozent 1997.

SPIRITUOSENKONSUM MINDESTENS EINMAL PRO WOCHE

12 - bis 25jährige Jugendliche

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Alkoholkonsum an Wochenenden und Werktagen

An den Ergebnissen zum Alkoholkonsum an Wochenenden und Werktagen wird zunächst einmal deutlich, daß das Alkoholtrinken von vielen Jugendlichen offenbar etwas mit geselligen Freizeitaktivitäten zu tun hat: Die Anteile der Jugendlichen, die am letzten Wochenende vor dem Interview (Freitag, Samstag, Sonntag) Alkohol getrunken haben, sind sehr viel höher als die Anteile derer, die an (den übrigen) Werktagen Alkohol zu sich genommen haben.

Diese Konsumentenzahlen verändern sich zwischen 1993 und 1997 weniger stark als dies bei den Ergebnissen zur Häufigkeit des Trinkens der Fall ist. Dies bedeutet: Der Rückgang des Alkoholkonsums ist vor allem eine Verringerung häufigeren (z. B. täglich oder mehrmals in der Woche) Trinkens, während der gelegentliche Konsum am Wochenende nach wie vor vergleichsweise unverändert weit verbreitet ist.

Was die Menge anbetrifft, wird an Wochenenden jedoch weniger getrunken. Besonders die an Wochenenden getrunkenen Mengen von Spirituosen und alkoholhaltigen Mixgetränken sind 1997 deutlich niedriger als 1993.

ALKOHOLKONSUM AN WERKTAGEN UND WOCHENENDEN

12 - bis 25jährige Jugendliche

		Alte Bundesländer				Neue Bundesländer				
		Konsumenten		Menge		Konsumenten		Menge		
		%				%				
		1993	1997	1993	1997	1993	1997	1993	1997	
Bier	Wochenende	38	33	2,0	1,7	29	31	1,8	1,6 Liter	
	Werktag	18	14	1,2	1,0	17	14	1,2	1,0 Liter	
Wein	Wochenende	19	18	0,5	0,8	26	20	0,6	0,6 Liter	
	Werktag	5	4	0,3	0,4	6	3	0,5	0,3 Liter	
Spirituosen	Wochenende	9	9	6,3	3,3	11	11	8,4	4,0 Gläser *)	
	Werktag	2	2	2,8	2,5	2	3	4,7	4,0 Gläser	
Alkoholhaltige Mixgetränke										
	Wochenende	15	16	5,2	2,3	16	13	4,8	2,1 Gläser	
	Werktag	2	2	2,4	0,8	2	2	2,3	0,5 Gläser	

*) Gläsern von 0,2 dcl

Alkoholrausch

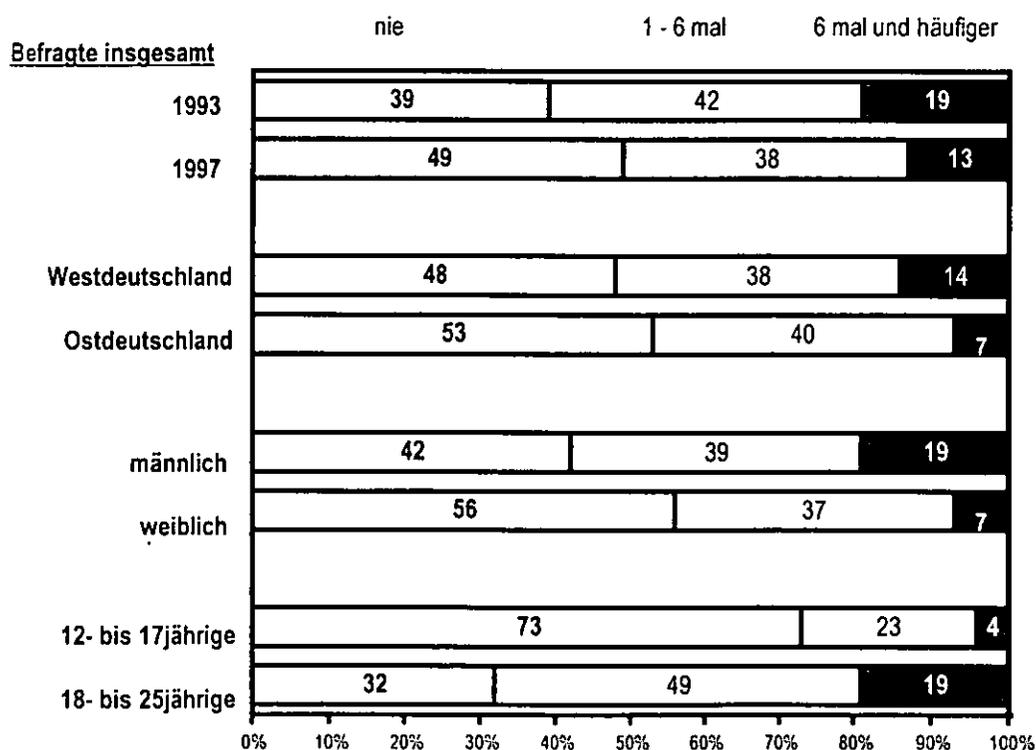
Der zwischen 1993 und 1997 feststellbare Rückgang des Alkoholkonsums im Hinblick auf Häufigkeit und Menge wirkt sich offensichtlich auch auf das intensivere, zum Alkoholrausch führende Trinken aus. 1993 sagten 39 Prozent der Jugendlichen, sie hätten noch nie einen Alkoholrausch gehabt, 1997 hat sich dieser Anteil auf 49 Prozent erhöht. 1993 betrug der Anteil von Jugendlichen, die sechsmal oder häufiger betrunken waren, 19 Prozent und ist 1997 auf 13 Prozent zurückgegangen.

Die Unterschiede in der Häufigkeit von Alkoholräuschen in West- und Ostdeutschland, zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen und zwischen den Altersgruppen sind nach wie vor vorhanden. Das Durchschnittsalter beim ersten Alkoholrausch beträgt 15,4 Jahre.

ALKOHOLRAUSCH - ERFAHRUNG

12- bis 25jährige Jugendliche

Es hatten einen Alkoholrausch...



Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

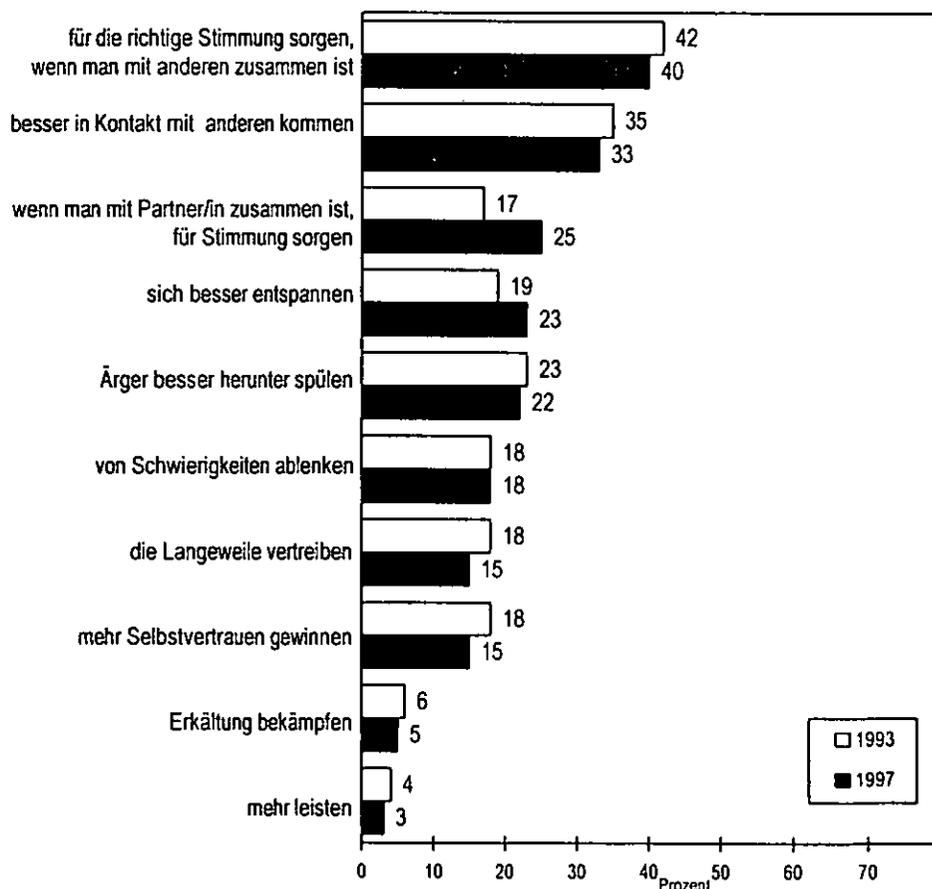
Trinkmotive

Aus den Wirkungen, die die Jugendlichen dem Alkohol zuschreiben, läßt sich erschließen, wie sie den Alkoholkonsum begründen. In den letzten Jahren hat sich in dieser Hinsicht kaum etwas geändert. Für die Jugendlichen hat Alkohol hauptsächlich die Aufgabe, Geselligkeit zu unterstützen. Teilweise werden solche Motive 1997 etwas häufiger genannt als 1993, so zum Beispiel, daß Alkohol für eine gute Stimmung beim Zusammensein mit einer Partnerin oder einem Partner sorgen kann. In der Rangordnung folgen dann diejenigen Alkoholwirkungen, die mit der Bewältigung von Alltags- und Befindlichkeitsproblemen zu tun haben. Teilweise gehen diese Nennungen gegenüber 1993 etwas zurück. Leistungssteigernde Wirkungen des Alkohols werden nur von wenigen als Konsummotiv genannt.

EINSCHÄTZUNG VON ALKOHOLWIRKUNGEN

12- bis 25jährige Jugendliche
Zeitvergleich 1993 - 1997

Mit alkoholischen Getränken kann man....



Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Rauchen und Nichtrauchen

In diesem Kapitel wird zunächst dargestellt, wie hoch die aktuelle Raucherquote bei den 12- bis 25jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Bundesrepublik insgesamt sowie in West- und Ostdeutschland ist. Daran schließt sich eine Betrachtung der Veränderungen in Ost und West für den Zeitraum 1993 bis 1997 an, bevor der langfristige, seit 1973 beobachtete Trend in der Entwicklung des Rauchens für Westdeutschland beschrieben wird.

Unter dem Gesichtspunkt der Prävention ist der Anteil derjenigen von besonderer Bedeutung, die nie mit dem Rauchen begonnen haben. Die Darstellung der langfristigen Trends für das Nichtrauchen bildet deshalb einen weiteren Schwerpunkt dieses Kapitels.

Abschließend werden Motive und andere Gründe für das Nichtrauchen und das Rauchen untersucht, z. B. soziale Einflüsse, die die Veränderbarkeit des Rauchverhaltens der Jugendlichen beeinflussen.

Raucherquoten bei Jugendlichen

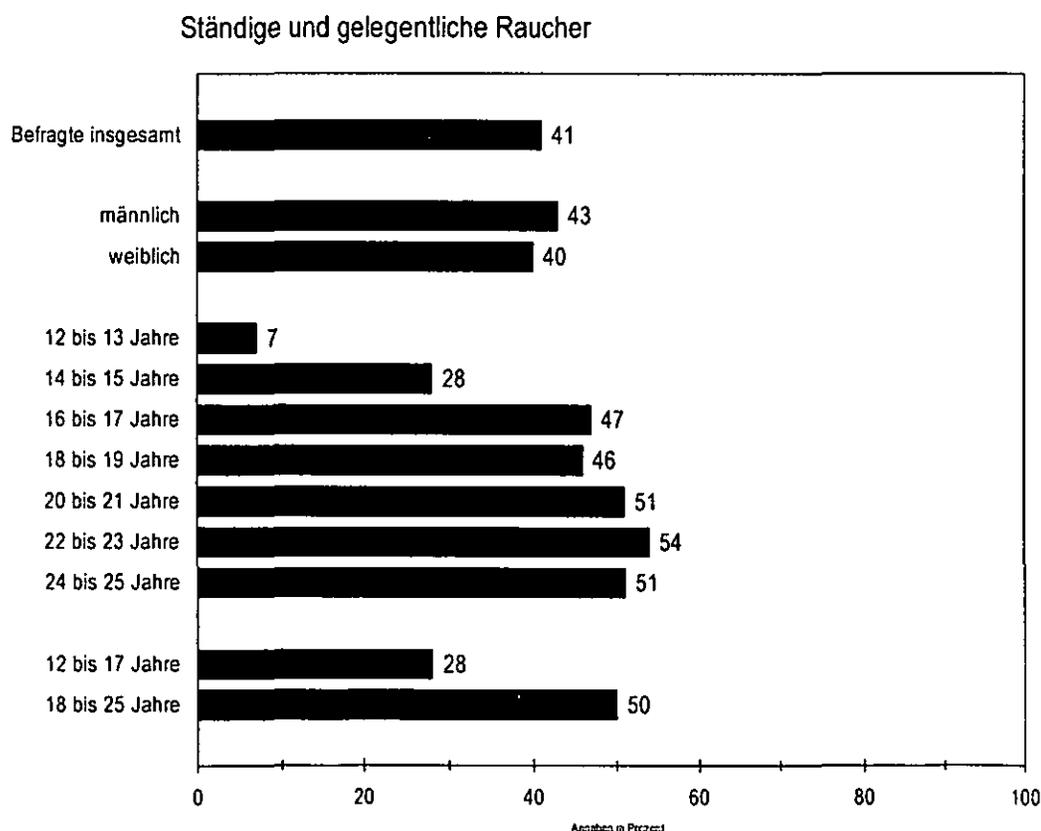
Zwei von fünf Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland rauchen: Von den in der Drogenaffinitätsstudie befragten 12- bis 25jährigen bezeichnen sich 41 Prozent als ständige oder gelegentliche Raucher.

Es macht keinen wesentlichen Unterschied, ob es sich um männliche oder weibliche Jugendliche handelt. Von den Mädchen oder jungen Frauen rauchen 40 Prozent, von den Jungen oder jungen Männern 43 Prozent.

In den jüngsten Altersgruppen sind die Raucheranteile erheblich niedriger als im Durchschnitt: Von den 12- bis 13jährigen rauchen 7 Prozent, von den 14- bis 15jährigen 28 Prozent. Danach steigt der Raucheranteil deutlich an – bei den 16- bis 17jährigen beträgt er 47 Prozent – bleibt dann aber relativ konstant. Von der gesamten Gruppe der 18- bis 25jährigen raucht die Hälfte (50%).

RAUCHERQUOTE

12 - 25jährige Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland



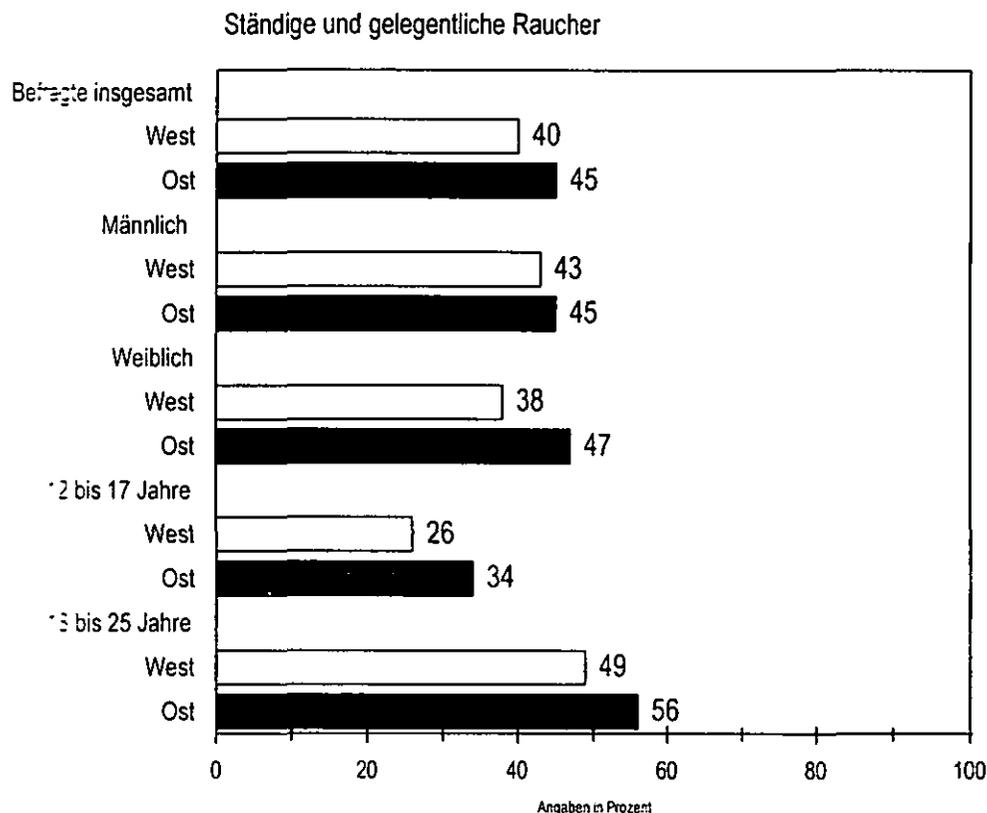
In Ostdeutschland ergibt die Drogenaffinitätsstudie einen Raucheranteil von 45 Prozent, der damit etwas höher ist als der in Westdeutschland.

Vergleicht man die Raucherquoten in West- und Ostdeutschland jeweils für die 12- bis 17jährigen und die 18- bis 25jährigen, so ergeben sich bei beiden Altersgruppen in den neuen Bundesländern höhere Raucheranteile.

Bemerkenswert ist, daß bei den männlichen Jugendlichen die Raucherquoten in West- und Ostdeutschland fast identisch sind, bei den weiblichen Jugendlichen sich jedoch ein deutlicher Unterschied feststellen läßt. In Ostdeutschland rauchen von den Mädchen bzw. jungen Frauen 47 Prozent, also etwas mehr als die männlichen Jugendlichen dort (45%). Von den Mädchen oder jungen Frauen in Westdeutschland rauchen mit 38 Prozent deutlich weniger, nicht nur im Vergleich zu den weiblichen Jugendlichen in Ostdeutschland, sondern auch im Vergleich zu den männlichen Jugendlichen in Westdeutschland. Der Unterschied zwischen den Raucherquoten in West- und Ostdeutschland ist somit zu einem großen Teil durch die vergleichsweise niedrige Raucherquote bei den westdeutschen Mädchen oder jungen Frauen erklärbar.

RAUCHERQUOTEN

12 - bis 25jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland



Von 1993 bis 1997 ist der Anteil der Raucher bei den Jugendlichen der gesamten Bundesrepublik von 37 Prozent um 4 Prozentpunkte auf 41 Prozent gestiegen.

Der Vergleich der Raucherquoten der Jahre 1993 und 1997 in West- und Ostdeutschland zeigt die folgenden Veränderungen:

- einen leichten Anstieg der Raucherquote bei den 12- bis 25jährigen Westdeutschen, der gleichermaßen bei den weiblichen und männlichen Jugendlichen stattfand, jedoch vor allem auf eine Zunahme der Raucherquote bei den 12- bis 17jährigen zurückzuführen ist (plus 5 Prozentpunkte).
- eine starke Erhöhung der Raucherquote in Ostdeutschland, die bei allen Gruppen stattfand, am ausgeprägtesten jedoch bei den jungen Frauen.

RAUCHERQUOTE (ständige und gelegentliche Raucher)

12 - bis 25jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland

Veränderungen 1993 bis 1997

	Westdeutschland		Ostdeutschland
		Anteil	Anteil
Insgesamt	1993	38	33
	1997	40	45
Männlich	1993	41	38
	1997	43	45
Weiblich	1993	36	27
	1997	38	47
12 bis 17 Jahre	1993	21	19
	1997	26	34
18 bis 25 Jahre	1993	49	42
	1997	49	56

Angaben in Prozent

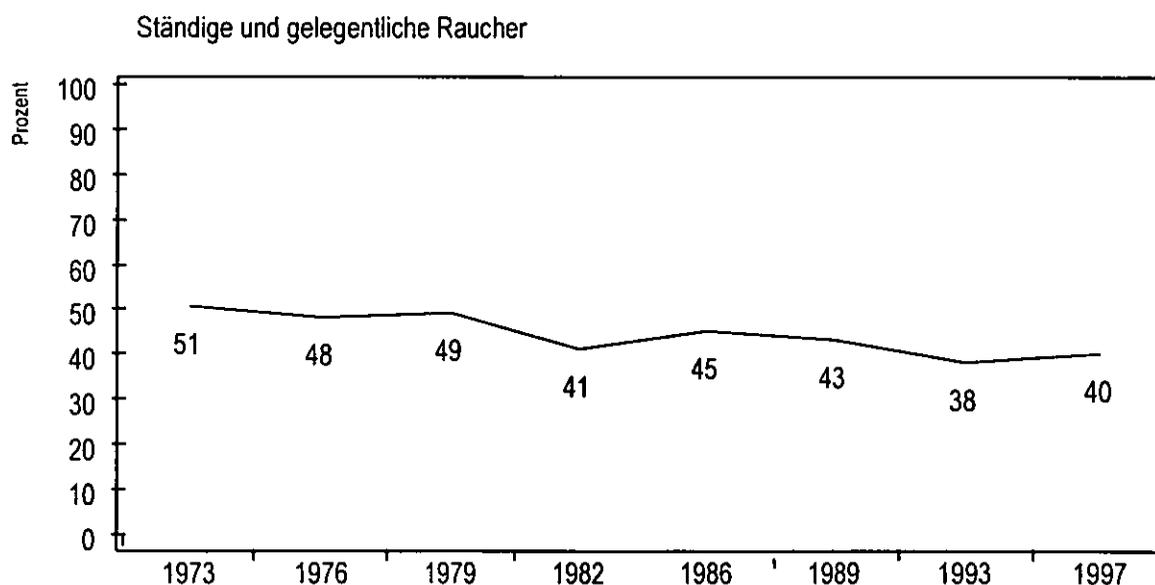
Veränderung der Raucherquote von 1973-1997

Für die alten Bundesländer läßt sich die Raucherquote der 12- bis 25jährigen Jugendlichen mit Daten der regelmäßig durchgeführten Drogenaffinitätsstudie bis 1973 zurückverfolgen.

Über den gesamten Zeitraum von 1973 bis 1997 zeigt diese Zeitreihe einen langsamen und auch nicht stetigen Rückgang von insgesamt 11 Prozentpunkten. 1973 betrug der Raucheranteil bei den Jugendlichen der alten Bundesländer 51 Prozent, 1997 40 Prozent.

RAUCHERQUOTE

12- bis 25jährige Jugendliche
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



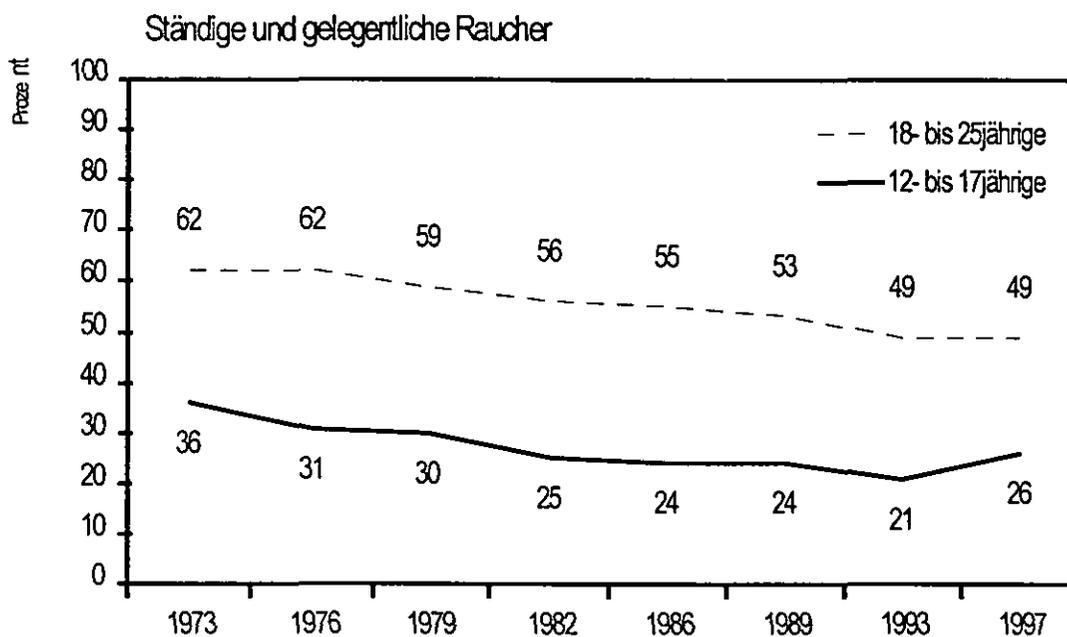
Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Eine nach Altersgruppen getrennte Betrachtung der Raucherquoten-Entwicklung seit 1973 bietet die Möglichkeit, Auswirkungen der demographischen Zusammensetzung der befragten Jugendlichen konstant zu halten. Auf diese Weise läßt sich leichter entscheiden, ob z. B. ein Anstieg der Gesamt-Raucherquote bei den Jugendlichen darauf zurückzuführen ist, daß das Verhältnis der älteren Jugendlichen (mit einem höherem Prozentsatz von Rauchern) zu den jüngeren sich zugunsten der älteren Jahrgänge verändert hat.

Das leichte Anwachsen der westdeutschen Raucherquote von 38 Prozent in 1993 auf 40 Prozent 1997 ist demnach kein Artefakt der demographischen Zusammensetzung, sondern eine reale Veränderung des Verhaltens der Jugendlichen: Bei der Altersgruppe der 12- bis 17jährigen ist der Anteil der Raucher von 21 Prozent auf 26 Prozent gestiegen.

RAUCHERQUOTE

12- bis 17jährige und 18- bis 25jährige Jugendliche
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA-Repräsentativumhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

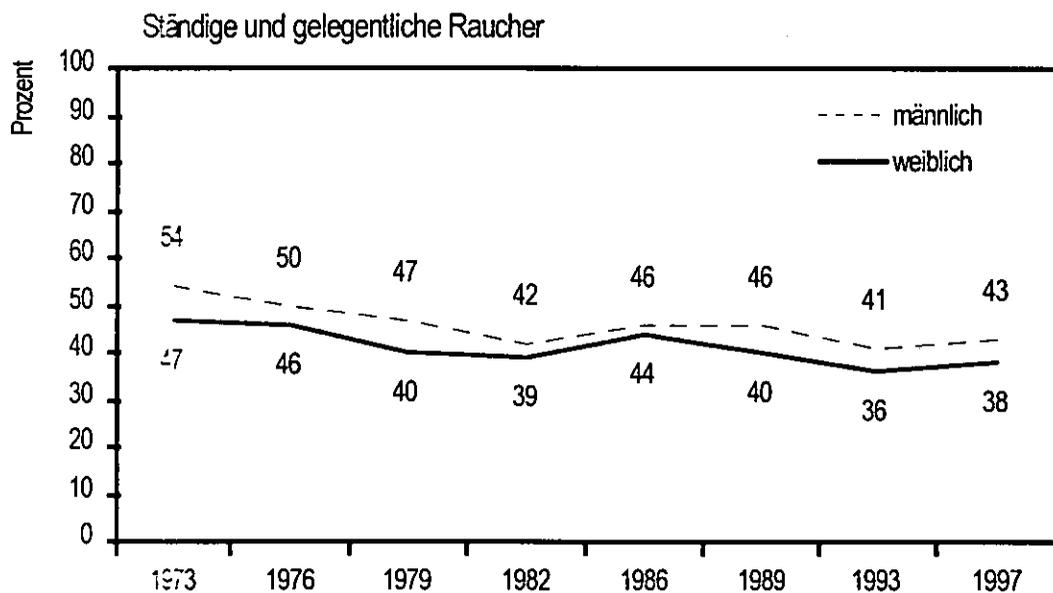
Sowohl männliche als auch weibliche Jugendliche in Westdeutschland rauchen 1997 weniger als 1973. Bei den männlichen Jugendlichen beträgt der Rückgang 11 Prozentpunkte, von 54 auf 43 Prozent; bei den weiblichen Jugendlichen ist der Raucheranteil um 12 Prozentpunkte von 47 Prozent auf 38 Prozent zurückgegangen.

Eine Angleichung der Raucheranteile von männlichen und weiblichen Jugendlichen hat in diesem Zeitraum nicht stattgefunden: Im Durchschnitt ist der Raucheranteil bei den männlichen Jugendlichen 5 Prozentpunkte höher als bei den weiblichen. Dieser Unterschied ergibt sich auch für 1997.

RAUCHERQUOTE

12- bis 25jährige Jugendliche

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA-Repräsentativbefragungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Raucher, Nichtraucher und Nieraucher

Die Gruppe der Raucher setzt sich 1997 aus 31 Prozent ständigen Rauchern und 11 Prozent Gelegenheitsrauchern zusammen. Im Zeitverlauf hat sich das zahlenmäßige Verhältnis dieser beiden Gruppen nicht wesentlich verändert.

Zu den Nichtrauchern gehören zunächst einmal diejenigen, die früher schon einmal geraucht haben, aktuell aber nicht mehr rauchen. Der größte Teil davon – die hier als Probierer bezeichnet werden – hat nur einige Zigaretten probiert und nie richtig angefangen zu rauchen. Auffällig ist, daß der Probiereranteil 1993 besonders hoch war, vor allem bei denjenigen Gruppen, bei denen sich 1997 der Anteil der ständigen Raucher besonders vergrößert hat: bei den 12- bis 17jährigen in Westdeutschland und generell bei den Jugendlichen in den neuen Bundesländern. 1997 ist die Probierbereitschaft insgesamt und auch in diesen Gruppen sehr zurückgegangen.

2 Prozent haben schon einmal regelmäßig geraucht und dann das Rauchen wieder aufgegeben. Der Anteil dieser Exraucher ist in den letzten Jahren deutlich geringer geworden.

Die größte Gruppe der Nichtraucher sind mit 41 Prozent diejenigen, die nie angefangen haben zu rauchen.

RAUCHER UND NICHTRAUCHER

12- 25jährige Jugendliche

	<u>Nichtraucher</u>			<u>Raucher</u>	
	Nieraucher	Probierer	Exraucher	Gelegenheits- Raucher	Ständige Raucher
Befragte insgesamt	41	15	2	11	31
Westdeutschland					
1986	31	16	8	12	33
1989	35	18	4	10	33
1993	38	19	4	12	27
1997	42	15	3	10	30
12- bis 17jährige					
1993	56	21	3	11	10
1997	56	16	2	9	17
Ostdeutschland					
1993	36	26	5	10	23
1997	38	15	2	12	33

Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

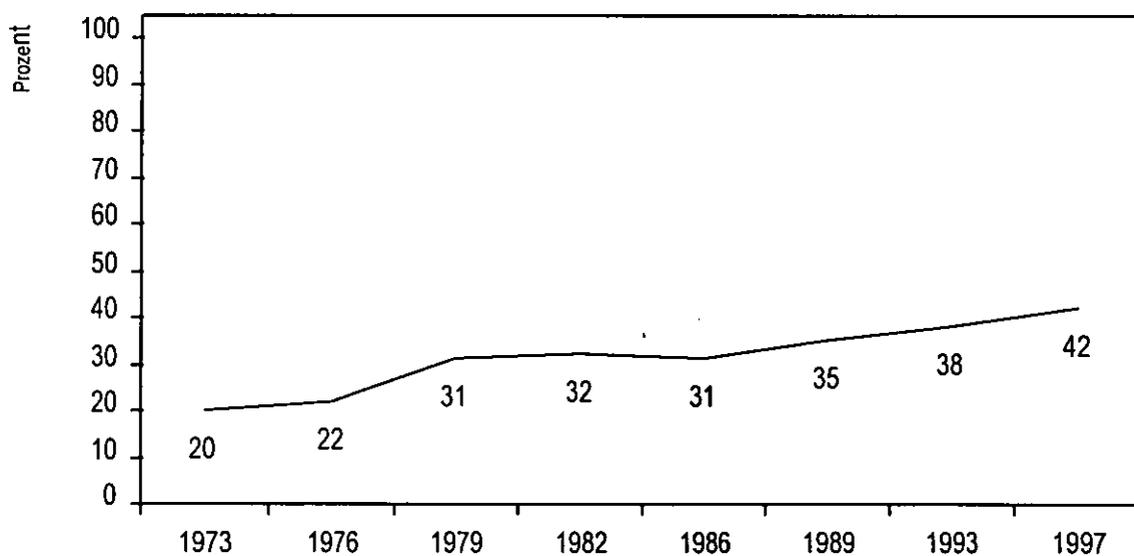
Entwicklung des Nierauchens

Unter dem Gesichtspunkt der Prävention von Krankheiten ist der Anteil der Nieraucher von zentraler Bedeutung. Insbesondere sagt er aber auch etwas darüber aus, inwieweit eine primärpräventive Strategie zur Förderung des Nierauchens langfristige Wirkungen haben kann, wenn sie bestehende gesellschaftliche Trends weiter fördert.

Die Entwicklung des Indikators „Nierauchen“ zeigt einen ständigen Anstieg. 1997 hat sich der Nieraucheranteil bei den westdeutschen 12- bis 25jährigen mehr als verdoppelt. 1973 sagten 20 Prozent, sie hätten noch nie geraucht, 1997 sind es 42 Prozent.

NIERAUCHER

12- bis 25jährige Jugendliche
Zeitverlaufdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

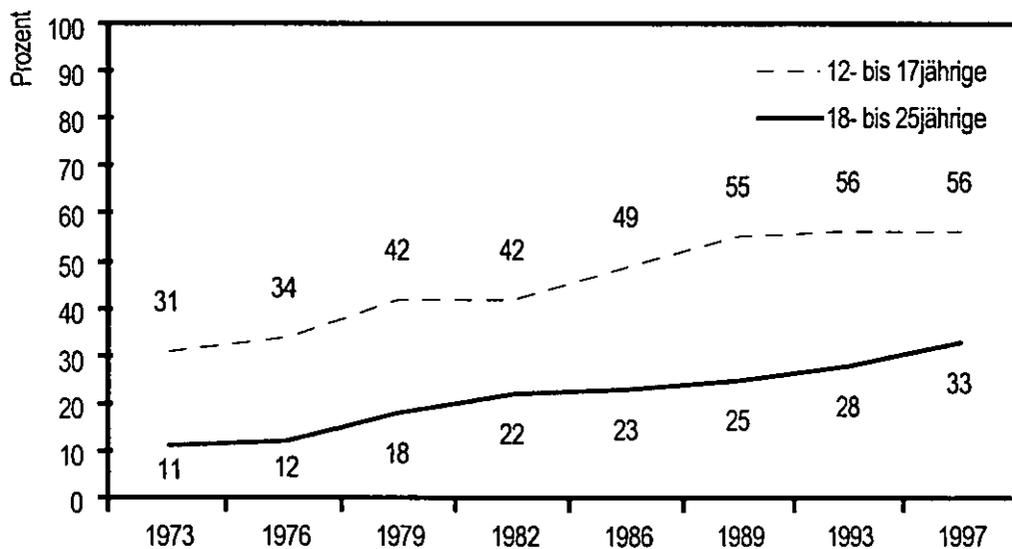
Bei den 18- bis 25jährigen ist der Nieraucheranteil niedriger, da mit steigendem Alter ein Teil der Jugendlichen doch noch angefangen hat zu rauchen. Allerdings ist der Nieraucheranteil bei den 18- bis 25jährigen besonders stark angestiegen: 1973 war nur ein Zehntel (11%) Nieraucher; bis 1997 hat sich der Nieraucheranteil verdreifacht und beträgt 33 Prozent. D. h. diejenigen, die bis zum 18. Lebensjahr nicht geraucht haben, bleiben zunehmend auch Nieraucher.

Bei den 12- bis 17jährigen ist der Nieraucheranteil insgesamt ebenfalls stark von 31 Prozent (1973) auf 56 Prozent (1997) gestiegen. Allerdings hat er sich seit 1989 nicht mehr geändert und stagniert bei 55-56 Prozent. Entscheidend für die primäre Prävention des Rauchens wird u. a. sein, inwieweit es zukünftig gelingt, die 12- bis 17jährigen zu überzeugen, nicht mit dem Rauchen zu beginnen.

NIERAUCHER

12- bis 17jährige und 18- bis 25jährige Jugendliche

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Bei den Mädchen und jungen Frauen ist der Anteil der Nieraucherinnen durchgängig etwas höher als bei den Jungen und jungen Männern. Er ist jedoch bei den weiblichen Jugendlichen seit 1989 mit 10 Prozentpunkten etwas stärker angestiegen als bei den männlichen Jugendlichen, wo der Anstieg seit 1989 nur 5 Prozentpunkte beträgt.

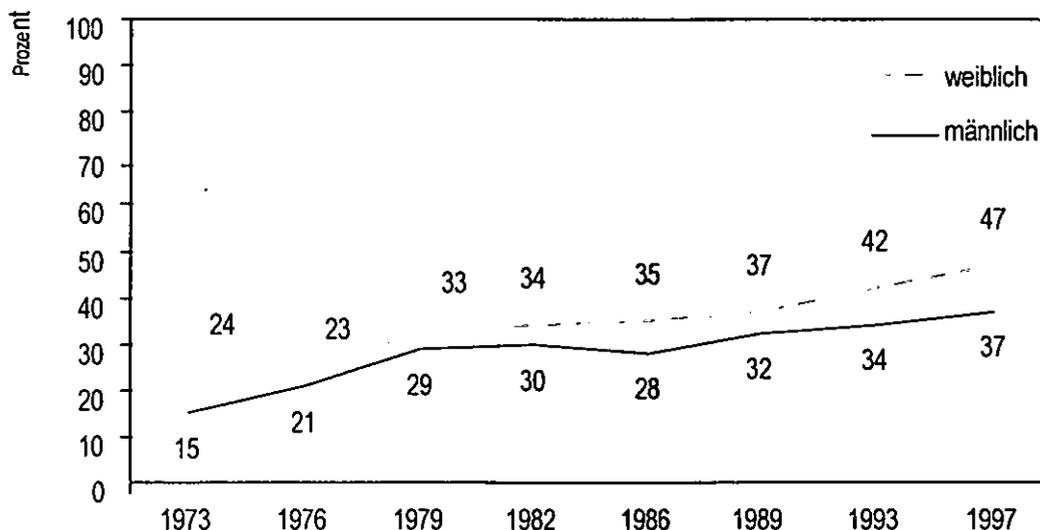
Insgesamt steigen die Nieraucheranteile stärker als die Raucheranteile sinken. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, daß es tendenziell weniger frühere (Ex-)Raucher gibt. D. h. der Anteil Jugendlicher, die einmal geraucht haben und wieder damit aufgehört haben, wird geringer (siehe Grafik: Raucher und Nichtraucher).

Offenbar entscheiden sich mehr und mehr Jugendliche dafür, von Anfang an grundsätzlich nicht zu rauchen. Die verbleibenden Raucher scheinen sich allerdings ebenfalls grundsätzlich für das Rauchen zu entscheiden.

NIERAUCHER

12- bis 25 jährige Jugendliche

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

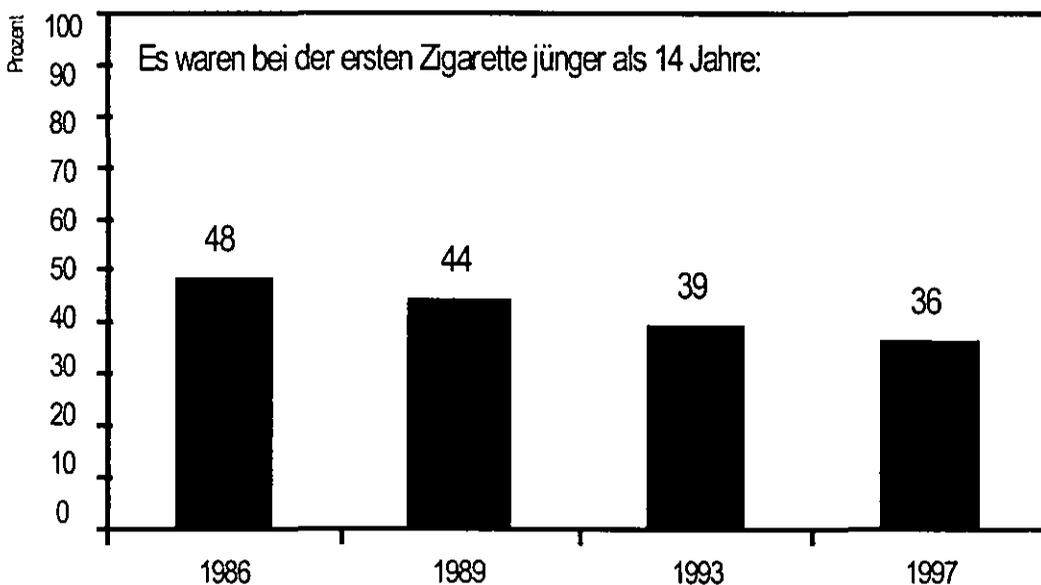
Ein weiterer für die Prävention von Krankheiten wichtiger Trend ist ein stetiger, wenn auch langsamer Anstieg des durchschnittlichen Alters, in dem die erste Zigarette geraucht wird. Bei den 12- bis 25jährigen Jugendlichen im früheren Bundesgebiet, die irgendwann zumindest Zigaretten probiert haben, lag dieses Alter 1986 noch eher bei 13 Jahren, 1997 beträgt es fast 14 Jahre.

Parallel dazu sinkt der Anteil derer, die bei der ersten Zigarette jünger als 14 Jahre waren: 1986 fast die Hälfte (48%), 1997 nur noch etwas mehr als ein Drittel (36%).

ERSTE RAUCHERFAHRUNG

12- bis 25jährige Jugendliche mit Raucherfahrung

Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Durchschnittsalter

bei der ersten

Raucherfahrung:

1986: 13,31

1989: 13,72

1993: 13,92

1997: 13,98

1997: Befragte insgesamt:

38%; 13,93 Jahre

Ostdeutschland:

42%; 13,78 Jahre

männlich:

39%; 13,85 Jahre

weiblich:

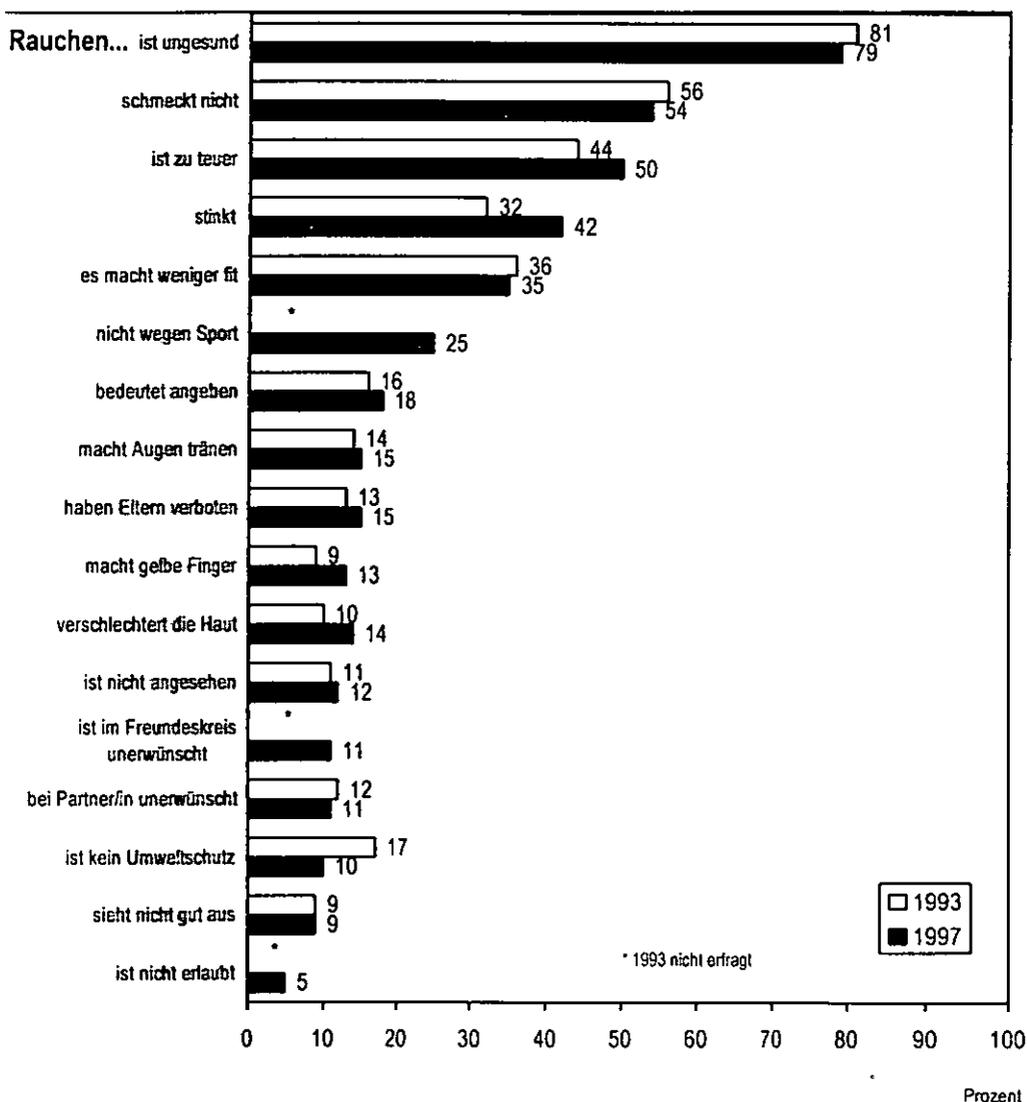
36%; 14,14 Jahre

Einstellungen: Gründe für das Nichtrauchen

Der von der überwiegenden Mehrheit (79%) der jugendlichen Nichtraucher genannte Grund, nicht zu rauchen, ist die Gesundheitsgefährdung durch das Rauchen. Als weitere körperbezogene Gründe werden in diesem Zusammenhang genannt: die Beeinträchtigung der körperlichen Fitneß (35%) und der sportlichen Leistungsfähigkeit (25%). Die Hälfte der Nichtraucher (54%) raucht nicht, weil es einfach nicht schmeckt. An dritter Stelle steht der Preis: 50 Prozent der Nichtraucher sagen, das Rauchen sei zu teuer. Auffällig ist, daß sich in den letzten Jahren die Anteile für diejenigen Gründe vergrößert haben, die etwas mit der „kosmetischen“ Erscheinung zu tun haben, wie Geruch oder Verschlechterung und Verfärbung der Haut.

GRÜNDE FÜR DAS NICHTRAUCHEN

12- bis 25jährige Nichtraucher

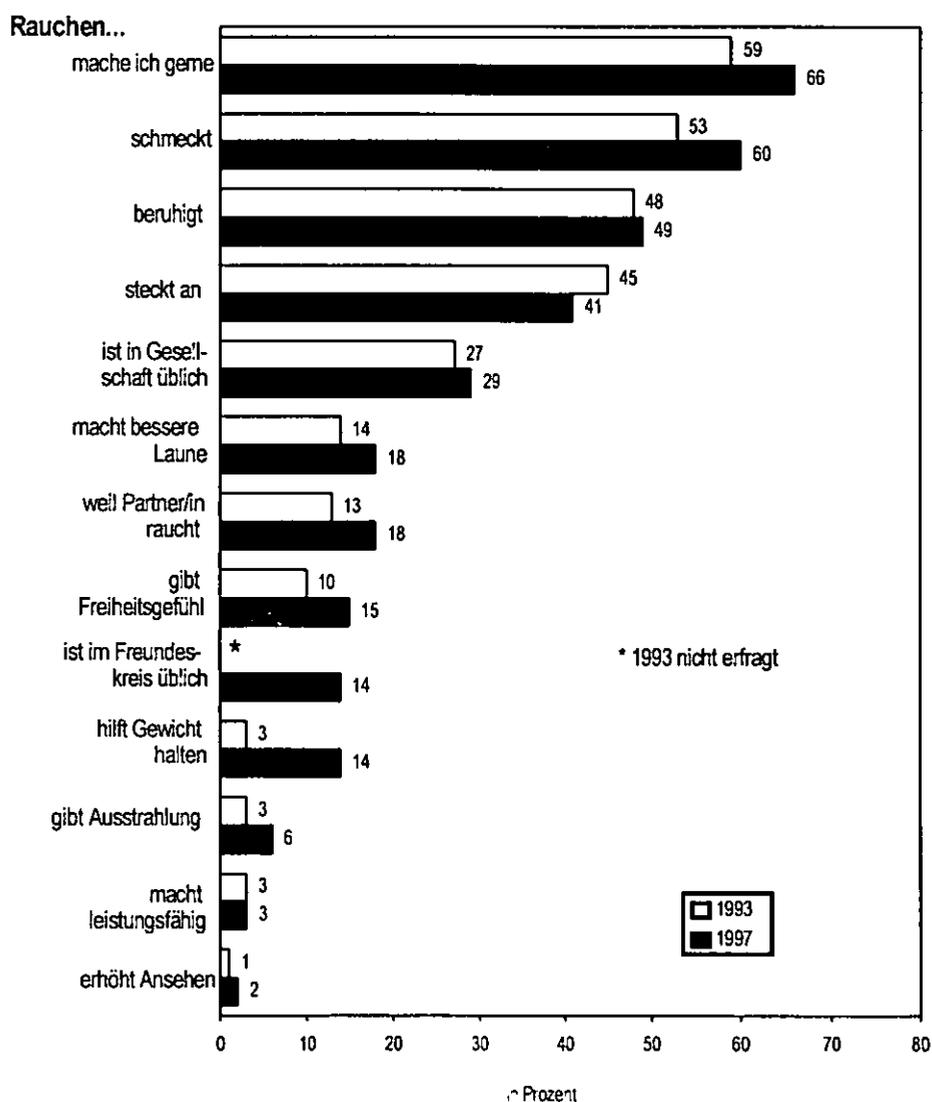


Gründe für das Rauchen

Wenn jugendliche Raucher nach den Gründen und Motiven gefragt werden, die sie ihrem Rauchverhalten zuschreiben, so nennen sie in erster Linie solche, die etwas mit der unmittelbaren Befriedigung durch das Rauchen zu tun haben. „Weil ich gerne rauche“, „weil es mir schmeckt“ und „weil es mich beruhigt“ werden am häufigsten genannt. Bemerkenswert ist, daß gerade diejenigen Motive besonders häufig genannt werden, und dies mit zunehmender Tendenz, die auch die Zigarettenwerbung gern als Kaufanreiz anwendet.

Danach folgen in der Rangordnung Motive, die der Bedeutung des Rauchens für das gesellige Zusammensein mit anderen zugeschrieben wird.

GRÜNDE FÜR DAS RAUCHEN 12- bis 25jährige Raucher



Soziale Unterstützung des Nichtrauchens

Bei den Nichtrauchern spielt neben der gesundheitsorientierten Einstellung die soziale Unterstützung eine wichtige Rolle bei der Beibehaltung des Nichtrauchens. So sagen 93 Prozent der Nieraucher und 91 Prozent der früheren Raucher, ihre Freunde würden es bedauern, wenn sie (die Befragten) anfangen würden zu rauchen.

Die soziale Unterstützung des Nichtrauchens wird darüber hinaus dadurch begünstigt, daß Nichtraucher relativ selten Freundesgruppen angehören, in denen sie die Minorität unter einer Mehrzahl von Rauchern sind. 15 Prozent der Nieraucher und 23 Prozent der früheren Raucher sagen, daß alle oder die meisten ihrer Freunde Zigaretten rauchen.

SOZIALE UNTERSTÜTZUNG DES NICHTRAUCHENS

12 - bis 25jährige Nichtraucher

		Frühere Raucher	Nieraucher
		sagen....	sagen...
		%	
...die meisten / alle meiner Freunde rauchen Zigaretten	1993	22	14
	1997	23	15
...meine Freunde würden es bedauern, wenn ich jetzt anfangen würde zu rauchen	1993	91	93
	1997	91	93

Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Soziale Einflüsse auf die Beibehaltung des Rauchens

Raucher sind dagegen meist mit Freunden zusammen, die selbst auch rauchen. Von den ständigen Rauchern sagen 78 Prozent, daß alle oder die meisten ihrer Freunde Zigaretten rauchten, und bei den Gelegenheitsrauchern sagen dies 52 Prozent.

Gegenüber 1993 ist dieser Anteil noch etwas gestiegen, besonders bei den ständigen Rauchern. Dieses reflektiert zum einen den zuvor festgestellten Anstieg der Raucherquote von 1993 auf 1997, deutet aber auch auf eine stärkere Polarisierung von Rauchern und Nichtrauchern in ihrem Freizeitverhalten hin.

Auch die soziale Unterstützung der Bereitschaft, mit dem Rauchen aufzuhören, ist bei den Rauchern offenbar gesunken. Generell sagt noch die Mehrheit der Raucher, ihre Freunde würden es gut finden, wenn sie (die Befragten) jetzt aufhören würden zu rauchen. Dieser Anteil ist jedoch gegenüber 1993 deutlich zurückgegangen, um 13 Prozentanteile bei den ständigen Rauchern und um 22 Prozentanteile bei den gelegentlichen Rauchern.

SOZIALER EINFLUSS AUF DAS RAUCHEN

12 - bis 25jährige Raucher

		Ständige Raucher	Gelegentliche Raucher
		sagen....	sagen... %
...die meisten / alle meiner Freunde rauchen Zigaretten	1993	72	49
	1997	78	52
...meine Freunde würden es gut finden, wenn ich jetzt aufhören würde zu rauchen	1993	86	89
	1997	73	67

Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Verhaltensprognosen von Rauchern und Nichtrauchern

Die unterschiedliche soziale Unterstützung von Nichtrauchern und Rauchern wirkt sich offenbar auf die Bereitschaft aus, das jeweilige Verhalten beizubehalten.

Nichtraucher sind sich fast alle sicher, daß sie auch weiterhin Nichtraucher bleiben. 97 Prozent sagen, sie würden in 5 Jahren wahrscheinlich oder sicher nicht rauchen.

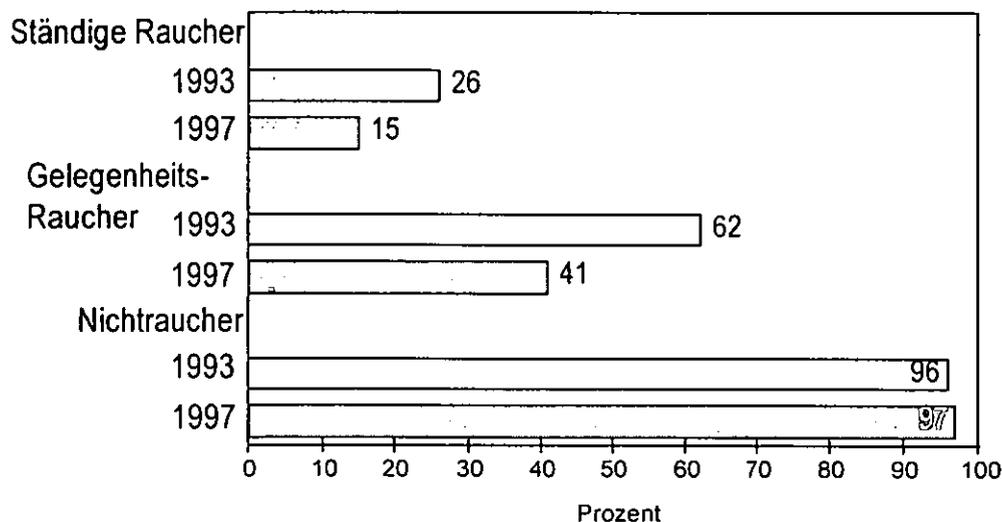
Von den ständigen Rauchern haben relativ wenige vor, das Rauchen aufzugeben. 15 Prozent sagen, sie würden in 5 Jahren nicht rauchen. Gelegenheitsraucher sind etwas eher bereit, das Rauchen aufzugeben: Von ihnen glauben 41 Prozent, sie würden in 5 Jahren nicht mehr rauchen. Bemerkenswert ist der deutliche Rückgang der Bereitschaft, in einem absehbaren Zeitraum das Rauchen aufzugeben, sowohl bei den ständigen als auch bei den gelegentlichen Rauchern.

Die stärker am Geschmack und an der Lust zu rauchen orientierte Einstellung der Raucher, ihre geringere Bereitschaft, Nichtraucher zu unterstützen oder selbst zum Nichtraucher zu werden, deuten darauf hin, daß bei den Rauchern offenbar ein Trend zum „bewußteren“ Raucher in den letzten Jahren entstanden ist. Damit dürfte eine bei den Rauchern selbst ansetzende sekundärpräventive, auf Entwöhnung ausgerichtete Strategie zur Förderung des Nichtrauchens tendenziell schwieriger werden.

BEREITSCHAFT ZUR BEENDIGUNG DES RAUCHENS

12 - bis 25jährige Jugendliche

Es sagen, sie werden in 5 Jahren wahrscheinlich oder sicher nicht rauchen:



Quelle: BZgA-Repräsentativerhebung durch GFM-Getas / WBA, Hamburg; Oktober / Dezember 1997

Illegale Drogen

Dieses Kapitel enthält die Ergebnisse zu den wichtigsten Kennziffern des Drogenkonsums der 12- bis 25jährigen Jugendlichen. Die langfristige Entwicklung seit 1973 in Westdeutschland und die Veränderungen seit 1993 in Ostdeutschland werden mit Hilfe des Anteils der Jugendlichen mit Drogenerfahrung (Lebenszeitprävalenz) beschrieben. Eine Zusammenstellung aller in dieser Studie verwendeten Indikatoren zum Drogenkonsum bietet die Möglichkeit, die Übergänge vom ersten Angebot über die Drogenerfahrung bis zum aktuellen und zum regelmäßigen Konsum aufzuzeigen und typische Konsummuster der Jugendlichen und einzelner Subgruppen (z. B. der Jugendlichen in den neuen Bundesländern) zu erkennen.

Weiter wird über die Einstellungen der Jugendlichen berichtet, die für die Entscheidung, Drogen zu nehmen oder nicht zu nehmen, von besonderer Bedeutung sind. Dies sind: die generelle Bereitschaft zur Ablehnung illegaler Drogen, die Akzeptanz oder Ablehnung spezifischer Substanzen und die Ablehnung von Drogen beim ersten Angebot. In diesem Zusammenhang werden auch die wichtigsten Begründungen für die Ablehnung von Drogen einerseits und für den Drogenkonsum andererseits aufgezeigt.

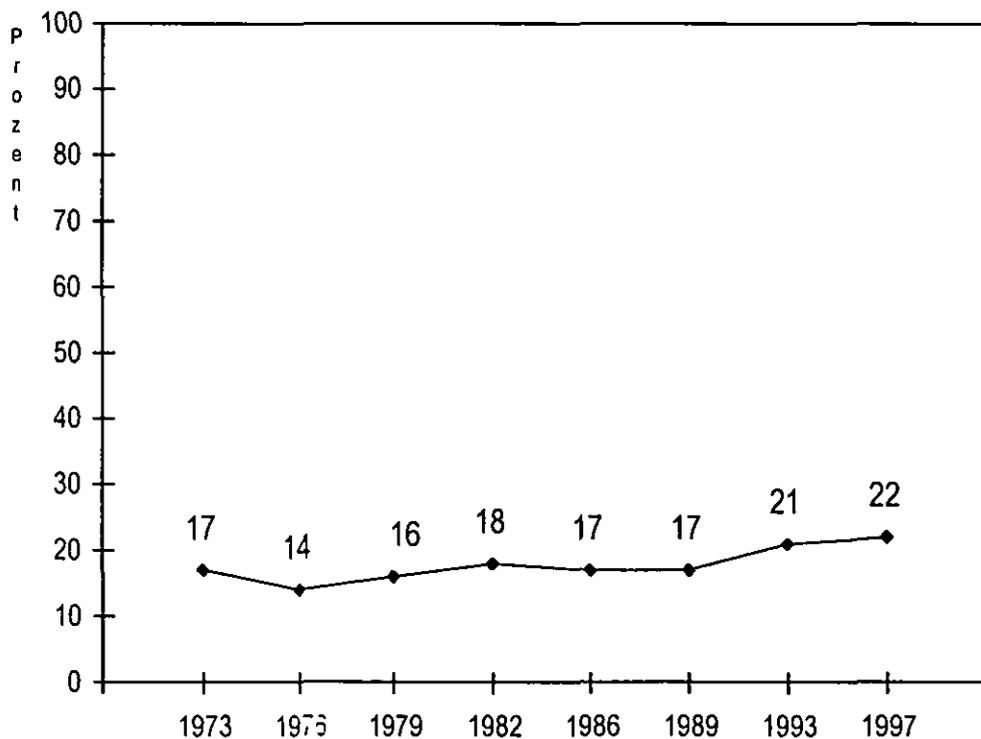
Erfahrungen mit illegalen Drogen

Ein Fünftel (21%) der 12- bis 25jährigen in der Bundesrepublik Deutschland hat in ihrem bisherigen Leben einmal oder mehrmals eine oder mehrere illegale Drogen genommen. In Westdeutschland sind es 22 Prozent, in Ostdeutschland 17 Prozent.

Dieser Indikator des Drogenkonsums – die lebenszeitbezogene Drogenerfahrung – wird in der Drogenaffinitätsstudie ebenfalls seit 1973 erhoben, so daß für Westdeutschland die längerfristige Entwicklung des Anteils drogenerfahrener Jugendlicher beschrieben werden kann: Bis zu Beginn der 90er Jahre blieben die Anteile der Drogenerfahrenen relativ konstant, von geringen Schwankungen in den 70er Jahren abgesehen. Danach stieg die Drogenerfahrung in den westlichen Bundesländern von 17 Prozent im Jahr 1989 auf 22 Prozent im Jahr 1997.

ERFAHRUNGEN MIT ILLEGALEN DROGEN

12 - bis 25jährige Jugendliche
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Insgesamt: 21%
Ostdeutschland: 17%

Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

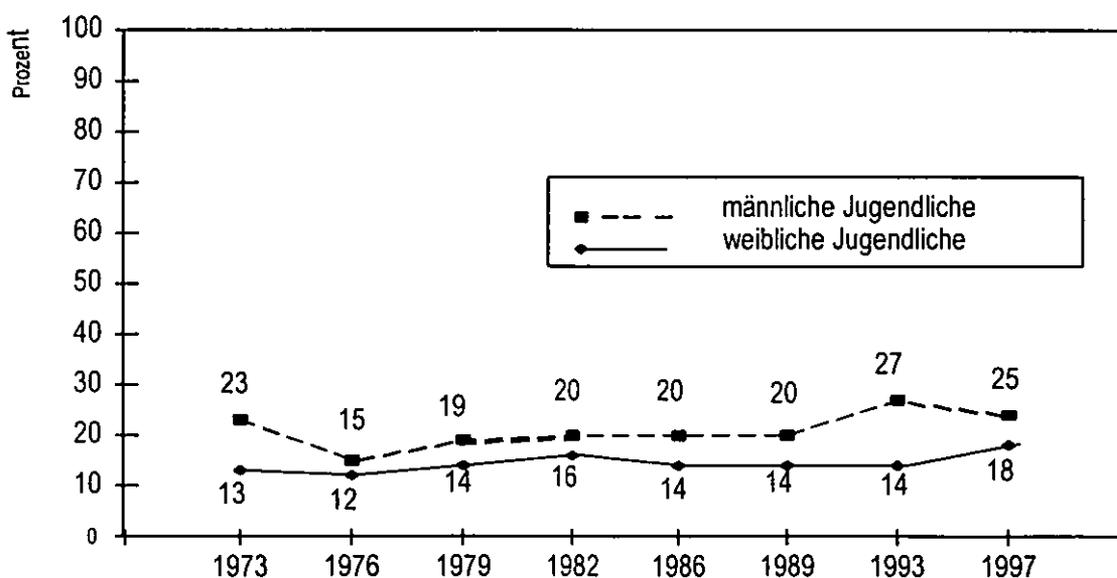
Von den Mädchen und jungen Frauen in der Bundesrepublik sagen 18 Prozent, sie hätten schon einmal Drogen probiert, von den Jungen und jungen Männern 25 Prozent.

Die Längsschnittergebnisse für Westdeutschland zeigen über den gesamten Zeitverlauf, daß männliche Jugendliche höhere Anteile von Drogenerfahrenen aufweisen als weibliche. Der Unterschied beträgt im Durchschnitt 6,7 Prozentpunkte, ähnlich wie bei dem aktuellen Wert für 1997. Der Anstieg der Drogenerfahrenen in den 90er Jahren hat bei beiden Geschlechtern stattgefunden, bei den Jungen allerdings bereits zwischen 1989 und 1993, von 20 auf 27 Prozent, um dann 1997 wieder auf 25 Prozent zurückzugehen. Bei den Mädchen ist die Zahl der Drogenerfahrenen erst zwischen 1993 und 1997 angestiegen, von 14 auf 18 Prozent.

Bei allen 12- bis 25jährigen in der Bundesrepublik ist der Anteil der Drogenerfahrenen von 18 Prozent (statistisch signifikant) um 3 Prozentpunkte auf 21 Prozent angestiegen. Dieser Anstieg ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß in Westdeutschland nicht nur bei den weiblichen Jugendlichen, sondern auch bei den 12- bis 17jährigen ein leichter (aber statistisch signifikanter) Anstieg zu verzeichnen war.

ERFAHRUNGEN MIT ILLEGALEN DROGEN

Männliche und weibliche Jugendliche
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

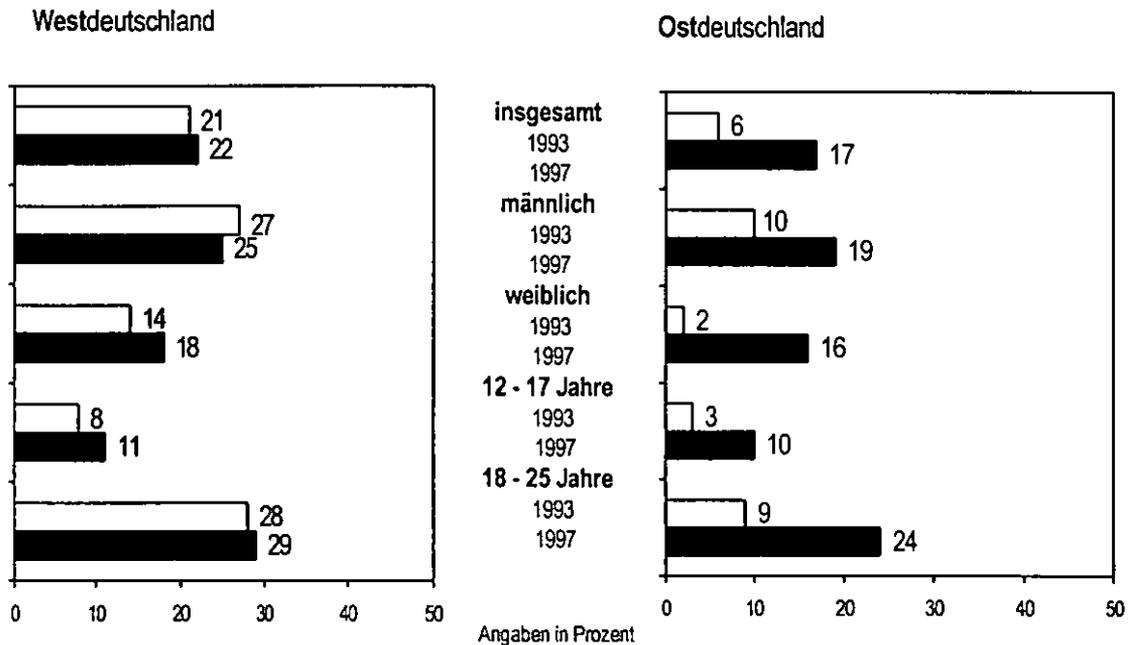
In Ostdeutschland ist Ende 1997 der Anteil der Drogenerfahrenen mit 17 Prozent fast dreimal so hoch wie 1993, als er noch 6 Prozent betrug. Bei den 12- bis 17jährigen hat die Zahl der Drogenerfahrenen noch stärker zugenommen, und ihr Anteil ist mit 10 Prozent fast genauso hoch wie bei den westdeutschen Jugendlichen im selben Alter. Bei den 18- bis 25jährigen in Ostdeutschland stieg der Anteil der Drogenerfahrenen um das zweieinhalbfache. Der stärkste Zuwachs an Drogenerfahrung ist bei den weiblichen Befragten zu verzeichnen; hier erhöhte sich der Anteil der Drogenerfahrenen von 2 auf 16 Prozent (Westdeutschland: 18 Prozent). Die männlichen Jugendlichen hatten bereits 1993 einen relativ hohen Anteil von 10 Prozent, der bis 1997 weiter auf 19 Prozent gestiegen ist. Bei den Jugendlichen in den neuen Bundesländern hat also in den acht Jahren seit der Vereinigung ein Angleichungsprozeß an den Drogenkonsum der westdeutschen Jugendlichen stattgefunden.

ERFAHRUNGEN MIT ILLEGALEN DROGEN

12 - bis 25jährige Jugendliche

Veränderungen West- und Ostdeutschland

Es haben schon einmal Rauschmittel genommen:



Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Vom Angebot zum aktuellen Konsum

Art und Ausmaß des aktuellen Drogenkonsums läßt sich als Ergebnis einer Abfolge von Entscheidungen verstehen, in denen sich jeweils ein Teil der Jugendlichen für den Beginn oder für die Ablehnung bzw. für die Fortsetzung oder für Beendigung des Drogenkonsums entscheidet. Mit Hilfe der in der Drogenaffinitätsstudie erhobenen Daten wird im folgenden versucht, den Drogenkonsum vom ersten Angebot über den ersten Gebrauch bis zum regelmäßigen Konsum als Prozeß nachzuzeichnen.

Auf diese Weise wird der Drogenkonsum der Jugendlichen nicht durch eine einzige Zahl dargestellt, sondern durch mehrere Indikatoren, deren Größenordnungen sich an den jeweils anderen Zahlen messen lassen. In der nachfolgenden Tabelle sind diese Indikatoren zum Konsum illegaler Drogen zusammengestellt und so untereinander angeordnet, daß der Entscheidungsprozeß vom ersten Angebot bis zu einem eher regelmäßigen Konsum wiedergegeben ist.

Die erste Zeile der Tabelle enthält den Anteil der Jugendlichen, die schon einmal Drogen angeboten bekommen haben. Für die Gesamtheit der 12- bis 25jährigen Jugendlichen sind dies 41 Prozent. Das Angebot in Westdeutschland beträgt 1997 43 Prozent. Dies bedeutet gegenüber dem Wert von 1993 – 41 Prozent – eine geringfügige Zunahme. In Ostdeutschland ist das Angebot dagegen erheblich angewachsen: von 17 auf 33 Prozent. Es liegt damit aber noch 10 Prozentpunkte unter dem westdeutschen Wert. Generell erhalten männliche Jugendliche illegale Drogen offenbar eher angeboten als weibliche, und ältere Jugendliche eher als jüngere.

Es folgt der bereits dargestellte Indikator zur Lebenszeit-Prävalenz, also der Anteil derjenigen, die schon einmal Drogen probiert haben. Darunter ist ein zweiter Indikator zur Lebenszeit-Prävalenz aufgeführt, der auf der Abfrage einzelner illegaler Drogen beruht. Er wurde wegen der Vergleichbarkeit mit anderen Studien zum Drogenkonsum 1997 zum ersten Mal in der Drogenaffinitätsstudie erhoben. Trotz der unterschiedlichen Art der Erhebung zeigen sich keine ausgeprägten Unterschiede zwischen den Ergebnissen beider Indikatoren: Jeweils etwa ein Fünftel der Jugendlichen hat irgendwann einmal ein Drogenangebot angenommen und Drogen mindestens schon einmal probiert.

Der nächste Indikator ist die 12-Monats-Prävalenz, d. h. der Anteil derer, die in den letzten 12 Monaten illegale Drogen konsumiert haben. Er beträgt 15 Prozent der Jugendlichen.

Zum Zeitpunkt der Erhebung hatte ein Teil der während des letzten Jahres konsumierenden Jugendlichen damit bereits wieder aufgehört: Es verbleiben 10 Prozent der 12- bis 25jährigen, die sagen, sie nähmen zur Zeit Drogen. Dieser aktuelle Konsum hat sich in Westdeutschland gegenüber 1993 (9%) kaum geändert. In Ostdeutschland ist er mit 9 Prozent mittlerweile fast ebenso hoch, nachdem er 1993 noch 1 Prozent betrug.

Regelmäßige Konsumenten sind diejenigen, die sagen, sie hätten in den letzten 12 Monaten mehr als 20 mal illegale Substanzen (überwiegend Cannabis) genommen: Es sind 3 Prozent der 12- bis 25jährigen (West: 3%, Ost: 5%).

KONSUM ILLEGALER DROGEN

12- bis 25jährige Jugendliche

	Insgesamt	West	Ost	männl.	weibl.	12- bis 17 Jahre	18- bis 25 Jahre
Es haben Drogen angeboten bekommen	41	43	33	45	38	29	50
Lebenszeit-Prävalenz							
a) Es geben an, Rauschmittel probiert zu haben	21	22	17	24	18	11	28
b) Es haben mindestens eine illegale Drogen genommen	22	24	18	25	20	13	29
12-Monats-Prävalenz	15	15	14	17	12	10	18
Aktueller Konsum: Nehme zur Zeit Drogen	10	10	9	12	8	6	13
Regelmäßiger Konsum (mehr als 20 mal im letzten Jahr)	3	3	5	4	2	2	4
Von denen, die ein Angebot erhalten haben, haben sofort Drogen genommen	30	32	22	33	27	24	33
Von denen, die ein Angebot erhalten haben, haben irgendwann Drogen probiert	51	51	51	53	47	38	56
Von denen, die irgendwann Drogen probiert haben, nehmen z.Z. Drogen	48	45	53	56	44	55	46
Von denen, die im letzten Jahr Drogen konsumiert haben, haben dies regelmäßig getan	20	20	36	24	17	20	22
Von denen, die ein Angebot erhalten haben, nehmen regelmäßig Drogen	7	7	15	9	5	7	8

Angaben in Prozent

Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Die Tabelle läßt erkennen, daß in den Situationen, in denen man sich für oder gegen den Drogenkonsum entscheiden kann, jeweils ein Teil der Jugendlichen den Konsum illegaler Drogen gar nicht erst beginnt oder ihn bald wieder aufgibt. Dieses wird im unteren Teil der Tabelle dargestellt. Dort werden die Ergebnisse der Konsum-Indikatoren nicht auf die Gesamtheit der Jugendlichen (oder ihrer Subgruppen) bezogen, sondern auf andere im Entscheidungsprozeß vorhergehende Indikatoren des Drogenkonsums, z. B. der Anteil der Drogenerfahrenen (lebenszeitbezogener Konsum) auf diejenigen, die schon einmal ein Angebot erhalten haben.

Die erste Zeile des unteren Tabellenteils zeigt, daß insgesamt ungefähr ein Drittel (30%) derer, die Drogen angeboten bekommen haben, diese dann auch sofort beim ersten Mal probiert haben. Von denen, die das erste Angebot ablehnen, bleibt jedoch nicht jeder abstinent, sondern nimmt offenbar bei weiteren Angebotsgelegenheiten zum ersten Mal Drogen. Dies ergibt sich aus dem Verhältnis derer, die irgendwann einmal Drogen probiert haben (lebenszeitbezogener Konsum), zum Anteil derer, die ein oder mehrere Drogenangebote erhalten haben: Es zeigt sich, daß etwa die Hälfte (51%) der Jugendlichen Drogenangebote annimmt und die angebotenen Drogen zumindest einmal probiert.

Der Anteil derer, die, nachdem sie einmal angefangen haben, auch zum Zeitpunkt der Befragung noch Drogen konsumieren, beträgt ebenfalls etwa die Hälfte (48%).

Der Übergang vom Konsumenten zum regelmäßigen Konsumenten (in dieser Studie definiert als mehr als 20 mal pro Jahr) hat eine geringere Wahrscheinlichkeit: 20 Prozent derjenigen, die in den letzten 12 Monaten überhaupt Drogen genommen haben, tun das mehr oder weniger regelmäßig. Bezieht man die regelmäßigen Konsumenten auf diejenigen Jugendlichen, die irgendwann einmal ein Drogenangebot erhalten haben, so bleiben 7 Prozent übrig. D. h. von 100 Personen, die ein Angebot erhielten, wurden etwa 7 zu regelmäßigen Konsumenten im hier definierten Sinne.

Diese Analyse macht es möglich, unterschiedliche Muster der sukzessiven Weiterführung oder Aufgabe des Drogenkonsums zu erkennen. So zeigt sich, daß bei den weiblichen Jugendlichen die Wahrscheinlichkeit, bei der jeweils nächsten Stufe weiterhin Drogen zu nehmen, geringer ist als bei den männlichen Jugendlichen.

Ein besonderes Ablaufmuster läßt sich auch in den neuen Bundesländern erkennen: Dort ist das Angebot geringer, und weniger nehmen beim ersten Angebot Drogen. Von denen jedoch, die ein Angebot erhalten haben, fangen genau so viele an, Drogen zumindest zu probieren, wie in Westdeutschland. Vor allem bleibt ein höherer Anteil der ostdeutschen Jugendlichen dabei, Drogen auch weiter zu konsumieren. Von diesen aktuellen Konsumenten wiederum tendiert ein größerer Teil dazu, Drogen relativ häufig zu nehmen. D. h. in Ostdeutschland konsumierten von 100 Personen, denen Drogen angeboten wurden, etwa 15 regelmäßig diese Substanzen im letzten Jahr.

Ablehnung illegaler Drogen

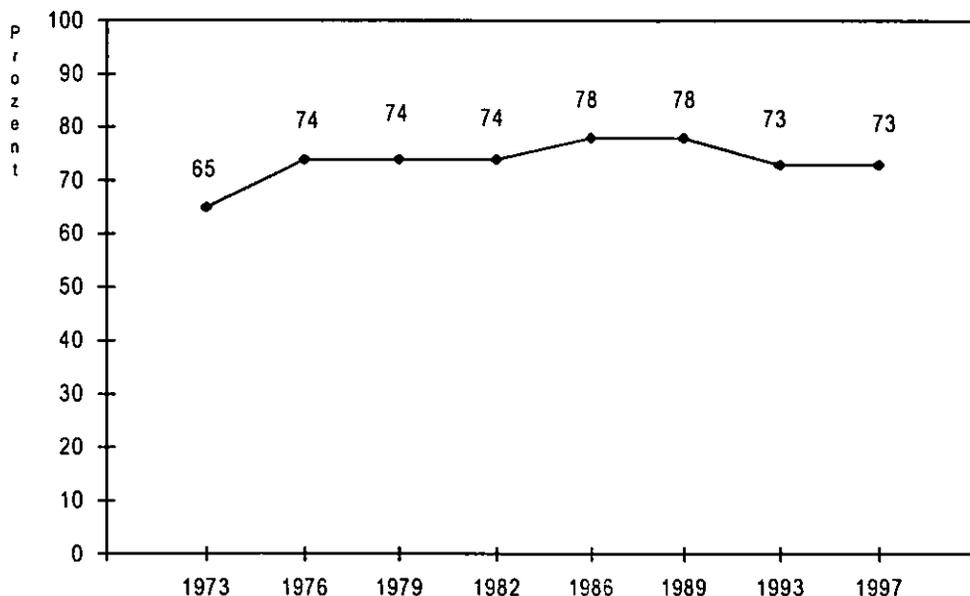
Die erste Möglichkeit, sich für oder gegen illegale Drogen entscheiden zu können, ist die Angebotssituation. Wie diese Entscheidung ausfällt, hängt vom Verhalten der Anbieter ab, von der sozialen Situation, in der Drogen angeboten werden, aber auch von generellen Einstellungen der Jugendlichen, wie z. B. von der generellen Bereitschaft, Drogen abzulehnen.

In der Bundesrepublik Deutschland sind etwa drei Viertel der 12- bis 25jährigen Jugendlichen gegen Drogenkonsum eingestellt. Dies ergibt sich daraus, daß 74 Prozent weder Drogen genommen haben noch bereit sind, in Zukunft Drogen zu nehmen. In Westdeutschland beträgt dieser Wert 73 Prozent, in Ostdeutschland ist er mit 80 Prozent noch höher.

Im Zeitverlauf zeigt sich (für Westdeutschland), daß diese generelle Ablehnungsquote vergleichsweise konstant ist. 1986 und 1989 lag sie 4 Prozentpunkte über dem Niveau in den Jahren davor und ist 1993 und 1997 auf 73 Prozent zurückgegangen.

ABLEHNUNG ILLEGALER DROGEN

12 - bis 25jährige Jugendliche
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland



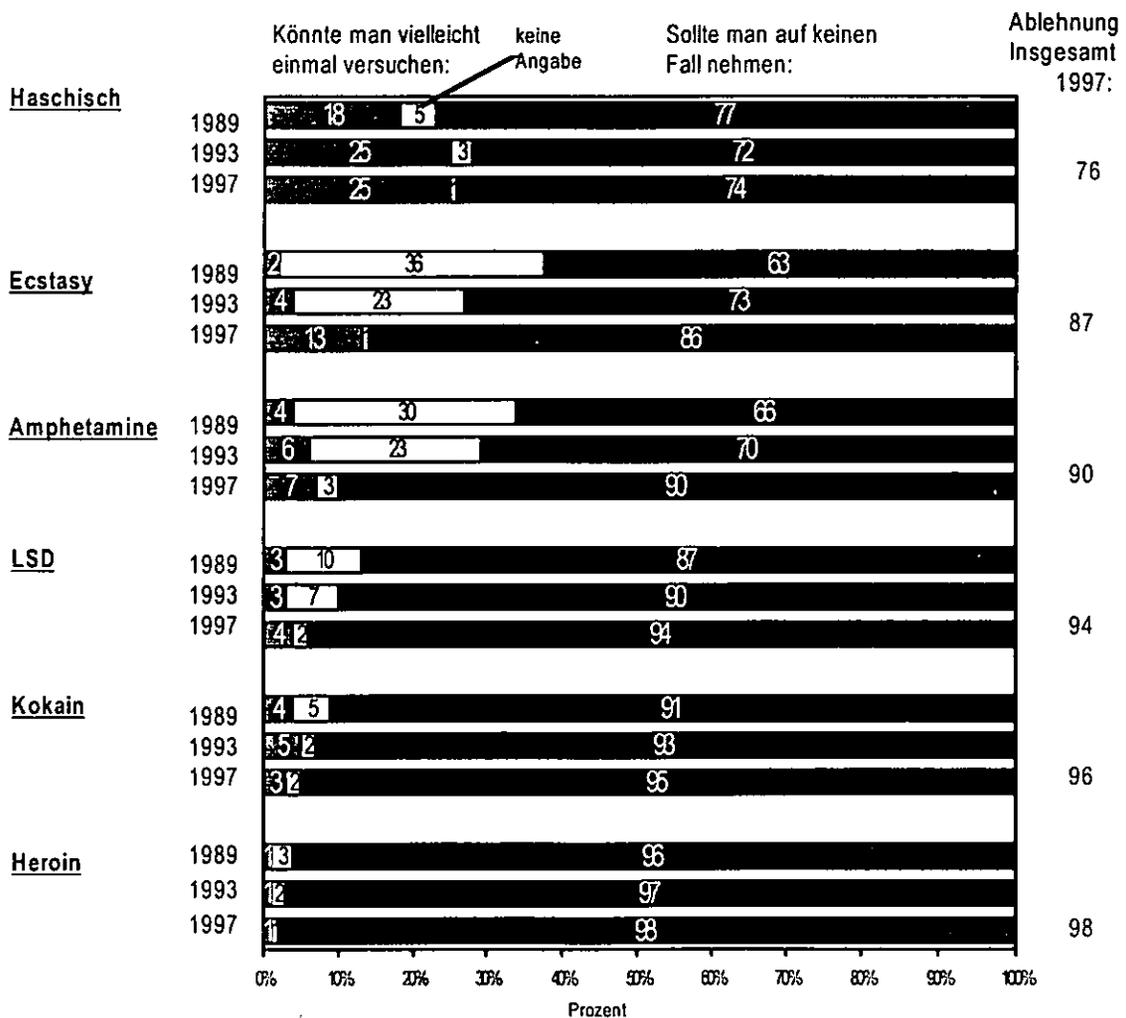
Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Der Rückgang der generellen Ablehnungsquote verläuft offenbar parallel zur Ablehnungsquote von Cannabis: 1989 sagten 77 Prozent der westdeutschen Jugendlichen, man solle auf keinen Fall Cannabis nehmen, 1997 sagen dies 74 Prozent. In derselben Zeit ergibt sich ein Anstieg der Probierbereitschaft für Cannabis um 7 Prozentpunkte. Zugenommen hat auch die Bereitschaft zum Konsum von Ecstasy (von 2 Prozent 1989 auf 13 Prozent 1997) und die Bereitschaft zum Konsum von Amphetaminen (von 4 Prozent 1989 auf 7 Prozent 1997).

ABLEHNUNG EINZELNER DROGEN

12- bis 25jährige Jugendliche
Zeitverlaufsdaten für Westdeutschland

Welche dieser Mittel...



Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Bei Ecstasy und Amphetaminen bedeutet die Zunahme der Akzeptanz jedoch keineswegs einen Rückgang der Ablehnung. Offenbar hat eine größere Bekanntheit der beiden Substanzen gleichzeitig dazu geführt, daß der allergrößte Teil der Jugendlichen sie mit Anteilen von etwa neun Zehnteln ablehnt. Die Einnahme von LSD, Kokain und Heroin wird von fast allen Jugendlichen abgelehnt. Die drogenspezifischen Ablehnungsquoten unterscheiden sich nicht erheblich zwischen West- und Ostdeutschland.

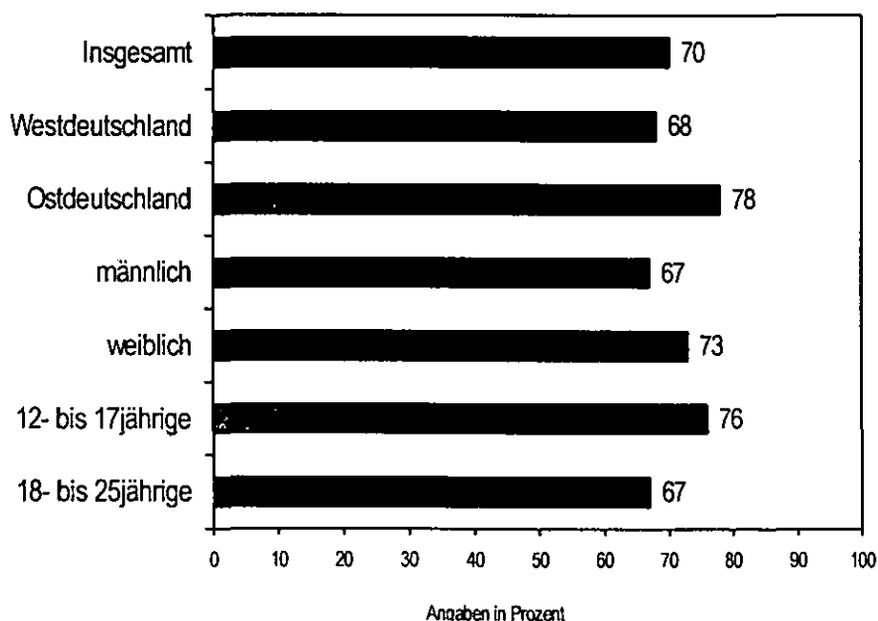
Die generelle Einstellung gegen Drogenkonsum beeinflußt das Verhalten in der Angebotssituation. So haben 70 Prozent der Jugendlichen das erste Angebot abgelehnt.

Dieser Anteil ist in den neuen Bundesländern mit 78 Prozent noch höher als in Westdeutschland (68%). Mädchen bzw. junge Frauen lehnen das erste Drogenangebot eher ab als Jungen oder junge Männer, 12- bis 17jährige eher als 18- bis 25jährige.

ABLEHNUNG BEIM ERSTEN ANGEBOT

12 - 25jährige Jugendliche

Von den Jugendlichen, die illegale Drogen angeboten bekommen haben, haben diese beim ersten Mal abgelehnt:

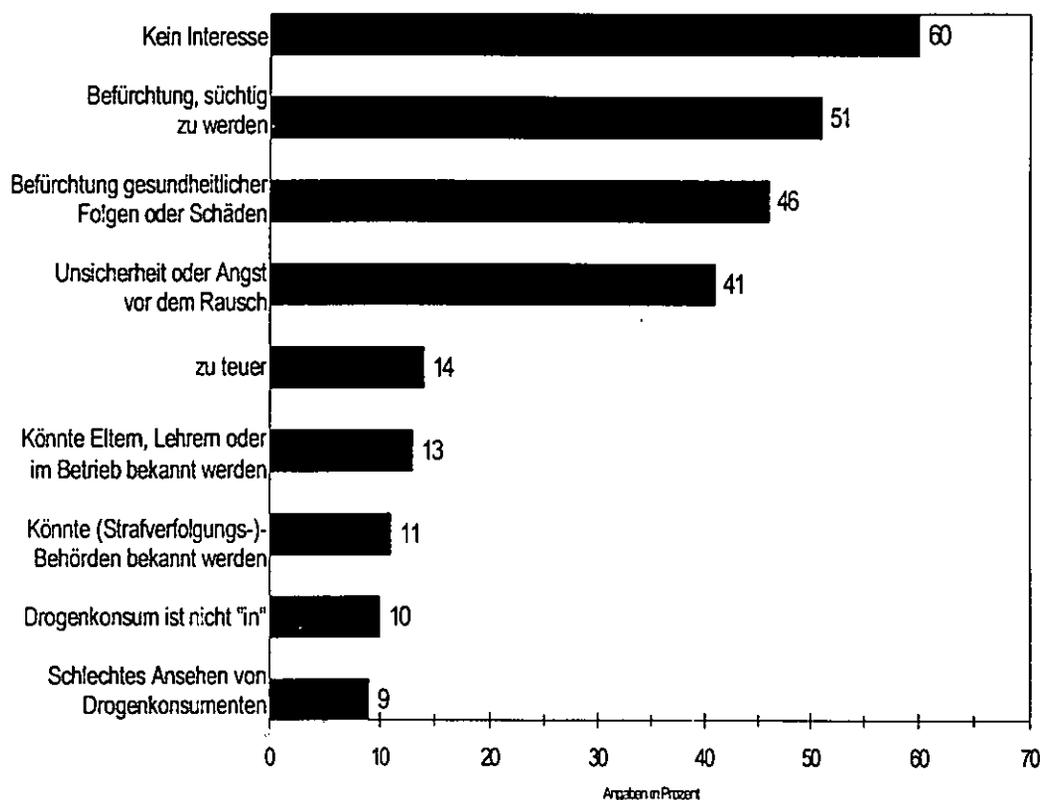


Es gibt im wesentlichen zwei wichtige Gründe, die einen großen Teil der Jugendlichen dazu motivieren, Drogen abzulehnen, wenn sie ihnen zum ersten Mal angeboten werden. Zum einen sagen 60 Prozent der Jugendlichen, die das Angebot illegaler Drogen abgelehnt haben, sie hätten kein Interesse am Drogenkonsum, was auf eine deutliche emotionale Distanz zu Drogen hindeutet, denn diese Einstellung schließt selbst Neugierverhalten aus.

Das zweite Ablehnungsmotiv beruht auf mehreren einzelnen Ablehnungsgründen, die alle etwas mit Befürchtungen vor körperlichen oder psychischen Schäden des Drogenkonsums zu tun haben: Etwa die Hälfte (46%) befürchtet generell gesundheitliche Schäden oder Folgen. Ebenfalls die Hälfte (51%) möchte vermeiden, süchtig zu werden, und 41 Prozent haben Angst vor den kurzfristigen Folgen des Rauscherlebnisses. Gründe, die etwas mit wirtschaftlichen Nachteilen, sozialen Sanktionen oder Prestigeverlusten zu tun haben, spielen eine geringere Rolle bei der Ablehnung von Drogen. Sie werden jeweils von etwa einem Zehntel genannt.

GRÜNDE FÜR DIE ABLEHNUNG VON DROGEN

12 - 25jährige Jugendliche,
die das erste Angebot illegaler Drogen abgelehnt haben

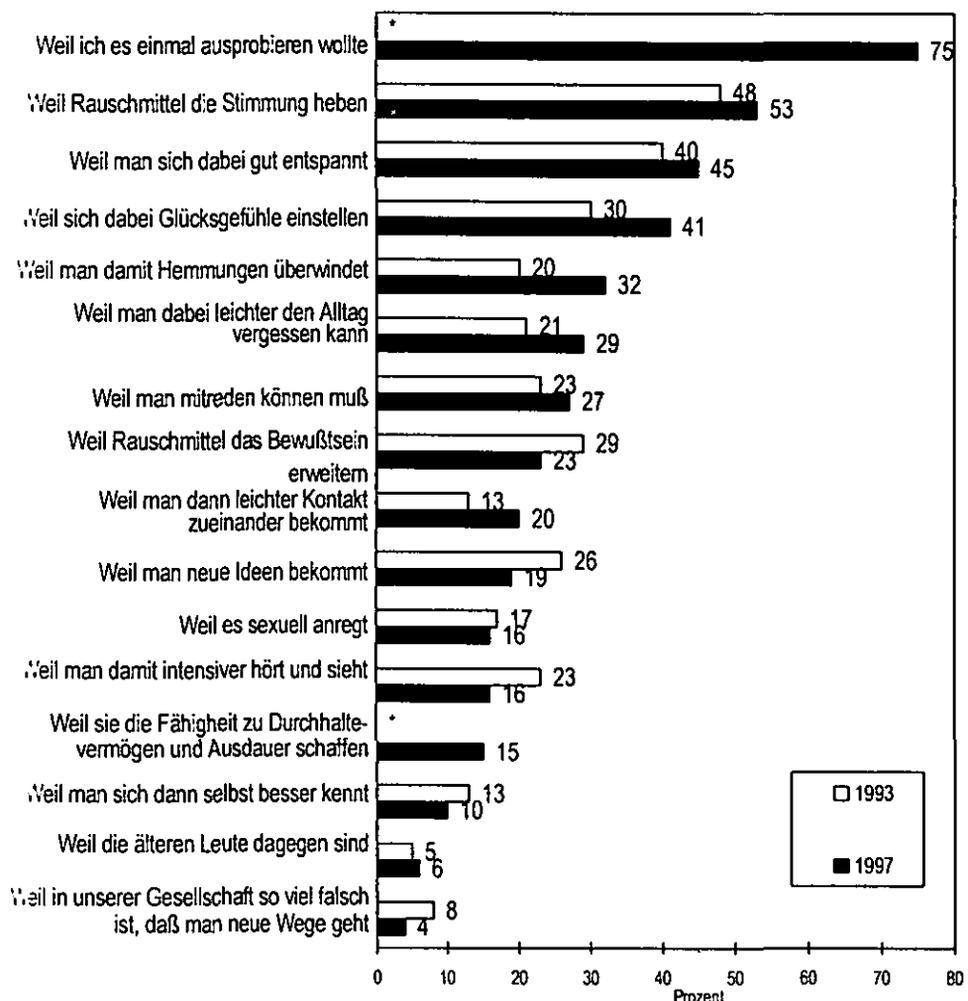


Gründe für den Drogenkonsum

Neugier ist das von den Drogenerfahrenen am häufigsten genannte Motiv für den Drogenkonsum (75%). Besonders häufig werden auch Motive genannt, die etwas mit gefühlsmäßiger Entspannung und Anhebung der Stimmung zu tun haben. Auffällig ist, daß diese Motive 1997 häufiger genannt werden als 1993. Zu den 1997 häufiger als früher genannten Motiven gehören auch die Überwindung von Hemmungen, der Wunsch, den Alltag zu vergessen, oder die Erleichterung von Kontakten zwischen Menschen. Motive, die etwas mit kognitiver Leistungsfähigkeit zu tun haben (neue Ideen, intensiveres Hören und Sehen, Bewußtseinsenerweiterung und Selbsterkenntnis), werden dagegen weniger häufig genannt.

GRÜNDE FÜR DEN DROGENKONSUM

12- bis 25jährige Drogenerfahrene
Vergleich 1993 - 1997



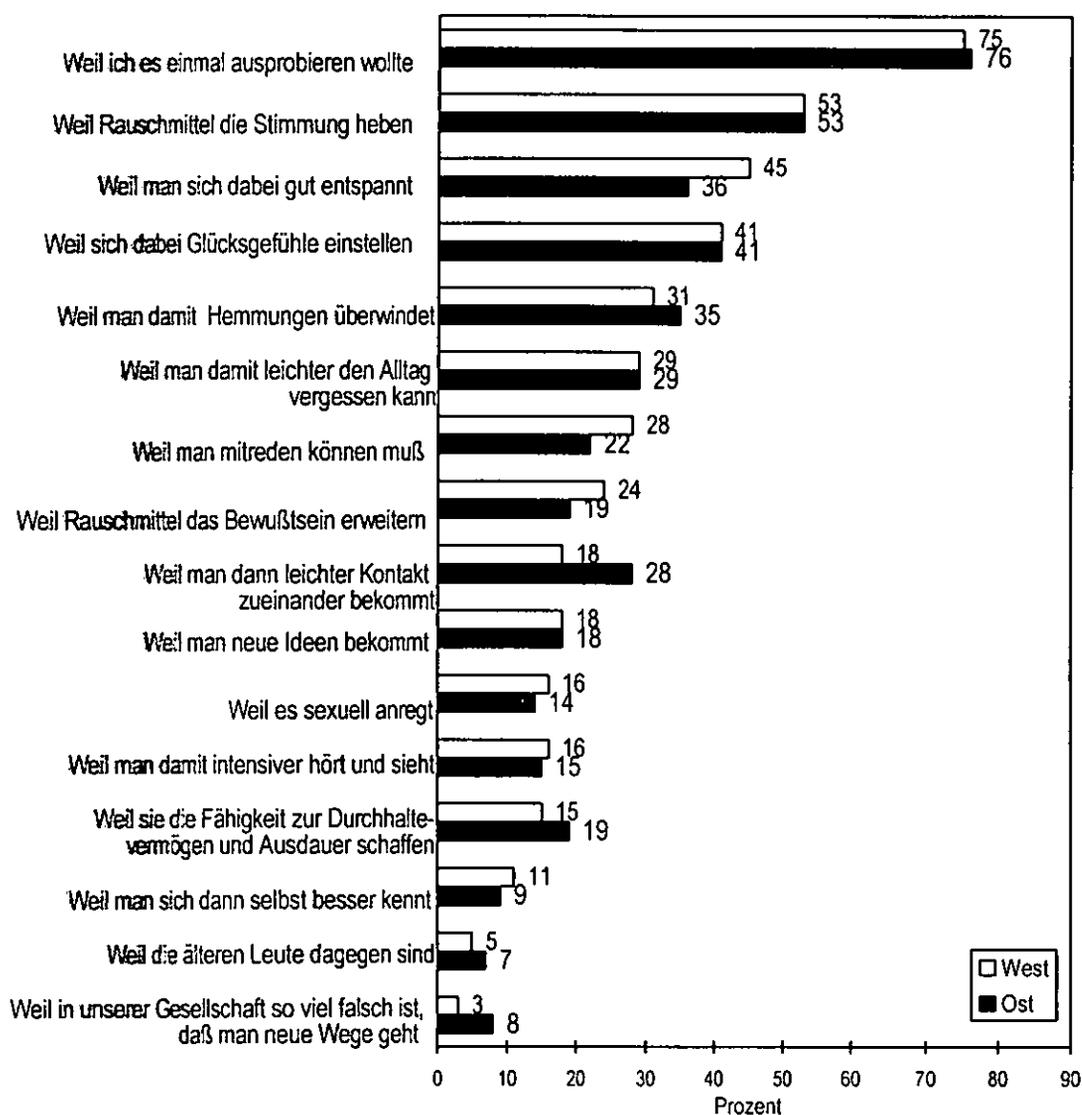
* 1993 nicht erfragt

Die Begründungen für den Konsum illegaler Drogen in West- und Ostdeutschland unterscheiden sich grundsätzlich nicht. Der einzige Unterschied besteht darin, daß ostdeutsche Drogen-erfahrene weniger den Entspannungseffekt nennen, dagegen etwas häufiger die Erleichterung sozialer Kontakte. Darüber hinaus wird in Ostdeutschland der Drogenkonsum etwas häufiger dadurch begründet, daß ihm leistungssteigernde Wirkung im Hinblick auf Durchhaltevermögen und Ausdauer zugeschrieben wird.

GRÜNDE FÜR DEN DROGENKONSUM

12- bis 25jährige Jugendliche

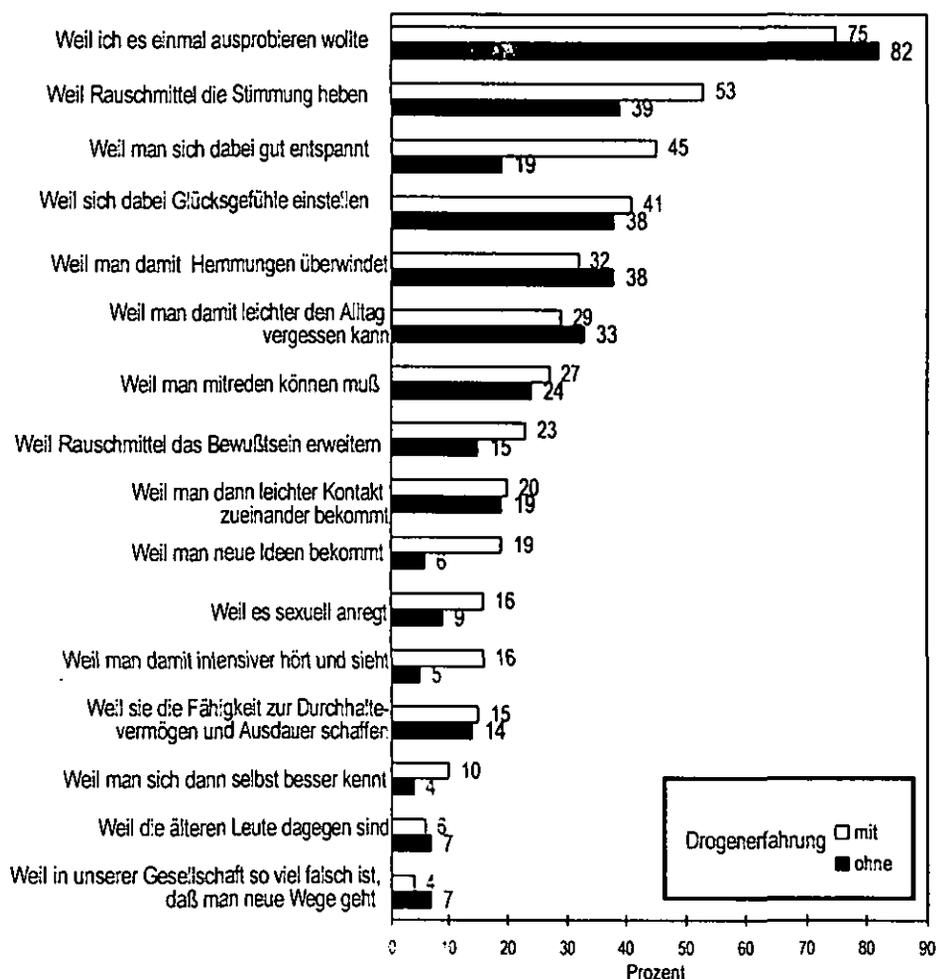
Vergleich West- und Ostdeutschland



Jugendliche ohne Drogenerfahrung schreiben den illegalen Drogen sehr viel weniger häufig eine stimmungshobende und entspannende Wirkung zu. Dasselbe gilt für die Stärkung von Kreativität und Wahrnehmungsfähigkeit. Diese geringe Übereinstimmung in der Zuschreibung von Eigenschaften kann ein Hinweis darauf sein, daß die Kommunikation zwischen Drogenerfahrenen und -unerfahrenen nicht sehr ausgeprägt ist. Diejenigen Jugendlichen, die bisher keine Drogen genommen haben, haben deshalb eigene Vorstellungen von den Wirkungen illegaler Drogen. Aber auch diese Vorstellungen können ein Motiv für das Probieren sein. So ist ein großer Teil der drogenunerfahrenen Jugendlichen der Auffassung, illegale Drogen hätten problemlösende Fähigkeiten: es lassen sich Hemmungen überwinden, man kann die Probleme des Alltags leichter vergessen, und man kann sich Glücksgefühle verschaffen. Vor allem aber glauben 82 Prozent der Jugendlichen ohne Drogenerfahrung, daß Neugier und Probierbereitschaft zum Drogenkonsum anregt.

GRÜNDE FÜR DEN DROGENKONSUM

12- bis 25jährige Jugendliche
mit und ohne Drogenerfahrung



Ecstasy

Im Jahr 1997 führte die BZgA ein Statusseminar zum Thema „Ecstasy“ durch, in dem Ergebnisse über Ausmaß und Risiken des Konsums dieser sog. Partydroge bei Jugendlichen vorgestellt und Leitlinien für die Prävention entwickelt wurden.¹

Die bis zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Studien dokumentierten, daß Ecstasy eine große Rolle in der Techno-Party-Szene spielt; Aussagen über die Verbreitung bei den Jugendlichen insgesamt lagen aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor.

Dem Thema Ecstasykonsum widmeten wir deshalb in der Drogenaffinitätsstudie einen eigenen Schwerpunkt, und im folgenden werden die wichtigsten Resultate vorgestellt.

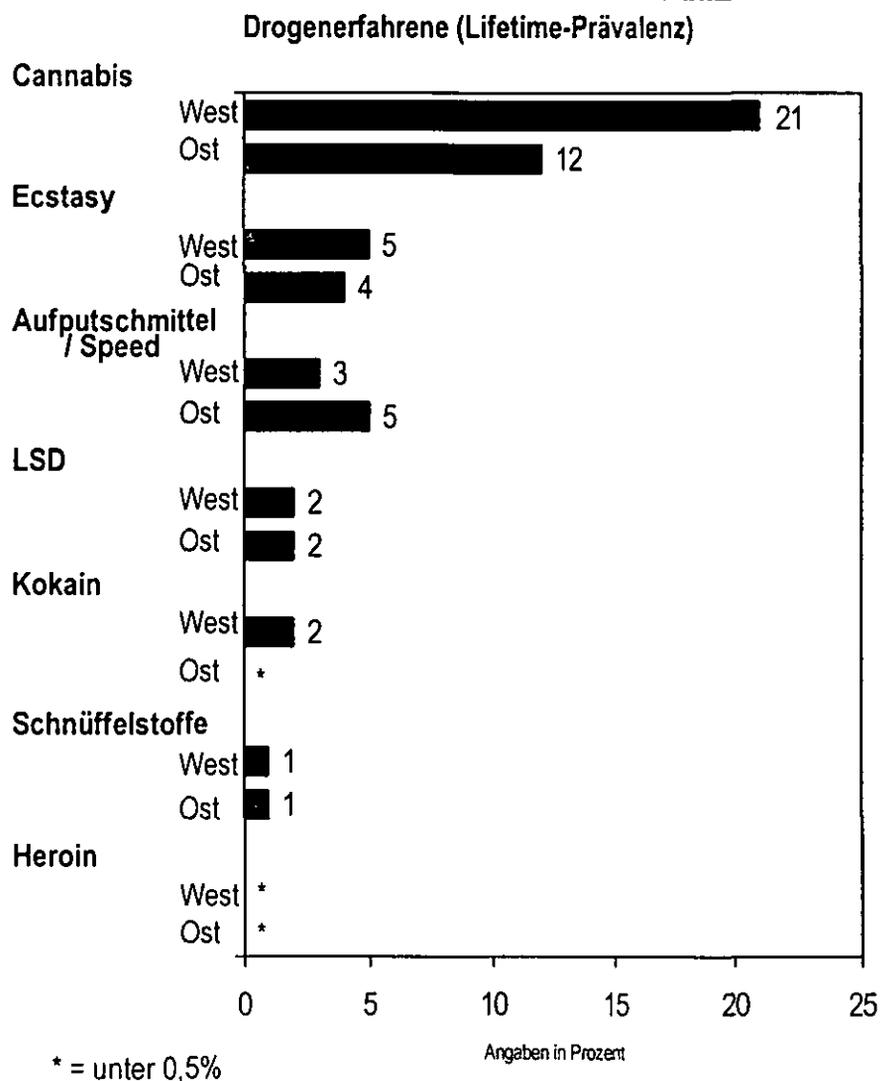
¹ Literaturhinweis: „Prävention des Ecstasykonsums – Empirische Forschungsergebnisse und Leitlinien“
Fachheftreihe: Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, BZgA, Köln; 1998
Band 5 (Best.Nr. 60605000)

Erfahrung mit Ecstasy im Vergleich zu anderen illegalen Drogen

Obwohl die Designerdroge Ecstasy im Vergleich zu den anderen Drogen noch relativ neu auf dem Markt ist, haben bereits 5 Prozent der 12- bis 25jährigen Jugendlichen in Westdeutschland bzw. 4 Prozent der Jugendlichen in Ostdeutschland Erfahrungen mit Ecstasy gesammelt, d. h. mindestens einmal genommen. Ecstasy ist damit in den westlichen Bundesländern – nach Cannabis – die inzwischen am weitesten verbreitete illegale Droge; im Osten liegt die Lebenszeiterfahrung nur bei Aufputschmitteln/Speed leicht höher.

ERFAHRUNGEN MIT ILLEGALEN DROGEN

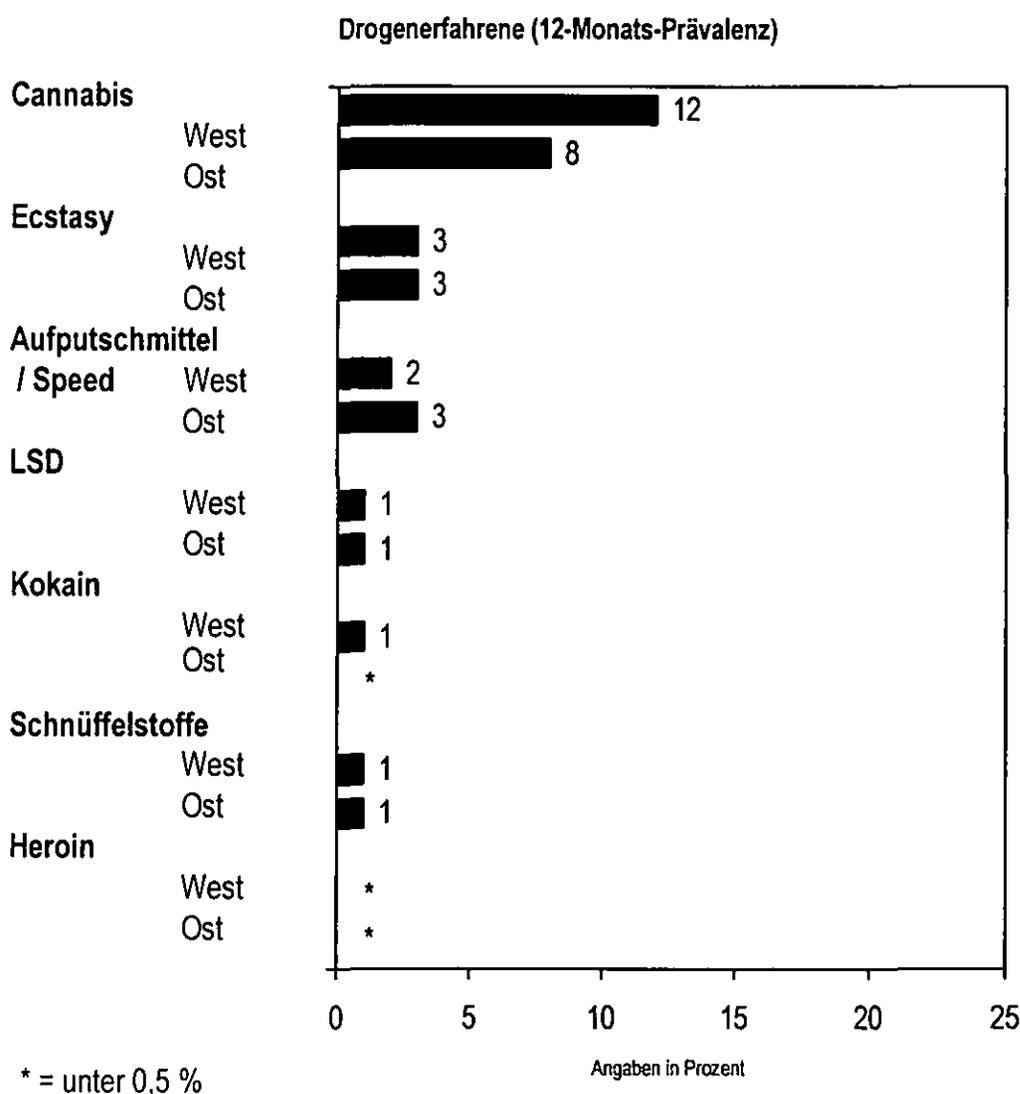
12 - bis 25jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland



Auch die 12-Monats-Prävalenzen des Ecstasykonsums sind im Vergleich mit den 12-Monats-Prävalenzen anderer illegaler Drogen relativ hoch: 3 Prozent der west- und ostdeutschen Jugendlichen haben innerhalb des letzten Jahres Ecstasy eingenommen.

ERFAHRUNGEN MIT ILLEGALEN DROGEN

12 - bis 25jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland



Geschlechts- und Altersunterschiede bei der Erfahrung mit Ecstasy

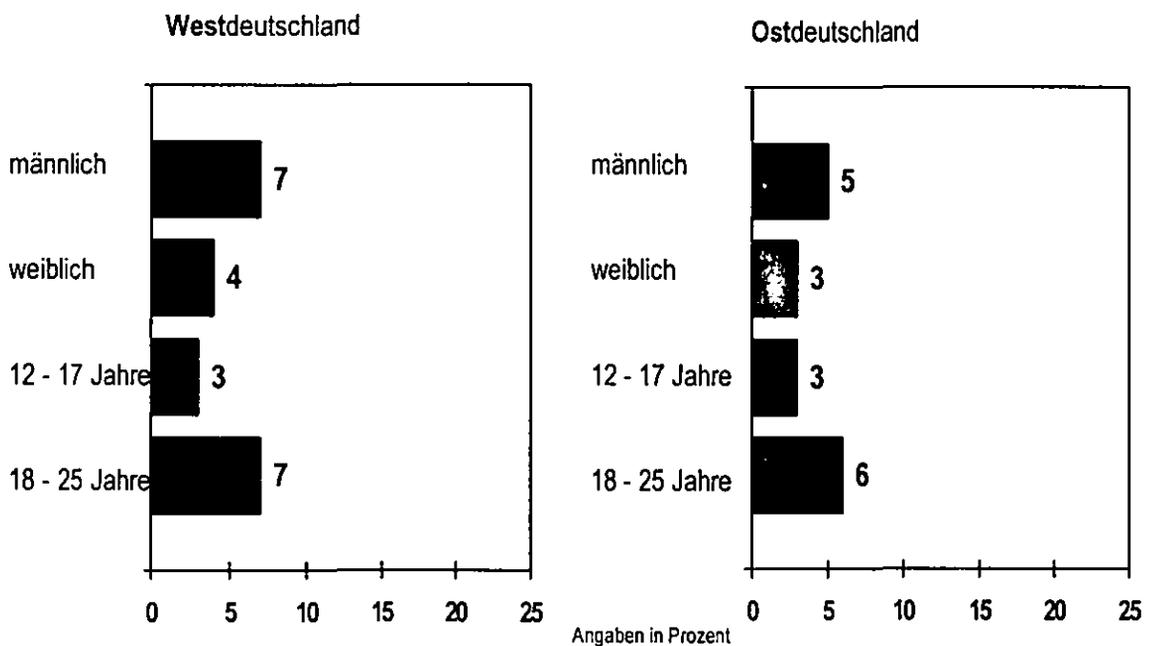
Eine für die jungen Frauen und Männer getrennte Betrachtung der Lifetime-Prävalenzen zeigt, daß junge Männer häufiger angeben, Ecstasy schon einmal genommen zu haben, als Mädchen und Frauen: Im Westen Deutschlands haben 4 Prozent der weiblichen, aber 7 Prozent der männlichen Jugendlichen Erfahrung mit Ecstasy. Ähnliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es – allerdings schwächer ausgeprägt – auch in Ostdeutschland.

Deutlich wird auch, daß der Anteil der Ecstasy-Erfahrenen in der Altersgruppe 18 bis 25 Jahre etwa doppelt so hoch ist wie in der jüngeren (12 bis 17 Jahre).

ERFAHRUNGEN MIT ECSTASY

12 - bis 25jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland
(Lifetime-Prävalenz)

Es haben schon einmal Ecstasy genommen:



Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

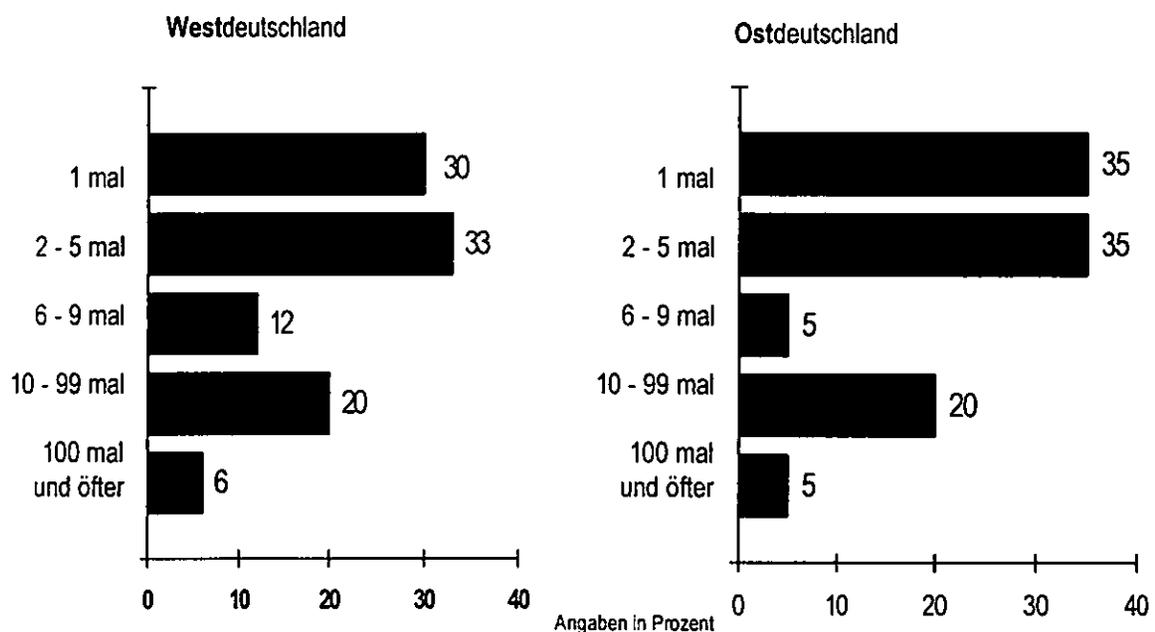
Häufigkeit des Ecstasykonsums (Lebenszeit)

Von allen jugendlichen Befragten – ob Frauen oder Männer, ob West- oder Ostdeutschland – haben 5 Prozent schon einmal Ecstasy genommen. Von diesen Ecstasyerfahrenen gibt aber rund ein Drittel an, Ecstasy nur ein einziges Mal probiert zu haben. Etwa jeder vierte Ecstasyerfahrene hat jedoch die Droge bereits 10 mal oder häufiger genommen, und 6 Prozent geben einen Konsum von 100 mal und öfter an.

HÄUFIGKEIT DES ECSTASYKONSUMS

12 - bis 25jährige Jugendliche mit Ecstasyerfahrung in West- und Ostdeutschland

Es haben Ecstasy genommen:



Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

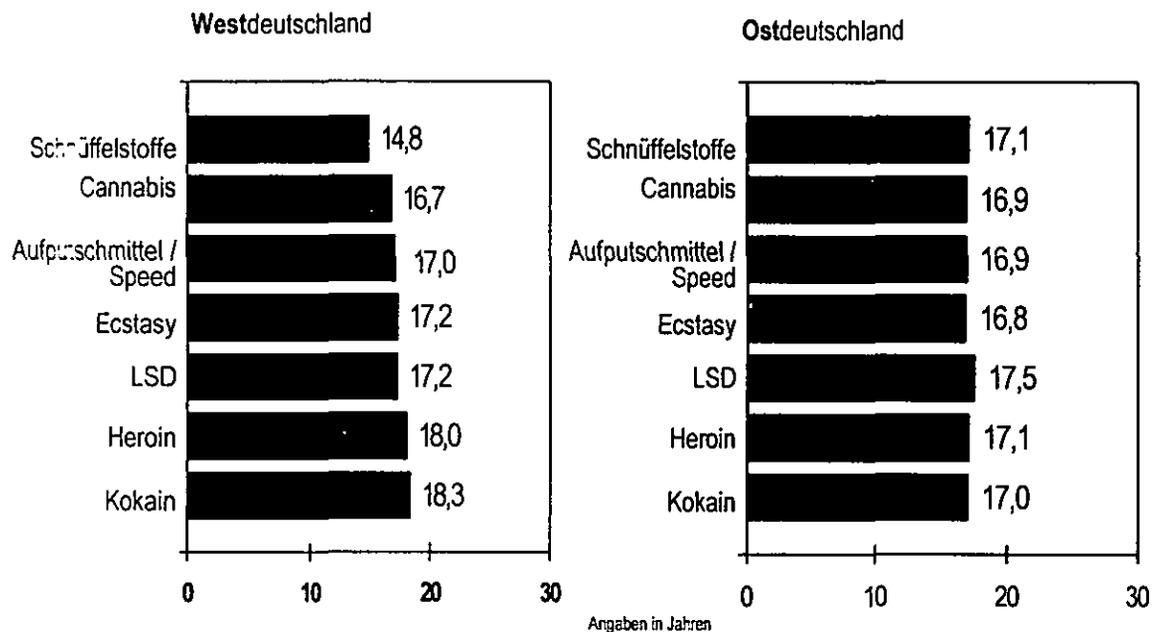
Das durchschnittliche Einstiegsalter

Das durchschnittliche Alter der Jugendlichen beim Erstkonsum von Ecstasy beträgt in Westdeutschland 17,2 Jahre; in Ostdeutschland ist es mit 16,8 Jahren etwas niedriger. Damit ist das Einstiegsalter bei Ecstasy – im Vergleich mit dem durchschnittlichen Erstkonsumalter anderer illegaler Drogen – weder besonders niedrig, noch besonders hoch.

ALTER BEIM ERSTEN DROGENKONSUM

12 - bis 25jährige Jugendliche mit Drogenerfahrung
in West- und Ostdeutschland

Durchschnittliches Alter beim Erstkonsum



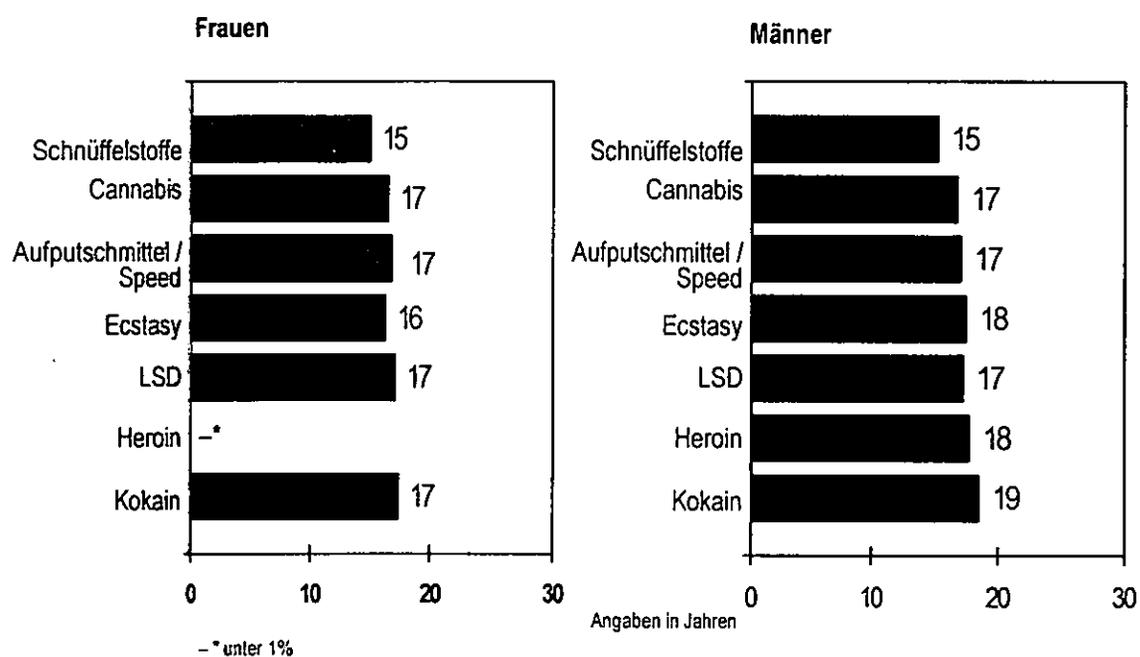
Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Wenn Frauen Drogen nehmen, beginnen sie im allgemeinen etwas früher mit dem Konsum als Männer. Bei Ecstasy beträgt der durchschnittliche Altersunterschied beim Erstkonsum etwas mehr als ein Jahr.

ALTER BEIM ERSTEN DROGENKONSUM

12 - bis 25jährige Jugendliche mit Drogenerfahrung
in West- und Ostdeutschland

Durchschnittliches Alter beim Erstkonsum

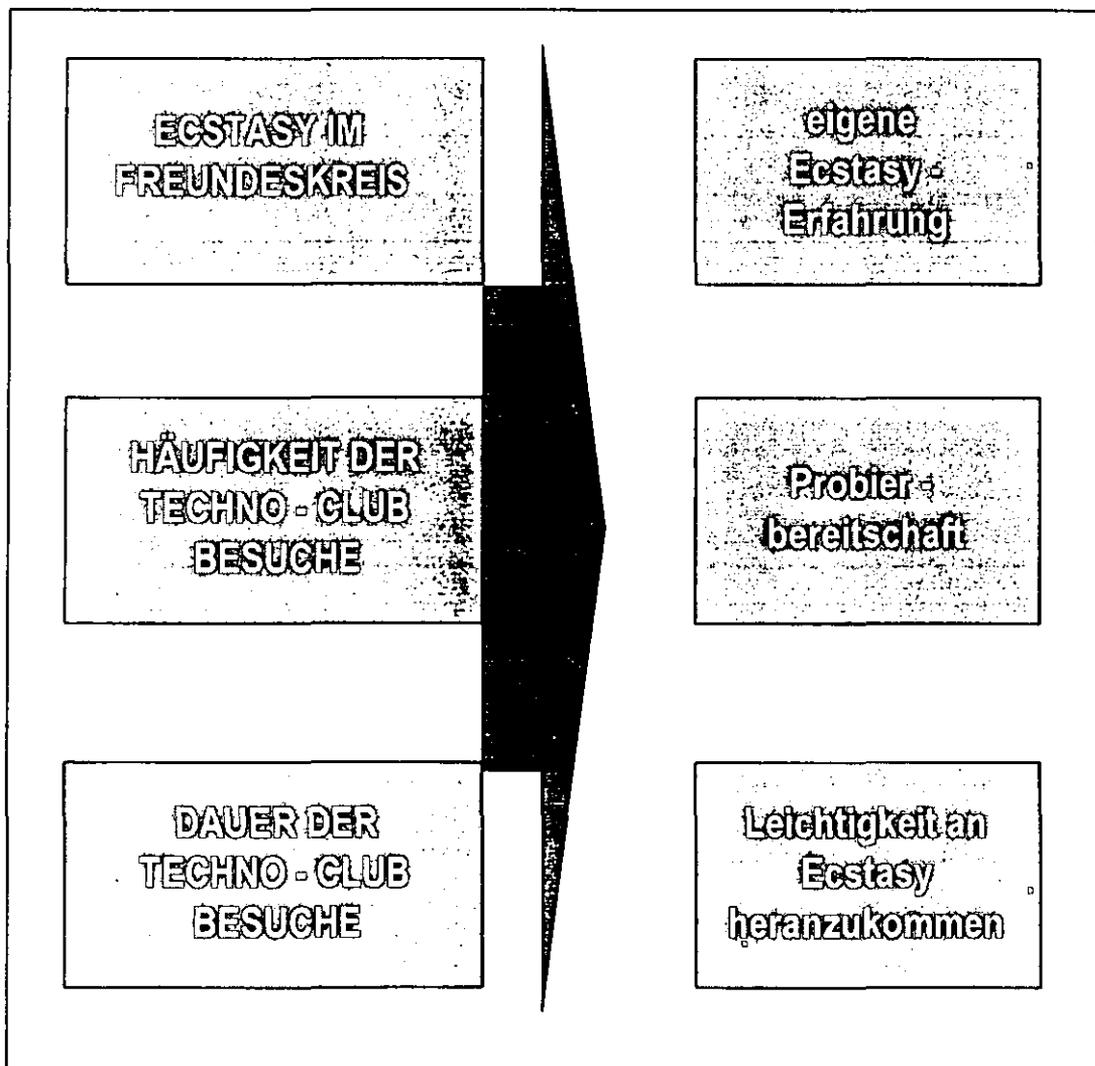


Quelle: BZgA-Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Soziale Kontexte und Ecstasyaffinitäten

Daß der soziale Kontext, in den die Jugendlichen eingebunden sind, einen starken Einfluß auf das Drogenkonsumverhalten ausübt, gilt als gesicherte Erkenntnis. Vor allem dem Verhalten von Freunden und der Zugehörigkeit zu einer „Szene“, in diesem Fall zur Techno-Kultur, wird eine wichtige Rolle bei der Erklärung des Ecstasy-Konsums beigemessen.

Im folgenden wird zum einen geprüft, ob Jugendliche, in deren Freundeskreis Ecstasy konsumiert wird, stärkere Affinitäten zum Ecstasykonsum haben als Jugendliche, deren Freunde kein Ecstasy zu sich nehmen. Zum anderen wird untersucht, inwieweit die Involviertheit in die Techno-Szene – indiziert durch Häufigkeit und Dauer der Techno-Club-Besuche – mit der Ecstasyaffinität zusammenhängt.



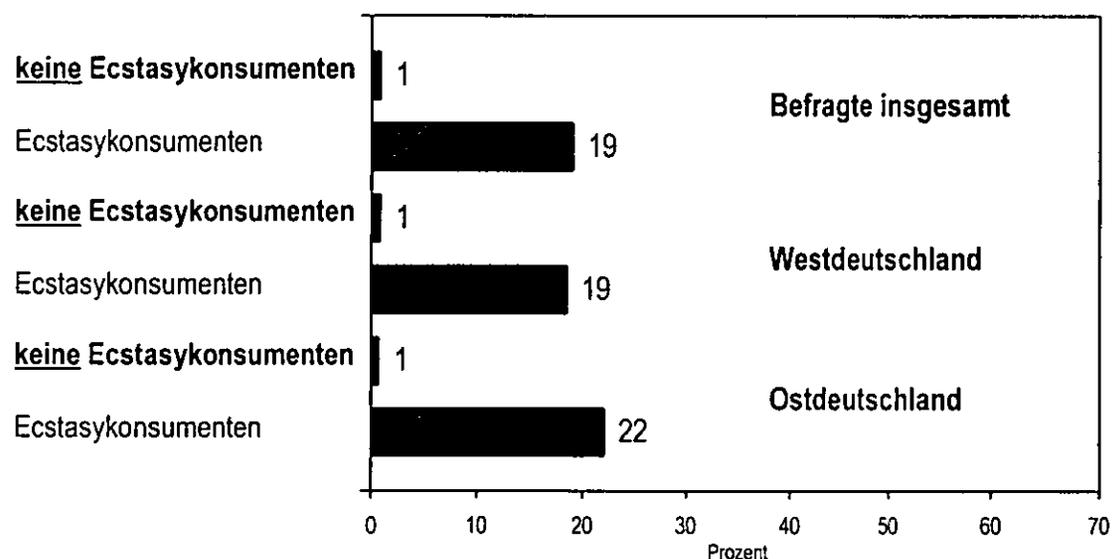
Ecstasykonsumenten im Freundeskreis und eigene Erfahrungen mit Ecstasy

Ein Prozent der Jugendlichen, in deren Freundeskreis Ecstasy *nicht* konsumiert wird, haben selbst schon einmal Ecstasy probiert. Demgegenüber hat von den Jugendlichen, deren Freunde oder Bekannte Ecstasy konsumieren, nahezu jeder fünfte (19%) eigene Erfahrungen mit der Droge gemacht. Das heißt, der direkte soziale Kontakt zu ecstasykonsumierenden Jugendlichen beeinflusst den eigenen Ecstasykonsum. Das gilt gleichermaßen für West- und Ostdeutschland.

ECSTASYKONSUM IM FREUNDESKREIS

12 bis 25jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland

Es haben schon einmal Ecstasy genommen



Alle: $R = .22$ $p = ,0000$

Westdeutschland: $R = .22$ $p = ,0000$

Ostdeutschland: $R = .27$ $p = ,0000$

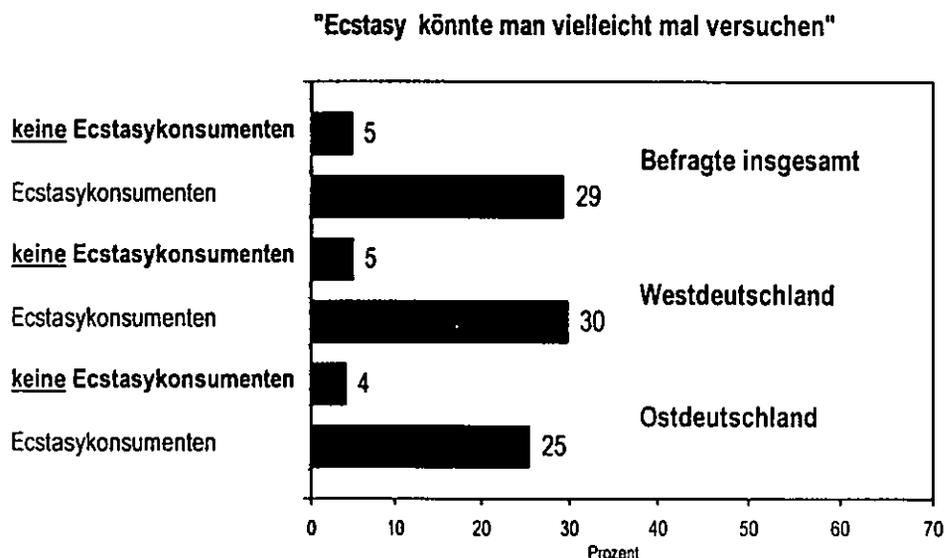
Ecstasykonsumenten im Freundeskreis und Probierbereitschaft

Betrachtet man die Probierbereitschaft der Jugendlichen, die bisher noch keine Erfahrungen mit Ecstasy gemacht haben, erhält man ganz ähnliche Ergebnisse: Von den 12- bis 25jährigen, in deren Freundeskreis Ecstasy konsumiert wird, stimmen fast 30 Prozent der Aussage „Ecstasy könnte man vielleicht mal versuchen“ zu. Wird im Freundeskreis kein Ecstasy genommen, können sich nur 5 Prozent der Jugendlichen vorstellen, die Droge selbst einmal zu probieren.

Der Zusammenhang zwischen Ecstasykonsum im Freundeskreis und der eigenen Ecstasyaffinität tritt noch deutlicher zutage, wenn man die beiden Indikatoren für Drogenaffinität – eigener Konsum und Probierbereitschaft – zusammenfaßt: 6 Prozent der Jugendlichen, in deren Freundeskreis kein Ecstasy konsumiert wird, können als ecstasyaffin bezeichnet werden. Wird aber von Freunden Ecstasy konsumiert, dann sind siebenmal so viele, nämlich 42 Prozent der Jugendlichen, probierbereit oder haben bereits eigene Erfahrungen mit Ecstasy gesammelt.

ECSTASYKONSUM IM FREUNDESKREIS

12 bis 25jährige Jugendliche ohne Ecstasyerfahrung



Alle: $R = .33$ $p = ,0000$

Westdeutschland: $R = .33$ $p = ,0000$

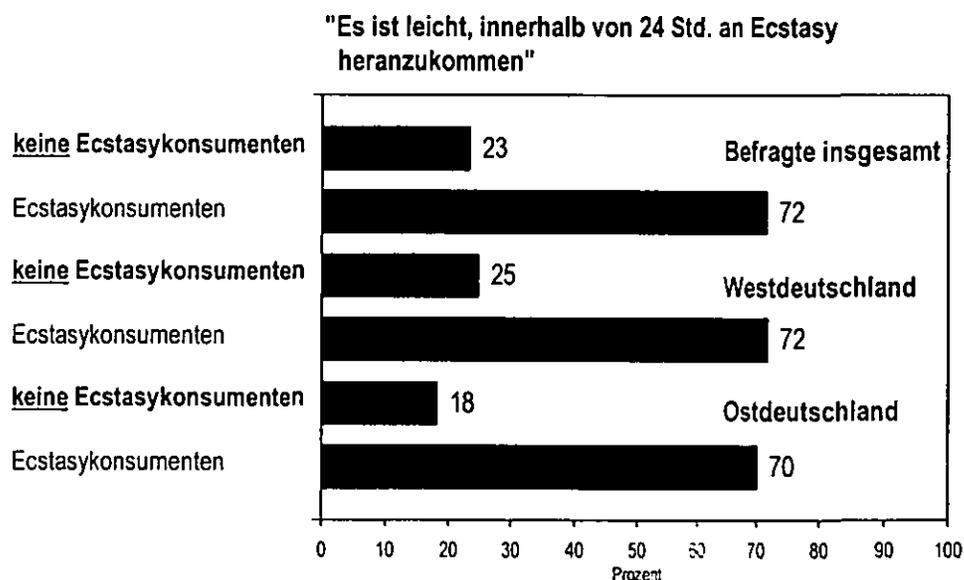
Ostdeutschland: $R = .28$ $p = ,0000$

Ecstasykonsumenten im Freundeskreis und Verfügbarkeit der Droge

An Ecstasy gelangt man – wie bei anderen Drogen auch – sehr oft durch Freunde und enge Bekannte. Das spiegelt sich in den Ergebnissen zur Einschätzung der Schwierigkeiten, innerhalb von 24 Stunden an Ecstasy heranzukommen, wider: Über 70 Prozent der Jugendlichen, die Ecstasykonsumenten zu ihren Freunden oder engeren Bekannten zählen, behaupten, es sei leicht oder sehr leicht, an Ecstasy heranzukommen. Diese Meinung haben aber auch 23 Prozent derjenigen Jugendlichen, in deren Freundeskreis kein Ecstasy konsumiert wird. Obwohl deutlich niedriger, ist dieser Anteil verhältnismäßig hoch. Das deutet darauf hin, daß diese Droge im Bewußtsein der Jugendlichen bereits eine gewisse „Alltäglichkeit“ besitzt, die vermutlich damit zusammenhängt, daß in der öffentlichen Berichterstattung oft Hinweise auf Konsumorte (z.B. Techno-Clubs) enthalten sind, wo diese Droge ggf. auch bezogen werden kann.

ECSTASYKONSUM IM FREUNDESKREIS

12 bis 25jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland



Alle: R = .45 p = ,0000

Westdeutschland: R = .45 p = ,0000

Ostdeutschland: R = .43 p = ,0000

Häufigkeit der Techno-Club-Besuche und eigener Ecstasykonsum

Inwieweit die Zugehörigkeit der Jugendlichen zur Techno-Kultur mit persönlichem Konsum von Ecstasy einhergeht, wird im folgenden geprüft.

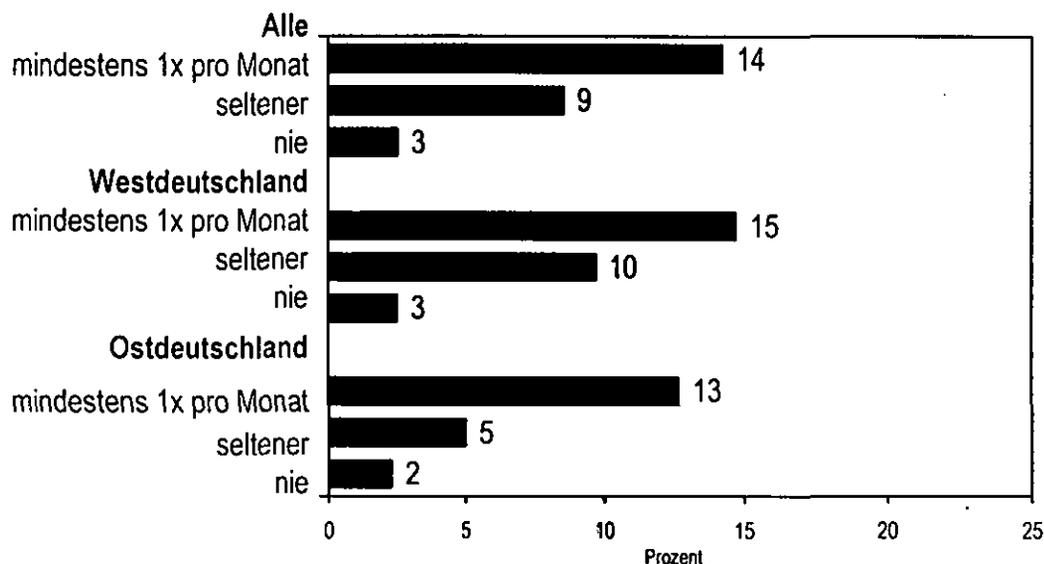
Nimmt man die Häufigkeit und die Dauer der Teilnahme an Techno-Events als Indikatoren für die Nähe zur Technoszene (Involviertheit), dann zeigt sich folgendes:

Je häufiger ein Jugendlicher Techno-Veranstaltungen besucht, desto eher hat er oder sie bereits Erfahrungen mit Ecstasy gemacht. So haben 14 Prozent der Jugendlichen, die innerhalb des letzten Vierteljahres vor der Befragung mindestens einmal pro Monat an Techno-Events teilgenommen haben, Ecstasy schon einmal probiert. Von denen, die angeben, keine Techno-Clubs besucht zu haben, konsumierte ein deutlich geringerer Anteil die Droge, nämlich 3 Prozent. D. h. die Häufigkeit der Techno-Club-Besuche (bzw. Teilnahmen an Raves oder anderen Techno-Events) scheint mit einer stärkeren Affinität zum Ecstasykonsum assoziiert zu sein.

HÄUFIGKEIT DER TECHNO-CLUB-BESUCHE UND ECSTASYERFAHRUNG

12- bis 25jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland

Es haben schon einmal Ecstasy genommen:



Alle: $R = .19$ $p = ,0000$

Westdeutschland: $R = .19$ $p = ,0000$

Ostdeutschland: $R = .17$ $p = ,0000$

Häufigkeit der Techno-Club-Besuche und Provierbereitschaft

Deutlich erkennbar ist auch ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Techno-Club-Besuche und der Provierbereitschaft von Ecstasy bei Jugendlichen, die bisher noch keine Erfahrung mit der Droge gemacht haben. Der Anteil derjenigen, die Ecstasy vielleicht mal versuchen möchten, ist unter den häufigen Techno-Club-Besuchern um etwa das Dreifache höher als unter denen, die in den letzten drei Monaten an keinem Techno-Event teilgenommen haben.

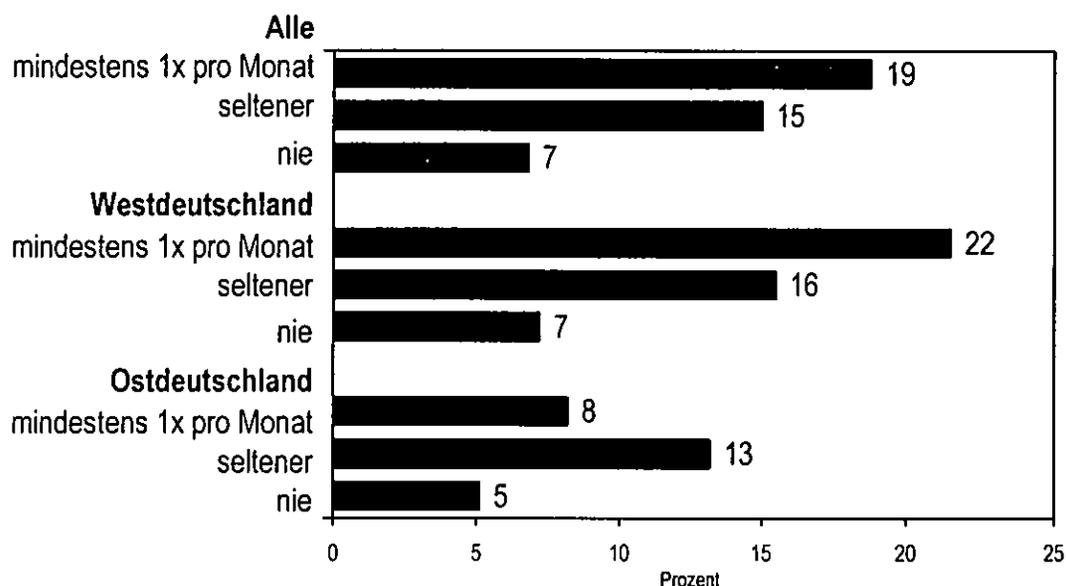
Interessanterweise zeigt sich ein solcher Zusammenhang aber nur in den westlichen Bundesländern.

HÄUFIGKEIT DER TECHNO-CLUB-BESUCHE UND PROBIERBEREITSCHAFT

12- bis 25jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland

ohne Ecstasy-Erfahrung

"Ecstasy könnte man vielleicht mal probieren"



Alle: $R = .15$ $p = ,0000$

Westdeutschland: $R = .16$ $p = ,0000$

Ostdeutschland: $R = .07$ n.s.

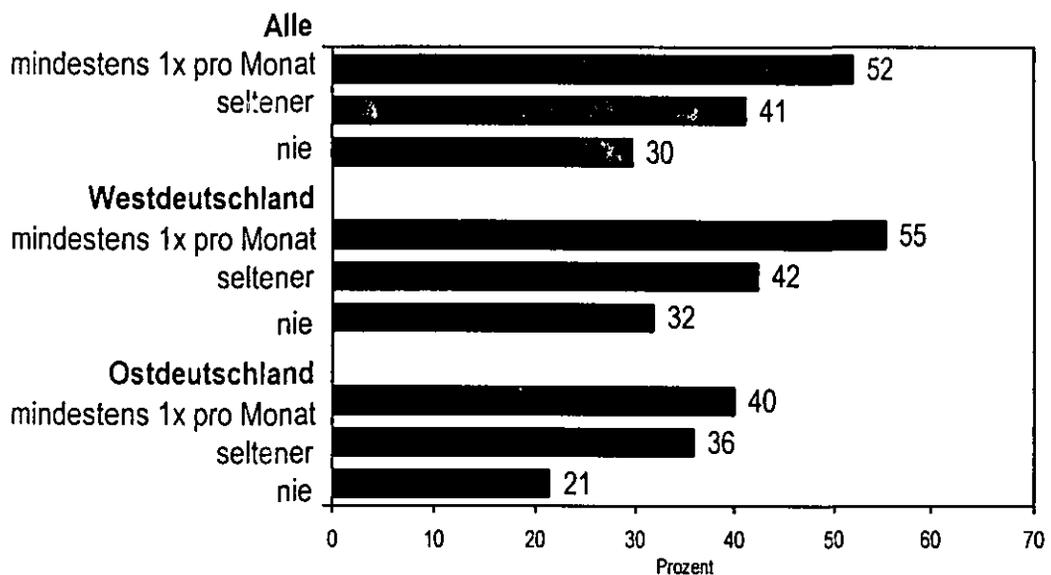
Häufigkeit der Techno-Club-Besuche und die Verfügbarkeit der Droge

Je häufiger ein Jugendlicher Techno-Clubs besucht, desto leichter erscheint es ihm oder ihr, innerhalb von 24 Stunden an Ecstasy heranzukommen: Während über die Hälfte der häufigen Techno-Club-Besucher keine Schwierigkeiten beim raschen Beschaffen der Droge sehen, glauben etwa 30 Prozent derer, die selten oder nie an Techno-Events teilnehmen, daß es leicht oder sehr leicht ist, schnell an Ecstasy heranzukommen (was auf die bereits erwähnte öffentliche Kommunikation über Konsumorte zurückzuführen sein dürfte).

HÄUFIGKEIT DER TECHNO-CLUB-BESUCHE UND EINSCHÄTZUNG DER BESCHAFFBARKEIT VON ECSTASY

12- bis 25jährige Jugendliche in West- und Ostdeutschland

"Es ist leicht innerhalb von 24 Std. an Ecstasy heranzukommen"



Alle: $R = .18$ $p = ,0000$

Westdeutschland: $R = .2$ $p = ,0000$

Ostdeutschland: $R = .15$ $p = ,0007$

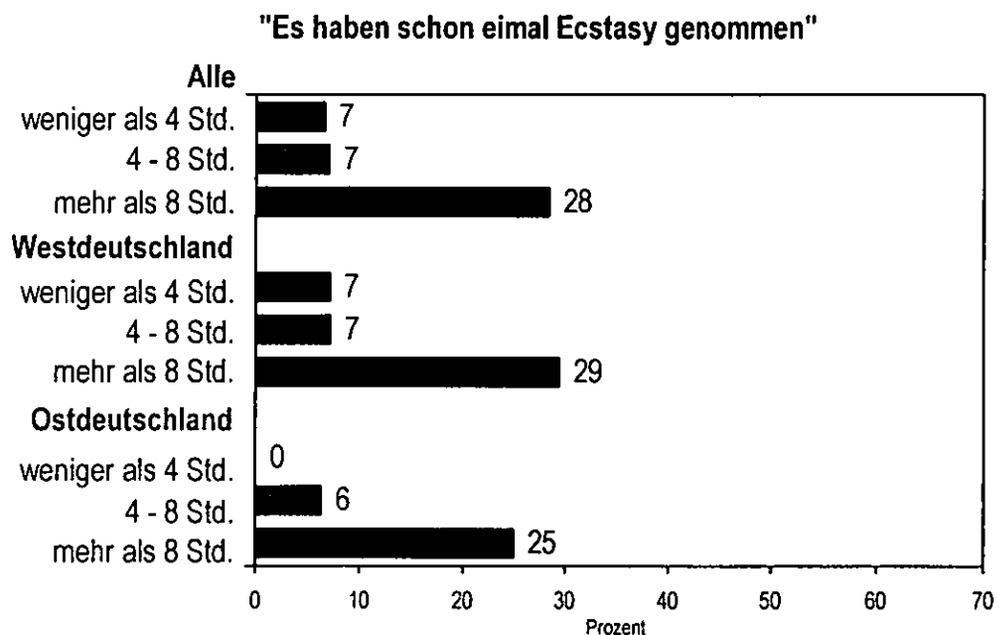
Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Die durchschnittliche Dauer der Techno-Club-Besuche und der eigene Ecstasykonsum

Neben der Häufigkeit scheint auch die durchschnittliche Dauer eines Techno-Club-Besuches mit einer stärkeren Affinität zum Ecstasykonsum assoziiert zu sein: Der Anteil der Jugendlichen, die bereits Erfahrungen mit Ecstasy gemacht haben, steigt mit der durchschnittlichen Dauer des Aufenthalts in einem Techno-Club. Das gilt insbesondere dann, wenn eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von mehr als acht Stunden überschritten wird.

DURCHSCHNITTLICHE DAUER DES TECHNO-CLUB BESUCHS

12- bis 25jährige Jugendliche, die schon einmal einen Techno-Club besucht haben



Alle: $R = .22$ $p = ,0000$

Westdeutschland: $R = .22$ $p = ,0000$

Ostdeutschland: $R = .27$ $p = ,0000$

Quelle: BZgA - Repräsentativerhebungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

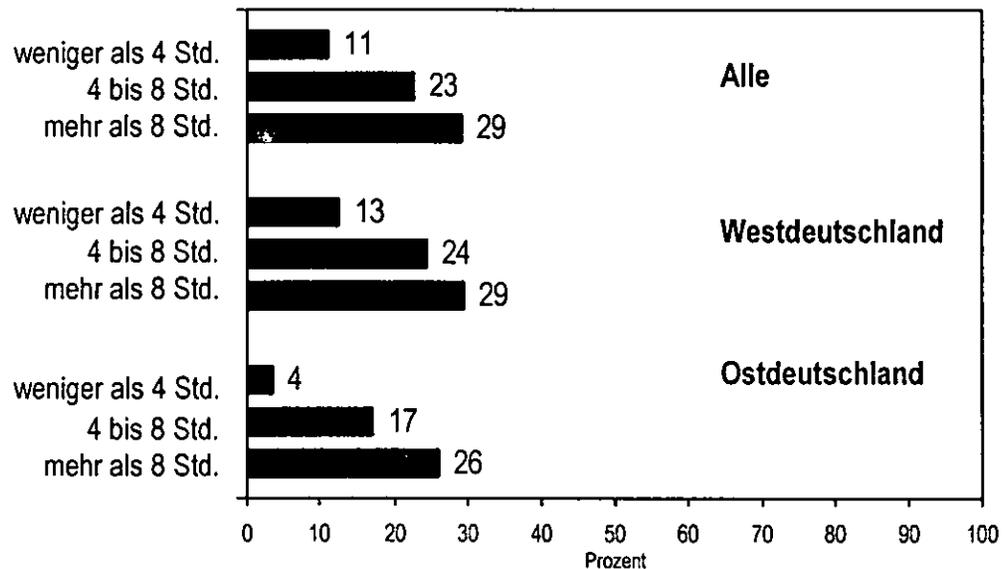
Die durchschnittliche Dauer der Techno-Club-Besuche und Provierbereitschaft

Je mehr Zeit Jugendliche, die bisher noch keine Erfahrung mit Ecstasy gemacht haben, auf einem Techno-Event verbringen, desto eher können sie sich vorstellen, Ecstasy mal zu probieren. Das gilt gleichermaßen für 12- bis 25jährige in West- und Ostdeutschland.

DURCHSCHNITTliche DAUER DES TECHNO-CLUB BESUCHES

12 bis 25jährige Jugendliche ohne Ecstasyerfahrung, die schon einmal einen Techno-Club besucht haben

"Ecstasy könnte man vielleicht einmal probieren"



Alle: $R = .14$ $p = ,0000$

Westdeutschland: $R = .14$ $p = ,0000$

Ostdeutschland: $R = .18$ $p = ,0000$

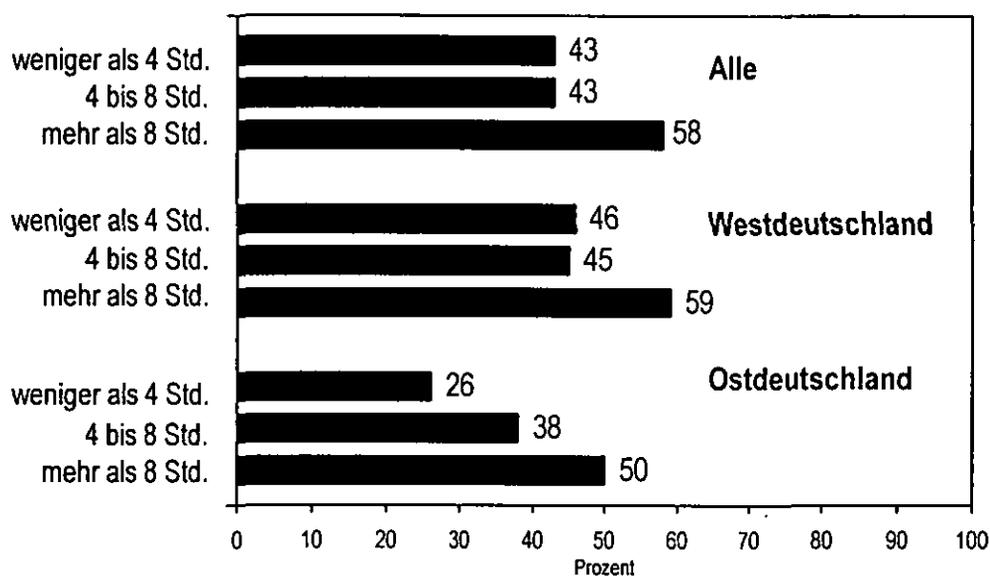
Die durchschnittliche Dauer der Techno-Club-Besuche und Verfügbarkeit der Droge

Auch zwischen der durchschnittlichen Dauer der Techno-Club-Besuche und der Einschätzung, daß es leicht oder sehr leicht ist, innerhalb von 24 Stunden an Ecstasy heranzukommen, gibt es einen signifikanten – wenn auch schwächer ausgeprägten – Zusammenhang.

DURCHSCHNITTLICHE DAUER DES TECHNO-CLUB BESUCHES

12 bis 25jährige Jugendliche, die schon einmal einen Techno-Club besucht haben

"Es ist leicht, innerhalb von 24 Std.
an Ecstasy heranzukommen"



Alle: $R = .1$ $p = ,0000$

Westdeutschland: $R = .1$ $p = ,0000$

Ostdeutschland: $R = .17$ $p = ,0000$

Soziale Kontexte und Ecstasyaffinitäten im Überblick

Bisher wurden jeweils Beziehungen zwischen zwei Variablen – z. B. Ecstasykonsum im Freundeskreis und Probierbereitschaft – untersucht.

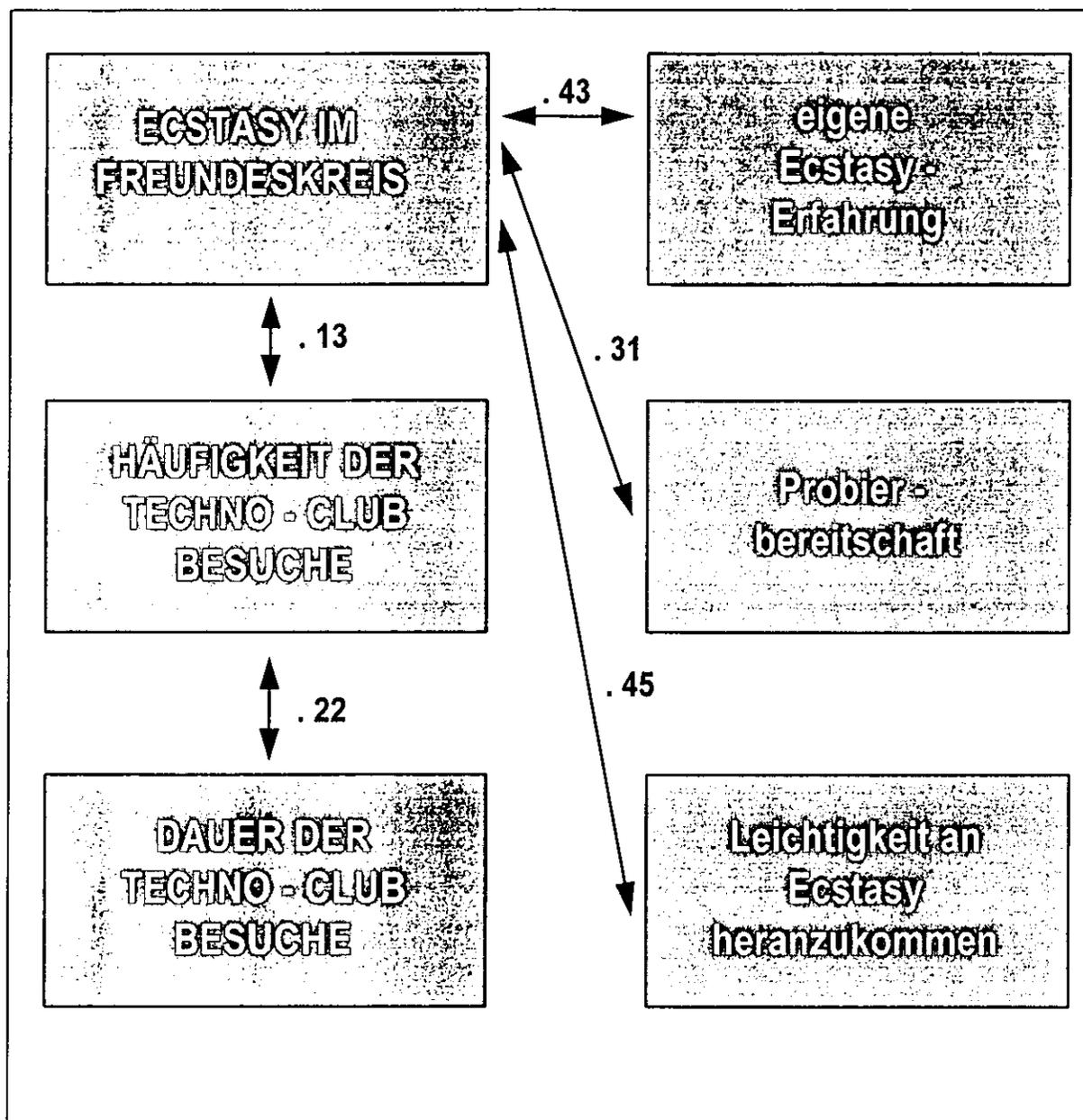
Deutlich wurde, daß sowohl die Ausprägung der Ecstasyerfahrung im Freundeskreis als auch die Häufigkeit und die Dauer von Techno-Club-Besuchen mit der eigenen Ecstasyerfahrung, der persönlichen Probierbereitschaft und der Bewertung der Schwierigkeit, Ecstasy zu beschaffen, zusammenhängt.

Um zwischen indirekten und direkten Zusammenhängen unterscheiden zu können, werden nun in einem nächsten Schritt alle sechs Modellvariablen gleichzeitig im Rahmen einer multivariaten Analyse berücksichtigt.

Das Ergebnis dieser Analyse zeigt, daß es ausschließlich einen *direkten* Zusammenhang zwischen der Ecstasyerfahrung im Freundeskreis und eigener Affinität zu dieser Droge gibt. Wenn Ecstasy im Freundeskreis eines Jugendlichen konsumiert wird, dann sinkt die Wahrscheinlichkeit, daß er selbst dieser Droge ablehnend gegenüber steht, und es steigt die Wahrscheinlichkeit, daß er selbst Ecstasy nimmt – unabhängig von seiner Involviertheit in die Techno-Szene.

Die Eingebundenheit in die Techno-Kultur wirkt sich jedoch *indirekt* auf die Ecstasyaffinität aus: Jemand, der häufig Techno-Clubs besucht, besitzt – im Vergleich zu anderen Jugendlichen – mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Freunde, die Ecstasy konsumieren, und darüber vermittelt eine höhere Ecstasyaffinität.

Zu betonen ist, daß die intensive Teilnahme an Techno-Events nicht zwangsläufig bedeutet, daß Jugendliche Ecstasy nehmen oder sich vorstellen können, die Droge in Zukunft zu probieren: Knapp 2 Prozent der Jugendlichen, die zwar häufig an Techno-Events teilnehmen, in deren Freundeskreis Ecstasy aber nicht konsumiert wird, haben selbst schon Erfahrung mit der Droge gemacht. Bei Jugendlichen, die weder Techno-Clubs besuchen, noch Ecstasy konsumierende Freunde besitzen, ist der Anteil mit knapp 1 Prozent nur unwesentlich niedriger.



Zusammenhänge im Konsum psychotroper Substanzen

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Rahmendaten zum Konsum psychotroper Substanzen – Veränderungen des Konsumverhaltens oder Einstellungen zum Konsum – jeweils gesondert für Alkohol, Tabak und illegale Drogen dargestellt. In diesem Kapitel soll der Konsum dieser Substanzen noch einmal im Zusammenhang betrachtet werden.

Zunächst einmal werden Ergebnisse zu der immer wieder gestellten Frage präsentiert, ob der Gebrauch bestimmter Substanzen die Wahrscheinlichkeit des Konsums anderer Substanzen erhöht. Um dies untersuchen, wurde von einer bestimmten Reihenfolge ausgegangen, in der die Jugendlichen psychotrope Substanzen zum ersten Mal konsumieren – vorausgesetzt, diese Substanzen werden überhaupt jemals genommen. Diese Reihenfolge orientiert sich somit am Durchschnittsalter des Erstkonsums (in Klammern): Es beginnt mit dem Rauchen (13,9 Jahre), es folgen Alkoholkonsum bis zum Alkoholrausch (15,4 Jahre), Gebrauch von Cannabis (16,8 Jahre), Gebrauch anderer illegaler Drogen wie Ecstasy, Amphetamine, Kokain, LSD oder Heroin (17,2 Jahre). Im folgenden Abschnitt wird aufgezeigt, wie das Rauchen das (intensivere) Alkoholtrinken verstärkt, beide den Konsum von Cannabis und alle drei den Konsum anderer Drogen.

Neben diesem sich selbst verstärkenden Prozeß des Konsums psychotroper Substanzen wird ein wichtiger Faktor vorgestellt, der zur Einschränkung des Konsums beiträgt. Es wird untersucht, inwieweit das Vorhandensein eines ausgeprägten Gesundheitsbewußtseins bei den Jugendlichen dazu führt, den Gebrauch der hier untersuchten Substanzarten gar nicht erst zu beginnen oder wieder aufzugeben.

Lernprozeß des Substanzgebrauchs

Die Analyse der Zusammenhänge zwischen den vier Substanzarten ergibt ein typisches sequentielles Konsummuster. Dieses läßt sich in der nachfolgenden Darstellung erkennen:

In der oberen Grafik zeigt sich der Zusammenhang zwischen Rauchen und Alkoholtrinken. Von denen, die bisher nie geraucht haben, hatten 29 Prozent einen Alkoholrausch; bei denjenigen, die irgendwann angefangen haben zu rauchen oder immer noch rauchen, ist der Anteil mit Alkoholrauscherfahrung mehr als doppelt so hoch.

Die mittlere Grafik zeigt, daß der Gebrauch von Cannabis ebenfalls vom Rauchen beeinflusst ist. Von den Nierauchern haben 3 Prozent irgendwann einmal Haschisch geraucht, von den Rauchern ist es fast ein Drittel (31%). Noch stärker ist der Zusammenhang zwischen Alkoholtrinken und Cannabiskonsum. 5 Prozent derjenigen, die noch nie einen Alkoholrausch hatten, haben bereits schon einmal Cannabis probiert. Von denjenigen, die häufiger (bisher 6mal oder öfter) einen Alkoholrausch hatten, ist der Anteil der Cannabiskonsumenten zehnmal so hoch.

Besonders deutlich wird das sequentielle Muster beim Konsum anderer illegaler Drogen (untere Grafik): Bei den Nierauchern gibt es kaum Konsumenten, ebenso bei denen, die nie einen Alkoholrausch hatten und die nie Cannabis probiert haben. Bei den Rauchern beträgt der Anteil der Konsumenten „härterer“ Drogen 12 Prozent, bei denjenigen mit häufigen Alkoholrauscherfahrungen ist der Anteil doppelt so hoch, und von denen mit Cannabiserfahrung hat fast ein Drittel andere illegale Drogen genommen. Die Wahrscheinlichkeit des Konsums einer Substanz erhöht sich besonders dann, wenn mehrere vorangehende Substanzen genommen wurden.

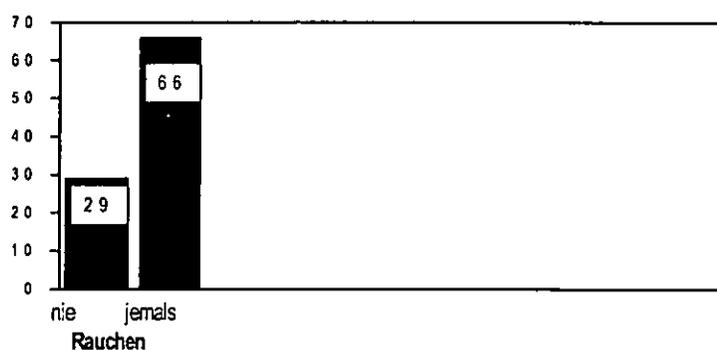
Offenbar sind die Jugendlichen eher bereit, eine weitere psychotrope Substanz zu konsumieren, wenn sie mit einer anderen bereits Erfahrungen gesammelt haben, überwiegend mit einer Substanz, deren Gebrauch generell etwas früher im Leben „erlernt“ wird und der in der Regel wohl auch eine schwächere Wirksamkeit zugeschrieben wird. Die Erfahrung mit der vorangehenden Substanz reduziert möglicherweise die Unsicherheit angesichts der unbekanntem Wirkungen einer bisher nicht konsumierten Droge. Substanzkonsum funktioniert somit offenbar als schrittweise ablaufender Lernprozeß. Es erscheint notwendig, diesen Lernprozeß und vor allem auch seine „soziale Organisation“ durch jeweils altersspezifische Freundesgruppen genauer zu untersuchen.

Dieses sequentielle Konsummuster vollzieht sich jedoch nicht als *zwangsläufig* ablaufender Prozeß. Auf jeder Stufe, bevor der Gebrauch einer weiteren Substanz gelernt wird, ist offenbar ein Ausstieg aus der Sequenz möglich. Dies zeigt sich an den Zahlen für den Durchschnittskonsum der einzelnen Substanzarten: 59 Prozent haben Zigaretten zumindest probiert, 51 Prozent hatten einen Alkoholrausch (38 Prozent ein- bis fünfmal, 13 Prozent häufiger), 19 Prozent haben Haschisch genommen und 7 Prozent andere illegale Drogen.

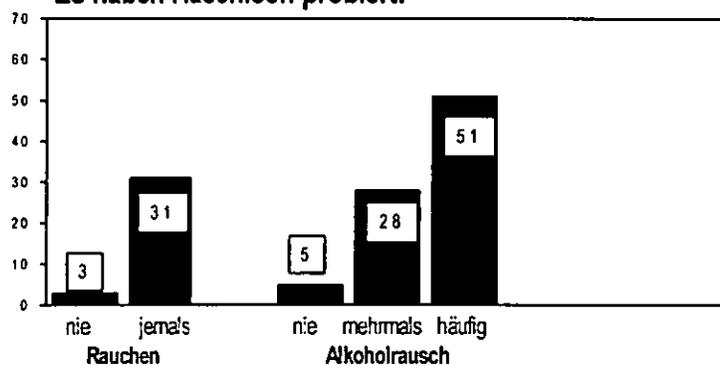
RAUCHEN, ALKOHOL, ILLEGALE DROGEN

12- bis 25jährige Jugendliche

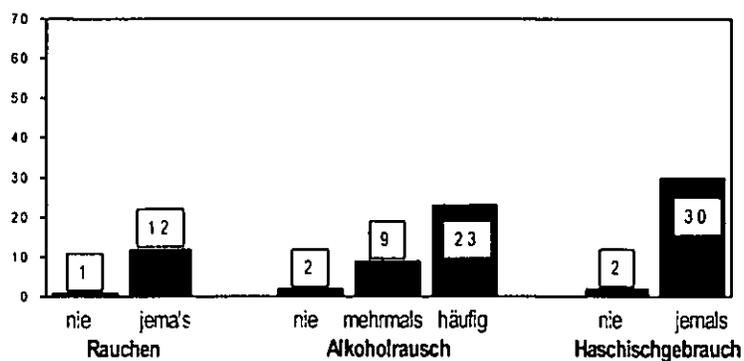
Es hatten bereits einen Alkoholrausch:



Es haben Haschisch probiert:



Es haben andere illegale Drogen genommen:



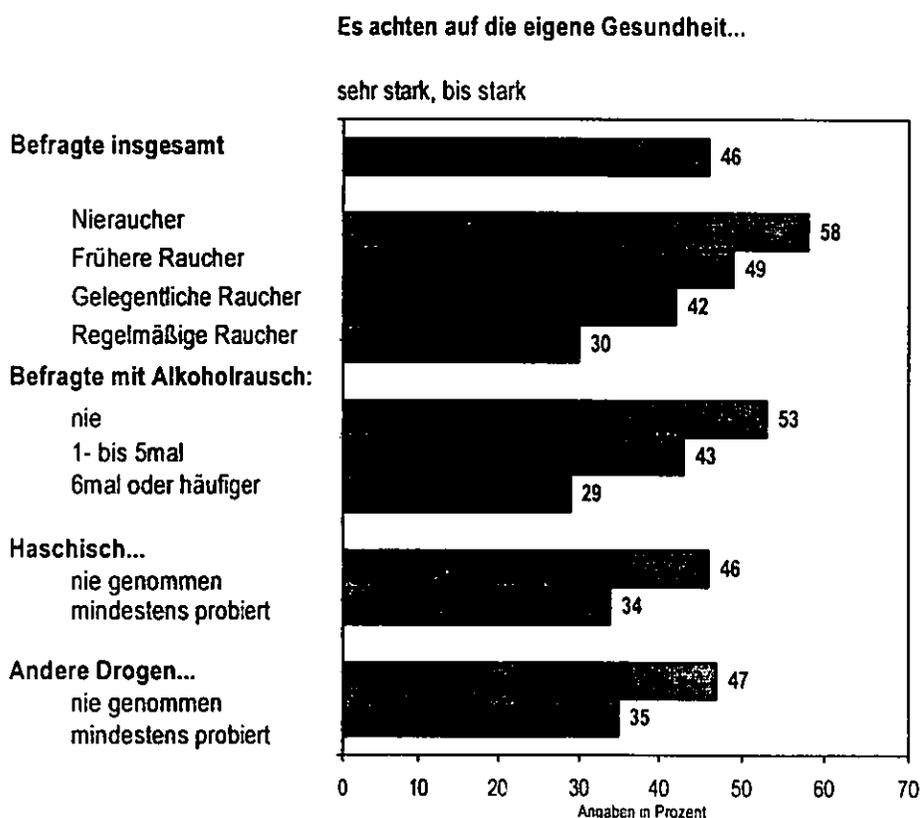
Angaben in Prozent

Gesundheitsbewußtsein und Substanzgebrauch

Die Entscheidung, mit dem Konsum psychotroper Substanzen entweder gar nicht erst anzufangen oder später wieder damit aufzuhören, ist beeinflusst (und beeinflussbar) durch die generelle Einstellung der Jugendlichen zu ihrer Gesundheit. Dies zeigen die deutlichen Unterschiede im Gesundheitsbewußtsein von Konsumenten und Nichtkonsumenten der vier hier behandelten Substanzarten. Während von den regelmäßigen Rauchern 30 Prozent sagen, sie würden sehr stark oder stark auf ihre Gesundheit achten, sagen dies von den Nierauchern fast doppelt so viele (58%). Jugendliche, die bisher sechsmal oder häufiger einen Alkoholrausch hatten, sagen zu 29 Prozent, sie achteten sehr stark oder stark auf ihre Gesundheit, bei den Befragten ohne Alkoholrauscherfahrungen sind es 53 Prozent. Auch bei den Konsumenten von Haschisch oder anderen illegalen Drogen ist das Gesundheitsbewußtsein deutlich schwächer ausgeprägt als bei den abstinenten Jugendlichen.

SUBSTANZGEBRAUCH UND GESUNDHEITSBEWUSSTSEIN

12- bis 25jährige Jugendliche



Quelle: BZgA-Repräsentativbefragungen zur Drogenaffinität Jugendlicher

Zusammenfassung

Substanzgebrauch bei 12- bis 25jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen – Trends und Regelmäßigkeiten

Alkohol

Der Anteil der 12- bis 25jährigen westdeutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, der regelmäßig mindestens einmal pro Woche alkoholhaltige Getränke konsumiert, sinkt seit 1973 langfristig bei allen untersuchten Getränkearten (Bier, Wein/Sekt, Spirituosen, alkoholhaltige Mixgetränke).

Seit 1993 zeigt sich diese Entwicklung sowohl in den westlichen als auch den östlichen Bundesländern. Der Anteil derjenigen, die selten oder nie diese Getränkearten trinken, steigt komplementär.

Diese rückläufige Entwicklung zeigt sich insbesondere bei männlichen Jugendlichen in Ost und West. Gleichwohl trinken sie, abgesehen von Wein/Sekt, alkoholische Getränke immer noch deutlich häufiger als weibliche Jugendliche.

Der Rückgang des Alkoholkonsums ist vor allem auf eine Verringerung des häufigeren wöchentlichen Trinkens zurückzuführen. Der Anteil Jugendlicher, die an Wochenenden Alkohol trinken, ändert sich kaum. Allerdings werden an Wochenenden im Vergleich zu 1993 geringere Mengen alkoholhaltiger Getränke getrunken.

Parallel zum Rückgang von Häufigkeit und Menge des Alkoholkonsums nimmt die Alkohorauscherfahrung bei den 12- bis 25jährigen ab.

Motiviert wird der Alkoholkonsum überwiegend durch seine (ihm zugeschriebene) Geselligkeit fördernde Wirkung. Von etwa einem Fünftel werden jedoch auch individuelle belastungsregulierende Wirkungen genannt.

Rauchen

Die Raucherquote sinkt langfristig, allerdings sehr langsam: von 1973 bis 1997 um 11 Prozentpunkte.

Eine Ausnahme von dieser Regel ist Ostdeutschland. Dort hat in den letzten Jahren ein zweifacher Angleichungsprozeß stattgefunden. Zum einen ist die Raucherquote der ostdeutschen

Jugendlichen so stark gestiegen, daß sie die der westdeutschen Jugendlichen mittlerweile übertrifft. Zum anderen hat sich in den neuen Bundesländern das Rauchverhalten der weiblichen Jugendlichen an das der männlichen angeglichen.

Der Anteil der Raucher ist bei den jüngeren Altersgruppen (12 bis 17 Jahre) von 1993 auf 1997 leicht gestiegen.

Der Anstieg der Raucherquoten in Ostdeutschland, als auch bei den Heranwachsenden haben sich durch besonders hohe Anteile von „Probierern“ in der Drogenaffinitätsstudie 1993 angekündigt.

Es sind zwei für die Prävention von Krankheiten bedeutsame Trends zu beobachten: (1) Der Nieraucheranteil nimmt zu und zwar stärker als der Raucheranteil abnimmt. (2) Die Raucher fangen später an zu rauchen. Langsam, aber stetig steigt das durchschnittliche Alter bei der ersten Zigarette, vor allem sinkt der Anteil derer, die vor dem Alter von 14 Jahren die erste Zigarette rauchen.

Offenbar entscheiden sich Jugendliche mehr und mehr dazu, von Anfang an grundsätzlich nicht zu rauchen. Dafür spricht auch, daß nahezu alle Nieraucher erwarten, auch zukünftig nicht zu rauchen. Begründet wird das Nichtrauchen vor allem durch gesundheitliche Argumente. Weiter ist die soziale Unterstützung des Nichtrauchens bei Nierauchern besonders stark.

Aber auch die jugendlichen Raucher werden „bewußtere“ Raucher. Sie erwarten von sich zu einem geringeren Anteil als bei früheren Drogenaffinitätsstudien, daß sie das Rauchen aufgeben. Auch die soziale Unterstützung durch Freunde bei der Beendigung des Rauchens wird geringer, und Raucher haben etwas häufiger als früher Freundesgruppen, zu denen überwiegend ebenfalls Raucher gehören. Zur Begründung ihres Rauchens verwenden die Raucher in steigendem Maße Motive, die auch die Zigarettenwerbung als Kaufanreize kommuniziert.

Illegale Drogen

Ein Fünftel (21%) der 12- bis 25jährigen in der Bundesrepublik hat in ihrem bisherigen Leben einmal oder mehrmals eine oder mehrere illegale Drogen genommen. In Westdeutschland sind es 22 Prozent, in Ostdeutschland 17 Prozent. Die langfristige Entwicklung dieses Indikators, des Anteils der Jugendlichen mit Drogenerfahrungen (Lebenszeit-Prävalenz), ist (in Westdeutschland) gekennzeichnet durch Konstanz bis zum Ende der 80er Jahre und durch einen Anstieg in den 90er Jahren.

Bei allen 12- bis 25jährigen Jugendlichen ist 1997 (21%) der Anteil der Drogenerfahrenen gegenüber 1993 (18%) um 3 Prozentpunkte angestiegen. Dieser Anstieg ist zum einen darauf zurückzuführen, daß in Westdeutschland ein (statistisch signifikanter) Anstieg bei den weiblichen

chen Jugendlichen um 4 Prozentpunkte und bei den 12- bis 17jährigen von 3 Prozentpunkten zu verzeichnen war. Zum anderen ist der Anteil der Drogenerfahrenen in den neuen Bundesländern größer geworden: Er ist dort von 6 Prozent 1993 auf 17 Prozent 1997 gestiegen und hat sich somit fast verdreifacht. Es sind besonders die weiblichen und die 12- bis 17jährigen Jugendlichen in Ostdeutschland, die sich während der letzten Jahre in ihrem Drogenkonsum an den der westdeutschen Jugendlichen angeglichen haben.

Diese Veränderungen in den neuen Bundesländern sind teilweise dadurch zu erklären, daß dort mittlerweile mehr Jugendliche Zugang zu Drogenangeboten haben: 1993 sagten 17 Prozent, sie hätten schon einmal Drogen angeboten bekommen, 1997 sind es 33 Prozent (Westdeutschland 1993: 41%, 1997: 43%). Darüber hinaus gibt es Anzeichen dafür, daß sich die ostdeutschen Jugendlichen im Hinblick auf den Konsum illegaler Drogen etwas anders verhalten als die westdeutschen. Zwar ist in Ostdeutschland ein vergleichsweise hoher Anteil der Jugendlichen generell gegen Drogen eingestellt. Von denen jedoch, die dort mit dem Drogengebrauch begonnen haben, bleibt ein höherer Anteil bis zum aktuellen Zeitpunkt Drogenkonsument, und ein größerer Anteil der aktuellen Konsumenten nimmt regelmäßig Drogen.

Einstellungen *gegen* den Drogenkonsum sind unter den Jugendlichen weit verbreitet, sowohl in West- als auch in Ostdeutschland. Insgesamt haben drei Viertel (74%) der 12- bis 25jährigen weder Drogen genommen, noch sind sie bereit, in Zukunft Drogen zu nehmen. In Westdeutschland beträgt dieser Anteil 73 Prozent, in Ostdeutschland 80 Prozent.

In den 90er Jahren hat die Akzeptanz einiger Substanzen zugenommen, so von Cannabis, von Ecstasy und von Amphetaminen. Gleichwohl lehnen erhebliche Teile der Jugendlichen auch den Konsum dieser Substanzen ab: Etwa drei Viertel würden auf keinen Fall Cannabis nehmen, etwa neun Zehntel auf keinen Fall Ecstasy oder Amphetamine; noch höher sind die Ablehnungsquoten für LSD, Kokain und Heroin.

Wenn die Jugendlichen zum ersten Mal illegale Drogen angeboten bekommen, lehnen von ihnen 70 Prozent ab. Noch höher ist dieser Anteil mit 78 Prozent in den neuen Bundesländern. Die wichtigsten Gründe für die Ablehnung sind Distanz und mangelndes Interesse am Drogenkonsum generell sowie Befürchtungen vor gesundheitlichen Folgen des Drogenkonsums.

Nicht alle bleiben in ihrer Ablehnung konsequent. Von denen, die jemals ein Angebot an illegalen Drogen erhalten haben, hat die Hälfte (51%) auch irgendwann einmal Drogen probiert oder genommen. Als Grund dafür wird vor allem Neugier angegeben. Zunehmend werden den illegalen Drogen – ähnlich wie dem Alkohol – stimmungssteigernde und kontaktfördernde Eigenschaften zugeschrieben, und zwar besonders häufig von Jugendlichen, die Erfahrungen mit dem Konsum illegaler Drogen haben.

Ecstasy

Ende 1997 haben 5 Prozent der 12- bis 25jährigen in der Bundesrepublik (Ost: 4%, West: 5%) zumindest einmal in ihrem Leben Ecstasy konsumiert. Das entspricht exakt dem Anteil, der in der letzten Befragung von 1993 angab, sich vorstellen zu können, Ecstasy einmal zu probieren. Ecstasy ist damit – nach Cannabis – diejenige illegale Droge, mit der die 12- bis 25jährigen am zweithäufigsten Erfahrung besitzen.

Männliche Jugendliche und junge Erwachsene (West: 7%, Ost: 5%) geben deutlich öfter an, Ecstasy schon einmal genommen zu haben, als weibliche (West: 4%, Ost: 3%).

Die meisten (drei Viertel) der ecstasycy erfahrenen jungen Menschen haben diese Substanz bis zu 10 mal genommen. 6% der Ecstasy-Erfahrenen geben jedoch eine Einnahmehäufigkeit von 100 mal und öfter an.

Den entscheidenden Einfluß darauf, ob Jugendliche Ecstasy konsumieren, besitzt der Freundeskreis und nicht primär die Häufigkeit und Dauer des Besuchs von Technoevents. Allerdings steigt mit der Häufigkeit des Besuchs von Technoveranstaltungen das Eingebundensein in die Szene und damit auch die Wahrscheinlichkeit, ecstasycy konsumierende Freunde kennenzulernen.

Zusammenhänge im Konsum psychotroper Substanzen

Betrachtet man den Konsum psychotroper Substanzen im Zusammenhang, so lassen die Ergebnisse der vorliegenden Studie erkennen, daß der Konsum verschiedener Substanzen als schrittweiser Lernprozeß abläuft. Die Jugendlichen sind eher bereit, eine weitere Substanz zu probieren, wenn sie mit einer anderen bereits Erfahrungen gesammelt haben. So erhöht Rauchen die Wahrscheinlichkeit für intensiveres Alkoholtrinken (bis zum Alkoholrausch), häufigere Alkoholrauscherfahrungen erhöhen die Wahrscheinlichkeit des Konsums von Cannabis, und dieser wiederum führt eher zum Gebrauch anderer illegaler Drogen wie Ecstasy, Amphetamine, LSD, Kokain oder Heroin. Die Konsumwahrscheinlichkeit erhöht sich besonders dann, wenn mehrere vorangehende Substanzen genommen wurden.

Dieser Prozeß vollzieht sich jedoch nicht zwangsläufig. Die Entscheidung, mit dem Konsum der einzelnen psychotropen Substanzen entweder gar nicht erst anzufangen oder später wieder damit aufzuhören, ist beeinflußt durch die generelle Einstellung zur Gesundheit: Bei allen der hier untersuchten Substanzarten ergibt die Drogenaffinitätsstudie deutliche Unterschiede im Gesundheitsbewußtsein zwischen Konsumenten und Nichtkonsumenten.

Summary

Substance use among 12 to 25-year-old adolescents and young adults – Trends and tendencies

Alcohol

The proportion of 12 to 25-year-old West German adolescents and young adults who regularly consume alcoholic beverages at least once a week has been gradually declining since 1973 in all beverage categories studied (beer, wine/sparkling wine, spirits, alcoholic mixed drinks).

Since 1993 this trend has been evident in both the western and eastern Federal Länder. The proportion of those who rarely or never drink beverages of this kind is increasing accordingly.

This downward trend is particularly evident among young men in the East and West. Nevertheless, they still drink alcoholic beverages much more frequently than young women (except for wine/sparkling wine).

The decrease in alcohol consumption can primarily be attributed to a reduction in frequent, weekly drinking. The proportion of young people who drink alcohol on the weekends hardly changes at all. However, smaller quantities of alcoholic beverages are consumed on the weekends as compared to 1993.

The decrease in the frequency and quantity of alcohol consumption is accompanied by a decline in the experience of 12 to 25-year-olds with drunkenness.

Alcohol consumption is primarily motivated by its (purported) effect of promoting a sociable atmosphere. However, about one-fifth also mention the individual stress-relieving effect.

Smoking

The number of smokers is decreasing over the long term, but only very slowly: by 11 percentage points between 1973 and 1997.

An exception to this rule is East Germany. A two-fold process of adaptation has occurred there in recent years. On the one hand, the number of smokers among young East Germans has increased so drastically that it now exceeds that of young West Germans. On the other hand, the smoking habits of young women in the new Federal Länder have now come to match those of the young men.

In general, the proportion of smokers among the younger age groups (12 to 17 years) rose slightly between 1993 and 1997.

The increase in the number of smokers in East Germany, and among 12 to 17-year-olds in general, was predicted by the particularly high proportion of young people trying cigarettes in the 1993 drug affinity study.

Two trends of significance for disease prevention can be observed: (1) The proportion of those who have never smoked is increasing more rapidly than the proportion of smokers is decreasing. (2) Smokers are starting to smoke later. The average age of smoking onset is rising slowly but steadily. Above all, the proportion of those who smoke their first cigarette before the age of 14 is on the decline.

Apparently, young people are increasingly deciding not to smoke right from the start. This statement is also supported by the fact that nearly all those who have never smoked do not expect to smoke in future. Non-smoking is primarily based on health-related arguments. Furthermore, the social support of non-smoking is particularly strong among those who have never smoked.

On the other hand, young smokers are also becoming "more conscious" smokers. A smaller proportion than in previous drug affinity studies expects to give up smoking. The social support provided by friends to quit smoking is also decreasing and smokers more frequently have peer groups consisting primarily of other smokers. To justify their smoking, smokers increasingly refer to those motives also communicated by cigarette adverts as incentives to buy.

Illegal drugs

One-fifth (21%) of 12 to 25-year-olds in the Federal Republic of Germany have taken one or more illegal drugs at least once in their lives. The proportion is 22 percent in West Germany and 17 percent in East Germany. The long-term development of this indicator – the proportion of young people who have experience with drugs (lifetime prevalence) – is characterised (in West Germany) by its consistency up to the end of the 1980s and by an increase in the 1990s.

The proportion of those with drug experience increased by 3 percentage points among all 12 to 25-year-olds in 1997 (21%) as compared to 1993 (18%). On the one hand, this increase can be attributed to the fact that, in West Germany, a statistically significant increase of 4 percentage points was recorded among young women and of 3 percentage points among 12 to 17-year-olds. On the other hand, the proportion of those with drug experience in the new Federal Länder has risen: it increased there from 6 percent in 1993 to 17 percent in 1997, and has thus nearly tripled. It is the young women and the 12 to 17-year-olds in East Germany, in

particular, whose drug consumption has approached the level of young West Germans in recent years.

These changes in the new Federal Länder can partially be explained by the fact that more young people there now have access to drugs: while 17 percent said in 1993 that they had already been offered drugs, this figure was up to 33 percent in 1997 (West Germany 1993: 41%, 1997: 43%). In addition, there are indications that young East Germans behave somewhat differently than West Germans in terms of the use of illegal drugs: Although a comparatively large proportion of young people in East Germany is against drugs in general, a larger proportion of those who have started taking drugs has continued to be drug users up to the present and a larger proportion of current users takes drugs on a regular basis.

Attitudes *against* drug use are widespread among young people in both West and East Germany. A total of three-quarters (74%) of 12 to 25-year-olds have neither taken drugs, nor are they willing to do so in future. This figure amounts to 73 percent in West Germany and 80 percent in East Germany.

The acceptance of some substances, such as cannabis, Ecstasy and amphetamines, has increased in the 1990s. Nevertheless, a considerable portion of young people also rejects the use of these substances: roughly three-quarters would never take cannabis, and roughly nine-tenths would never take Ecstasy or amphetamines. The rejection figures for LSD, cocaine and heroin are even higher.

When young people are offered illegal drugs for the first time, 70 percent of them say no. This proportion is even higher in the new Federal Länder at 78 percent. The most important reasons for saying no are distance and lack of interest in drug use in general, as well as fears about the health-related consequences of drug use.

Not all of them stick to their refusal. Of those who have ever been offered illegal drugs, half (51%) have also tried or taken drugs at some point. Curiosity is the most common explanation for this behaviour. As with alcohol, illegal drugs are increasingly purported to raise spirits and facilitate social contacts, particularly by young people who have had experience with the use of illegal drugs.

Ecstasy

At the end of 1997, 5 percent of 12 to 25-year-olds in the Federal Republic (East: 4%, West: 5%) had taken Ecstasy at least once in their lives. This corresponds exactly to the proportion of those who, in the last survey in 1993, said that they could imagine trying Ecstasy at some point. Thus, Ecstasy is the second most frequent drug – after cannabis – with which 12 to 25-year-olds have experience.

Boys and young men (West: 7%, East: 5%) said much more frequently than girls and women (West: 4%, East: 3%) that they had already taken Ecstasy on some occasion.

Most (three-quarters) of the young people who have had experience with Ecstasy have taken this substance up to 10 times. However, 6 percent of those with Ecstasy experience say their frequency of use is 100 times or more.

The decisive factor influencing whether or not young people take Ecstasy is their peer group and not primarily the frequency and duration of visits to techno events. However, the frequency of visits to techno events is associated with increased integration in the "scene", and thus also an increase in the probability of making friends with people who take Ecstasy.

Relationships in the use of psychotropic substances

If the use of psychotropic substances is viewed in context, the results of the present study indicate that the use of various substances is a step-by-step "learning process". Young people are more willing to try a further substance if they have already had experience with another. For example, smoking increases the probability of more intense alcohol consumption (to the point of drunkenness), more frequent experience with drunkenness increases the probability of cannabis consumption and this, in turn, is more likely to lead to the use of other illegal drugs, such as Ecstasy, amphetamines, LSD, cocaine or heroin. The probability of consumption increases especially if several substances have been taken previously.

However, this process is not inevitable. The decision to either not even start consuming individual psychotropic substances, or to stop later on, is influenced by the general attitude towards health: the drug affinity study shows substantial differences in health awareness between users and non-users for all the substances investigated here.

Details of the study

Project title:	„Drug affinity of adolescents in the Federal Republic of Germany 1997“
Goals:	Long-term study of the use of alcohol, cigarettes and illegal drugs, its motives and situational conditions, as well as facilitating and hindering factors on drug use, and the extent to which adolescents can be reached by communicative preventive measures.
Method:	Representative repeat survey of the 12 to 25-year-old population in the Federal Republic of Germany.
Mode of data collection:	Structured face-to-face interviews
Selection procedure:	Stratified multi-stage sample, sample size: $n = 3000$ subjects in total ($n = 2000$ West , $n = 1000$ East)
Survey period:	October to December 1997
Data collection, computer analysis:	GFM-Getas Gesellschaft für Marketing-, Kommunikations- und Sozialforschung mbh, Hamburg
Concept development, analysis and reporting:	Federal Centre for Health Education, Cologne, Section 2-25, Gerhard Christiansen, Ilona Renner and Jürgen Töppich
Graphic design:	Michael Wunderlich